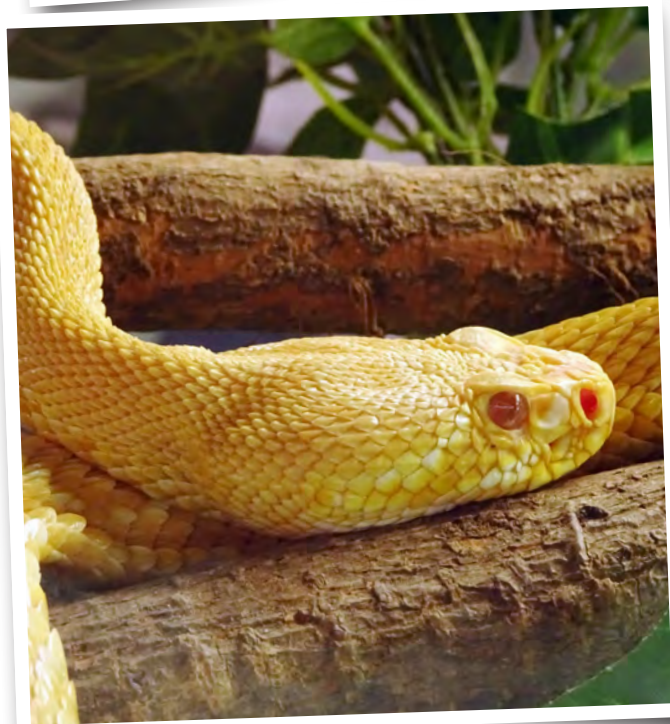


SCHWEIZER TIERSCHUTZ STS

## Tierausstellungen 2022



## Inhalt

Einleitung	3
Zusammenfassung	4
Fazit	9
Exposition de reptiles, Yverdon-les-Bains	10
OFFA St. Gallen	16
LUGA Luzern	27
Internationale Katzensausstellung Laufen	57
Buremärit Münsingen	67
Foire de Chindon, Reconvilier BE	84
Swiss Dogshow, internationale Hundesausstellung Luzern	92
Marché-Concours Saignelégier	118
OLMA St. Gallen	136

### Herausgeber

Schweizer Tierschutz STS, Dornacherstrasse 101, Postfach, 4018 Basel,  
Tel. 061 365 99 99, sts@tierschutz.com, www.tierschutz.com,  
Postkonto 40-33680-3, IBAN CH16 0900 0000 4003 3680 3

### Autorinnen und Autoren

Dr. med. vet. MLaw Julika Fitzi-Rathgen  
Dr. sc. nat. Samuel Furrer, Zoologe  
Med. vet. Caroline Lüthi  
Dr. phil. Arlette Niederer, Zoologin  
Lucia Oeschger, MSc Biologie  
Sandra Schaefer, dipl. Zoologin

Bilder: © Schweizer Tierschutz STS (falls nicht anders vermerkt)

Titel: Nicht alle Tiere konnten so entspannt im tiefen, sauberen Einstreu ausruhen, wie das Rennsäuli Mia an der LUGA. Der Zwergspitz beispielsweise musste an der Swiss Dogshow in Luzern noch lange Stillstehen für das ausgiebige Zurechtmachen, inkl. nicht erlaubtem Pudern. Das ist belastend für die Hunde und deshalb an den Ausstellungen auch verboten.

An den meisten Publikumsmessen ist das Lämmerschöppeln eine grosse Attraktion, vor allem für Kinder. Die Lämmer kommen oftmals als jüngste vierbeinige Teilnehmer in eine ungewohnte Umgebung an den Ausstellungen. Meistens werden sie in der Gruppe im Streichelzoo und beim Schöppeln präsentiert und sind mit einem grossen Besucherandrang konfrontiert. Umso wichtiger sind für sie deutlich gekennzeichnete Ruhe- und Rückzugsbereiche, wo Kinder und Besucher keinen Zugang haben, damit sie sich ungestört ausruhen können. Die farbmorphie Klapperschlange kann nebst der Farbmutation noch weitere Defekte vererben, weshalb die gezielte Nachzucht mit farbmorphen Schlangen als Extremzucht eingestuft wird.

## Einleitung

An die regionalen, nationalen und internationalen Schweizer Tieraussstellungen finden jedes Jahr mehrere hunderttausend Interessierte jeden Alters und aus allen Bevölkerungsgruppen. Hier werden den Besucherinnen und Besuchern verschiedenste heimische, aber auch exotische Heim- und Nutztiere vorgestellt. Die Ausstellungen dauern in der Regel ein bis drei Tage, Publikumsmessen wie etwa die OLMA, LUGA oder BEA hingegen elf Tage. Zählt man die An- und Abreise der Tiere mit, dauern sie häufig sogar noch länger. Nachdem das Ausstellungswesen mit vielen Besucherinnen und Besuchern während der Corona-Pandemie fast völlig zum Erliegen kam, konnten im Jahr 2022 die meisten Tieraussstellungen, -märkte und -börsen wieder stattfinden. Der Schweizer Tierschutz STS hat mit seinen Fachleuten die Stallsysteme, Haltungsbedingungen und Umgangsformen mit den ausgestellten Tieren hinsichtlich Tierwohl und Tierschutz im letzten Jahr an neun Veranstaltungen beurteilt.

Die STS-Tieraussstellungsrecherche wird seit 2014 jährlich und im Jahr 2022 nun zum achten Mal durchgeführt. Viele unserer Beobachtungen und Kritiken wurden von den Tierhalterinnen und -haltern sowie von den Veranstaltungsverantwortlichen wohlwollend aufgenommen und die entsprechenden Anpassungen zur Verbesserung des Tierwohls umgesetzt. Hierzu zählen beispielsweise gut strukturierte und tiergerecht ausgestattete Gruppen- und Laufstallhaltungen von Schweinen, Milch- und Mutterkühen, Pferden und Eseln sowie Ziegen und Schafen. Auch viele Kleintiere wie Kaninchen, Meerschweinchen, Ziervögel und Hühner können immer wieder unter sehr tierfreundlichen Haltungsbedingungen beobachtet und bestaunt werden.

Häufige und aus Tierschutzsicht relevante Kritikpunkte:

- Viele Tiere scheinen an den Veranstaltungen in ihrer Anpassungsfähigkeit überfordert zu sein. Dies aufgrund der ungewohnten, oftmals eingeschränkten räumlichen Situation, den vielfach fremden Artgenossen, welche sie als neue Nachbarn tolerieren müssen, dem ungewohnten Lärm, den vielen Besucherinnen und Besuchern, welche die Tiere häufig berühren und nicht ungestört fressen lassen. Da ihnen der nötige Rückzug oftmals verwehrt ist, können sie sich nur nachts ausruhen und entspannen, wenn die Besucherinnen und Besucher fernbleiben. Aber auch dies ist häufig für die betroffenen Tiere problembehaftet, dann nämlich, wenn die Platzverhältnisse knapp sind und der Individualabstand untereinander nicht eingehalten werden kann. Das ist besonders schwierig, wenn die Gruppen neu zusammengesetzt werden und sich die Tiere fremd sind.
- Herausfordernd für die Ausstellenden und Organisationsverantwortlichen sind auch die Streichelzoos. Der Andrang von Kindern, Eltern, Grosseltern und anderen Betreuungspersonen ist vielfach riesig, und es bräuchte ein konsequentes Management und Durchgreifen der Ausstellenden und natürlich auch die nötigen Platzverhältnisse (für Rückzug und Ruhezonen), um den Besucherstrom so zu regulieren, dass die Tiere mit den vielen Besucherinnen und Besuchern und Streicheleinheiten nicht total überfordert werden.
- Besonders störend und tierschutzrelevant empfinden wir den immer wieder zu beobachtenden groben Umgang mit den ausgestellten und/oder vorgeführten Tieren.
- Enttäuschend sind für uns auch die vielfach kritikresistenten Extremzüchterinnen und -züchter an den Hunde-, Katzen- und Reptilienausstellungen.

Wir bemühen uns, unsere Beobachtungen und Beurteilungen anhand gut bebildeter Berichte 1:1 transparent aufzuzeigen. Dies insbesondere auch, um den Besucherinnen und Besuchern die Unterschiede zwischen guten, tierfreundlichen und schlechten, unzureichenden Tierhaltungsbeispielen deutlich zu machen. Denn leider gibt es auch Ausstellungsverantwortliche und Ausstellende, die in unseren Empfehlungen keinen Nutzen sehen und sich wenig bis gar nicht um ein besseres

Tierwohl und den Tierschutz an den Ausstellungen und Veranstaltungen bemühen. Zudem müssen wir auch immer wieder Verstösse gegen die geltenden Tierschutzbestimmungen feststellen. Deshalb ist der Bericht auch an die kantonalen Vollzugsdienste gerichtet, welche für den Vollzug verantwortlich sind, und soll aufzeigen, wo und bei welchen Ausstellungen es sich genauer hinzuschauen lohnt.

Aus unserer Sicht übernehmen Tieraussstellungen bzw. Ausstellende, Züchterinnen und Züchter sowie die Tierhalterinnen und -halter in der Art und Weise, wie sie «ihre» Tiere präsentieren, halten und mit ihnen in der Öffentlichkeit umgehen, eine grosse Verantwortung. Sie sind es, die den Besucherinnen und Besuchern die Möglichkeit geben (können), eine vorbildliche Haltung sowie einen würdevollen, tierfreundlichen Umgang mit den ihnen anvertrauten Tieren zu zeigen. Diese Chance wird von vielen Ausstellenden leider verpasst.

Auch den Richterinnen und Richtern kommt eine wichtige Verantwortung an den Ausstellungen zu Teil: sie sind es, die massgeblich daran beteiligt sind, bei der Selektion gesunder Zuchttiere und deren Nachzuchtungen mitzuhelfen und ihr Fachwissen nicht nur auf das äussere Erscheinungsbild, sondern primär auf die Tiergesundheit zu fokussieren.

## Zusammenfassung

Die meisten Tieraussstellungen sind Corona-bedingt in den Jahren 2020 und 2021 ausgefallen oder wurden verschoben, weshalb der Schweizer Tierschutz STS das Ausstellungsrating erst im Jahr 2022 wieder aufgenommen und mit seinen Fachleuten gesamt neun nationale und internationale Tieraussstellungen besucht hat. Darunter drei grössere Publikumsmessen (OFFA, LUGA, OLMA) und je eine tierartspezifische Ausstellung im Bereich Hunde (Swiss Dog Show Luzern), Katzen (IKA Laufen), Pferde (Marché Concours, Saignelégier JU), Reptilien (Exposition de Reptiles Yverdon-les-Bains VD) sowie zwei Bauern- bzw. Tiermärkte, nämlich den Buremärit in Münsingen BE und den Foire de Chaudon in Reconville BE.

### **Viele Kritikpunkte wurden an den (grossen) Ausstellungen zum Wohl der Tiere verbessert**

Festhalten lässt sich: Erfreulich viele Punkte im Bereich Tierschutz und Tierwohl an den Tieraussstellungen wurden aufgrund unserer Berichte und Kritiken aus den Vorjahren von den Verantwortlichen und den Ausstellenden aufgenommen und zum Wohl der Tiere verbessert. Dazu zählten im Besonderen auch an manchen Ausstellungen (leider längst noch nicht an allen!) Verbesserungen im Bereich der Rückzugs- und Sichtschutzmöglichkeiten für die häufig sehr stark exponierten Tiere.

An den grossen Publikumsmessen wurde ein Trend weiterverfolgt, der uns mehr und mehr auffällt und auch erfreut: der Umgang mit den Tieren, ob nun in der Arena oder im Stall war, mit wenigen Ausnahmen, tierfreundlich und respektvoll ausgestaltet. Man merkte, dass sich die Tierhalterinnen und -halter mit ihren Tieren von der besten Seite zeigen wollten – und zwar nicht wie in früheren Zeiten im Wettbewerb mit den anderen Teilnehmenden, sondern rein auf das Handling und eine tierfreundliche Haltung und Präsentation der unterschiedlichen Tierarten und Rassen bezogen. So waren etwa Pferdefussballspiele und diverse Reitvorführungen an der OFFA sehr schön anzusehen und begeisterten auch viele Besucherinnen und Besucher.

An einigen Ausstellungen wurden Pufferzonen zwischen den Tiergehegen und dem Publikum installiert – so konnte man die Tiere mit Abstand beobachten und war nicht gefährdet durch unvorhersehbare Reaktionen der Tiere, wie beispielsweise Beissen oder Ausschlagen. Und umgekehrt konnten diese in der Folge ungestört fressen, trinken und näherkommen, wann immer sie das wollten. Das hinterliess freundliche und friedvolle Eindrücke, und zeugte auch von Respekt im Umgang und in der Haltung eingesperrter Tiere.

Besonders positiv bewertete der STS beispielsweise Gehege mit Rückzugsmöglichkeiten und Sichtschutz sowie grosszügige Platzangebote mit Möglichkeiten der freien Wahl der Tiere, ob, wo und wann sie sich den Menschen nähern wollten.

Die erwähnten Pufferzonen standen 2022 beim STS hoch im Kurs. Ebenso erfreulich waren Anpassungen der Pferdeboxen im unteren Gitterbereich mit Holzplatten, damit sich die Pferde, insbesondere auch die feingliedrigen Fohlen, nicht mehr an den Beinen in den Panels verheddern und verletzen konnten.

Leider waren die tierartspezifischen Ausstellungen (u. a. Hunde-, Katzen-, Reptilien-, Pferdeausstellungen) und auch die beiden besuchten Tiermärkte für diese fried- und respektvolle Art der Begegnung zwischen Menschen und Tieren längst noch nicht so weit.

### **Vorbildliche Gruppenhaltungen an Publikumsmessen mit vielen Informationen über die Tierhaltung**

Generell waren die Bemühungen nach tierfreundlichen Gruppenhaltungen an den Publikumsmessen gut sichtbar. So wurden Ziegen, Schafe, Esel, Pferde, Schweine, Hühner, Kühe und Kälber sowie Pferde in grösstenteils vorbildlichen Haltungen gezeigt, in denen es den Tieren an nichts fehlte. Dort gab es u. a. mehrere Klettermöglichkeiten für die neugierigen Ziegen, natürlich gewachsene Äste, echte Bäume und artgerechte Nistmöglichkeiten bzw. Nester für Hühner, Raufutter, tiefe Einstreu und zahlreiche Interaktionsmöglichkeiten mit den Artgenossen bei den Pferden, Eseln, Schweinen und Kühen mit ihren Kälbern. An der OLMA wurde insbesondere den Schafen ein vorbildlich ausgestaltetes Gehege zur Verfügung gestellt inklusive Sichtschutz, Rückzugs- und Beschäftigungsmöglichkeiten.

Den meisten Kleintieren wurden zudem an einigen Ausstellungen zahlreiche Versteck- und Beschäftigungsmöglichkeiten mit natürlichen Materialien geboten.

Selbst den Rennschweinen wurden dieses Jahr ausreichend Platz und mehrheitlich bedürfnisgerechte Strukturen und Einrichtungen ihres Geheges gewährt, vorbildlich an der LUGA. Die OLMA muss diesbezüglich vor allem beim Platzangebot mit entsprechenden Rückzugsmöglichkeiten für alle Tiere noch etwas nachbessern.

Die STS-Fachleute (und mit ihnen sicher auch zahlreiche Besucherinnen und Besucher) hatten grosse Freude, die teils sehr zufriedenen und durch die angereicherte Haltungsform auch weniger belasteten Ausstellungstiere zu beobachten.

Sehr zum Wohle der Kleinsten war beispielsweise auch die Hühner- und Kükenhaltung der LUGA hinter Glas – diese konnten dadurch völlig ungestört vom Publikum ihrem artgeprägten Treiben nachgehen und schienen dabei durchaus zufrieden.

### **Tierartspezifische Ausstellungen müssen nochmals Gas geben**

Auch an den tierartspezifischen Ausstellungen konnten Verbesserungen festgehalten werden, allerdings nicht im gleichen Rahmen wie an den Publikumsmessen.

Beispielsweise wurden manche Ausstellungsreglemente tierwohlfreundlicher angepasst. Vielerorts wurde auch Kontrollpersonal eingesetzt, um den Vollzug dieser Reglemente zu gewähren. Die meisten Veranstaltungs- und Organisationsverantwortlichen haben im Jahr 2022 die gesetzlichen Vorgaben für die Haltung der Tiere an den Ausstellungen eingehalten – hier hat sich im Vergleich zu den Vorjahren einiges verbessert. Die besuchte Reptilienausstellung in Yverdon-les-Bains VD beispielsweise präsentierte grösstenteils tiergerecht ausgestattete und vorbildlich eingerichtete Terrarien mit bei den Tieren sehr beliebten Komfortplätzen, vielen Versteck- und Rückzugsmöglichkeiten.

Grundsätzlich positiv beurteilte der STS Hundeausstellungen, die mit viel Raum und Bewegungsmöglichkeiten im Freien abgehalten wurden, so zum Beispiel die Dogshow in Luzern LU. Dies bezieht sich allerdings «nur» auf das Gelände, das den Hunden und ihren Menschen mehr Freiraum

zugesteht als vergleichsweise ähnliche Events in grossen Hallen und begrenzten Aussenanlagen. An den Kritikpunkten der Veranstaltungen selbst hat sich hingegen nicht viel geändert: Zu viele Tiere in den Begegnungs- und Bewertungszonen mit zu wenig Ausweichmöglichkeiten führten regelmässig zu teils aggressiven Verhaltensweisen und viel Stress bei den Hunden wie bei den Halterinnen und haltern und den Vorführenden. Oftmals waren zu viele Tiere in den kleinen Boxen und so kam es kaum vor, dass Hunde echte, einzeln nutzbare Rückzugsmöglichkeiten hatten, wie das aber eigentlich gesetzlich vorgesehen wäre. Das war natürlich belastend für die Tiere, die ja den ganzen Tag vor Ort ungefragt ausharren mussten. Vielfach wurden sie auch noch übermässig zu rechtgemacht für die Präsentationen und erfuhren im Richterring eine grobe Behandlung.

Ähnlich bei den Katzen: diese waren allesamt in aneinandergereihten Käfigen in Hallen untergebracht. Die Käfige waren genormt, der Platz aber begrenzt und beinhaltete zudem noch die Katzentoilette, ein Bettchen, Näpfe und teilweise auch Spielsachen. Was ja grundsätzlich von der Struktur und Innenausstattung auch richtig ist – aber: Wieso werden ihnen nicht wenigstens grössere Käfige oder Doppelkäfige zur Verfügung gestellt? Aus unserer Sicht gibt es keinen ersichtlichen Grund, weshalb den Katzen tagsüber während zehn bis zwölf Stunden auf den Ausstellungen nicht mehr Platz zur Verfügung gestellt wird. Ein Grossteil der Katzen zieht sich für den Rückzug gezwungenermassen in die Katzentoilette zurück – etwas anderes bleibt ihnen für den Rückzug auch gar nicht übrig. Hier gibt es für die Verantwortlichen aus Sicht des STS also noch viel Luft nach oben.

Was Rückzug, Sichtschutz, Beschäftigung, Komfort und die Einhaltung des Individualabstands angeht, so bräuchte es dringende Verbesserungen am Marché Concours, der diesbezüglich, wie auch in den Vorjahren, vom STS keine guten Noten bekommen hat. Hier fehlte es für die tiergerechte Unterbringung der Pferde an so Vielem, dass die Verantwortlichen erneut aufgefordert wurden, das Gesamtkonzept dieser Veranstaltung hinsichtlich der Haltungsbedingungen zu überdenken. Neben dem Tierwohl gilt es aus unserer Sicht auch Sicherheitsaspekte zu beachten. So bestehen viele Gefahren, wenn sich Besucherinnen und Besucher, besonders Kinder, unbedacht von hinten den Pferden nähern können. Es reicht hier aus Sicht STS auch keineswegs, dass Verantwortliche die Verantwortung für die Pferde und ihre (Fluchttier-getriebenen) Reaktionen auf die Ausstellenden und die Tierhalterinnen und -halter abwälzen. Im Gegensatz zum grossen Verbesserungsbedarf hinsichtlich der vielfach mangelhaften Haltungsbedingungen am Marché Concours stehen die, mehrheitlich gut und tierfreundlich durchgeführten, Vorführungen und Präsentationen der Pferde.

### **Zu wenig Platz – kaum Wahlmöglichkeiten**

Grundsätzlich ist bei der Haltung von Pferden an den Ausstellungen aus unserer Sicht noch viel Luft nach oben. Angefangen bei der häufig wenig artgerechten Haltung, in der die Tiere oftmals tagelang in ihren von mehreren Seiten einsehbaren Boxen oder Gehegen stehen müssen und sich Probleme mit dem Individualabstand zu Menschen, Artgenossen oder auch anderen Tieren zeigten, bis hin zu fehlenden Rückzugsmöglichkeiten und Sichtschutz, fehlt den meisten auch der tägliche Auslauf und die Beschäftigung. Zwar sind viele Boxen mittlerweile grosszügig eingestreut und die Tiere grösstenteils gut gepflegt, häufig fehlt es ihnen aber an Sozialkontakten und vor allem auch an ausreichender Bewegung.

Das Motto an zeitgemässen Tieraussstellungen müsste also sein: WENIGER IST MEHR. Wenn der Platz begrenzt ist, dann sollten weniger Tiere darauf ausgestellt werden, denn nur so lassen sich der für jedes Tier wichtige, und gesetzlich verbriefte, Rückzug, Sichtschutz und Individualabstand gewährleisten. Und nur so lässt sich der den Ausstellungen eigene Vorbildcharakter in Sachen Haltung und Umgang mit Tieren erfüllen.

Negativ aufgefallen ist uns auch, dass viele Tiere an einigen Ausstellungen keine freien Wahlmöglichkeiten hatten, indem sie zum Beispiel auch fressen durften, ohne gleichzeitig vom Publikum

gestreichelt und getätschelt zu werden. Abhilfe könnte die Installation mehrerer Fressplätze und -möglichkeiten im Gehege oder Auslauf oder aber die oben erwähnten Pufferzonen zwischen den Tieren/Tiergruppen und den Besucherinnen und Besuchern schaffen. Die LUGA ist da mit positivem Beispiel voran gegangen.

### **Streichelzoos: Gratwanderung zwischen Tierschutz und Mensch-Tier-Sozialkontakten**

Nach wie vor sehen wir in den Streichelzoos häufig zu viele Tiere mit zu wenig Rückzugs- und Ausweichmöglichkeiten. Aufgrund der beschränkten Platzverhältnisse gibt es für viele Tiere in den Streichelzoos oftmals keine freien Wahlmöglichkeiten. Vielfach zeigt sich dies insbesondere bei den Tierarten, die sich beim Rückzug zusammenfinden und gerne eng beieinander liegen, wie etwa Lämmer und Ferkel. Gerade diese Tiere werden dann häufig beim Ruhen von Kindern gestört, aufgescheucht und vertrieben. Auch bei den Ziegen zeigt sich diese Problematik bei den Klettermöglichkeiten: Auch hier werden die Tiere von den ebenfalls gerne kletternden Kindern dabei gestört und vielfach verdrängt.

Konfliktpotential gibt es in dieser Hinsicht auch bei den Futterstellen. Vielfach werden diese so platziert, dass sich die Tiere beim Fressen durch streichelnde Personen stören lassen müssen. Die Streichelzoos bieten heute allesamt Rückzugsbereiche, die meist gut gekennzeichnet sind. Leider aber fehlt es häufig an funktionellen Abschränkungen, durchsetzungsfähigem Personal und konsequenter Erziehung der kleineren Besucherinnen und Besucher im Umgang mit ruhenden und sich im Rückzug befindenden Tieren. Hier sind auch die Eltern und Begleitpersonen gefragt, ihre Schützlinge besser zu beaufsichtigen und ihnen den respektvollen Umgang mit Tieren nahezubringen!

### **Deutliche Verbesserungen bei den Bauernmärkten gewünscht**

Teils schockierende Bilder und tierschutzwidrige Haltungsverhältnisse sind uns bei den beiden Besuchen des Buremärit in Münsingen BE und des Viehmarktes Foire de Chindon in Reconville BE geblieben, die wir im Jahr 2022 erstmals besucht haben.

Am Buremärit wurde so ziemlich alles angeboten, was Flügel oder vier Beine hatte: Hühner aller Arten, Fasane, Wachteln, Truthähne, Prachtfinken, Gänse, Enten, Meerschweinchen, Kaninchen, Esel, Ponys, Pferde und Ziegen. Das meiste Federvieh wurde in lieblos und unzureichend ausgestatteten Käfigen ohne Rückzugsmöglichkeit zum Verkauf angeboten, in Einzelhaltung oder auch mehrere Tiere in einem Käfig. Viele Tiere drängten sich verängstigt in die hinterste Ecke des Käfigs und fühlten sich ungeschützt, auch weil oftmals die Deckung von oben fehlte. Das Publikum konnte sich uneingeschränkt von allen Seiten den Tieren nähern. Viele Tiere wurden berührt und ohne Kaufabsichten aus den Käfigen herausgenommen. Die Tiere konnten sich nicht zurückziehen oder sich den Blicken entziehen und sich ohne Rückzugsmöglichkeit auch nicht ausruhen. Ein grosser Teil der Tiere war mit der Situation sichtlich überfordert. Das gleiche war bei den Ziegen zu beobachten, die mittig sehr exponiert in einem kleinen Gehege ausgestellt wurden.

Viele Tiere waren zudem in völlig ungeeigneten Transportbehältern transportiert und ausgestellt worden, etwa die Kaninchen in Geflügeltransportboxen, die viel zu niedrig waren und in denen die Kaninchen weder aufrecht sitzen noch stehen konnten.

Die Tierschutzbestimmungen waren im Vergleich zu anderen Ausstellungen mehrfach nicht eingehalten worden und der Umgang mit den Tieren oftmals grob. Auch das Verhalten der Besucherinnen und Besucher liess zu wünschen übrig. Es galt das Motto «Dr Schneller isch dr Gschwinde». Das Publikum stürzte sich regelrecht in die Verkaufshalle und steuerte zuhauf auf die ausgestellten, eingesperrten Tiere zu. Innerhalb einer Stunde waren die meisten Tiere bereits verkauft, vermutlich gab es auch viele Spontankäufe. Der Informationspflicht der Verkäuferinnen und Verkäufer wurde nur in seltenen Fällen nachgekommen.

Auf dem Viehmarkt Foire de Chindon wurden allerlei Gross- und Kleintiere im Freien angeboten, darunter Kühe, Pferde, Esel, Ziegen, Schafe, Hunde, Katzen, Geflügel aller Arten, Meerschwein-

chen, Hamster. Auch hier wurden zum Grossteil keine Rückzugsmöglichkeiten oder Sichtschutz angeboten. Die Transportbehältnisse waren oftmals für die Art und Grösse der Tiere ungeeignet, der Sichtschutz fehlte weitestgehend. Manche Tiere waren einzeln gehalten, manchen war es zu eng in den Behältnissen, weil zu viele Tiere darin untergebracht waren. Das Publikum konnte sich den ausgestellten Tieren vielfach von allen Seiten nähern. Manche Tiere waren zu kurz angebunden und/oder ungenügend gepflegt, etwa die Esel mit zu langen Hufen, die Gänse mit verschmutztem Gefieder. Vielen Tieren fehlte der Witterungsschutz, etwa den angebundenen Eseln, Ziegen und Schafen. Manche Tiere wurden recht grob angepackt, zum Beispiel Hühner, die an den Hinterbeinen und kopfüber schwungvoll in Käfige und Kisten verfrachtet wurden.

Die traditionellen Tiermärkte in Münsingen BE und Reconvilier BE zeigten uns, dass hier noch grosse Schritte nötig sind, um annähernd das Niveau in Sachen Tierschutz und Tierwohl zu erreichen, wie es an den grossen Publikumsmessen und in Teilen auch an den tierartspezifischen Ausstellungen vorgelebt wird. Wir werden uns das weiterhin aus der Nähe anschauen und hoffen, dieses Jahr deutliche Verbesserungen beim Transport, bei der Haltung und im Umgang mit den Tieren beobachten zu können.

### **Bühne frei für Extremzüchterinnen und -züchter und Extremzuchten**

An den Hunde- und Katzensausstellungen beobachteten wir auch dieses Jahr Verbesserungen hinsichtlich der Häufigkeit des übermässigen Zurechtmachens. Jedoch stellten wir auch fest, dass gerade bei den (langhaarigen) Kleinrassen und Champions der Züchterehrgeiz überwog und nach wie vor über die Massen gestylt und zurechtgemacht wurde. Leider musste festgehalten werden: je mehr ein Hund gestylt und zurechtgemacht wurde, und zwar unabhängig von der Rasse, desto mehr stiegen seine Chancen auf eine Prämierung. Das Motto wer schön sein will muss leiden – trifft bedauerlicherweise voll zu – und die Richterinnen und Richter liessen sich damit beeinflussen. Nur leider haben die Tiere dabei kein Mitspracherecht und leiden an den Ausstellungen unter diesen Manipulationen. Und: weil das übermässige Zurechtmachen auch gegenüber den anderen Teilnehmenden unfair ist, wird alles dafür getan, möglichst unentdeckt zu bleiben. Man muss die Ausstellenden und die Züchterinnen und Züchter schon sehr genau beobachten, um sie in flagranti zu erwischen und die «schwarzen Schafe» herauszufiltern. Nur nützt das alles nichts, wenn keine Konsequenzen für das fehlbare Verhalten zu erwarten sind. Es nützen die besten Reglemente und Gesetze nichts, wenn der Vollzug hinkt.

Ansonsten bot sich dem Publikum an den Hunde- und Katzensausstellungen mehr oder weniger das gleiche Bild wie vor der Pandemie: zahlreiche durch extreme Zuchtmerkmale belastete Tiere wie z. B. ausgeprägte Kurzköpfigkeit, mit vielen Falten, fehlender oder kurzer Rute und Atemproblemen oder auch Hunde, die sich kaum mehr fortbewegen können, sei es wegen den zu langen Haaren oder weil sie zu kurzbeinig und tief liegend mit überlangem Rücken und über den Boden schleifenden, überdimensionierten Schlappohren gezüchtet werden, wie etwa der Basset.

Tierschutzwidrig war aus unserer Sicht das Ausstellen von Nacktkatzen ohne oder mit stark verkrümmten Tasthaaren.

Insbesondere bei den Extremzuchten gibt es aus Sicht des STS noch viel Verbesserungsbedarf, gerade in diesem Bereich ist die Verordnung Tierschutz beim Züchten (seit 2014 in Kraft) noch weit entfernt von einer konsistenten Umsetzung. Hier müssen Richterinnen und Richter, Verantwortliche und Amtstierärztinnen und -tierärzte zukünftig noch viel genauer hinschauen und auch strenger durchgreifen. Einfache tierärztliche Atteste, dass die Tiere gesund sind, reichen als Rechtfertigungsgrund für das Ausstellen von Extremzuchtformen unseres Erachtens nicht aus.



## Unser Fazit

Mit vielen Organisationsverantwortlichen und Ausstellenden sind wir im offenen Dialog – und die Zusammenarbeit mit dem gemeinsamen Ziel ein besseres Tierwohl für die Ausstellungstiere zu schaffen rechnet sich für beide Seiten: Viele Verantwortliche und Ausstellende nehmen sich unsere Kritik zu Herzen und setzen Verbesserungen um. Häufig sehen wir zufriedene, entspannte Tiere, die beschäftigt sind und mit Artgenossen oder auch Menschen interagieren können. Ausstellungen sind also nicht nur Stress und Belastung für die Tiere, sondern auch Abwechslung und Bereicherung – wenn es richtig gemacht wird. Grundsätzlich nehmen die Tieraussstellungen in unserer Gesellschaft einen wichtigen Stellenwert ein und sind eine nicht mehr wegzudenkende Begegnungszone für tierbegeisterte Personen, Fachleute, Züchterinnen und Züchter sowie Interessierte. Sie übernehmen damit aber auch wichtige pädagogische Aufgaben und die Verantwortung, das Publikum in Sachen Tierhaltung und tierfreundlichem Umgang mit den anvertrauten Tieren zu schulen. Daher legen wir seitens Tierschutz auch so viel Wert auf die korrekte und konsistente Umsetzung der Tierschutzverordnung und verlangen, dass Tieraussstellungen sich der Bevölkerung mit vorbildlichen Tier- und Gruppenhaltungen sowie mit einem respektvollen, tierfreundlichen Umgang präsentieren.

Unsere konkreten Verbesserungsvorschläge und Forderungen sind jeweils im Fazit der nachfolgenden Einzelberichte zu den Ausstellungen aufgeführt.

Dr. med. vet. MLaw Julika Fitzi-Rathgen  
Schweizer Tierschutz STS  
Projektleitung Tieraussstellungen

# Exposition de reptiles, Yverdon-les-Bains

21. Februar – 5. März 2022, besucht am 3. März 2022



*Diamant-Klapperschlange*

## I. Allgemeines

### Allgemeine Hinweise zur Ausstellung

Bei der Exposition de reptiles handelt es sich um eine Ausstellung, welche durch die in Servion ansässige Firma Reptiles du Monde SA betrieben wird. Im März 2022 besuchte der Schweizer Tierschutz STS die Ausstellung im Shoppinggebäudekomplex Belair centre in Yverdon-les-Bains.

Die Veranstalter präsentierten verschiedene Reptilienarten (Schlangen, Echsen, Schildkröten) sowie einen Schmuckhornfrosch. Alle Tiere wurden in Terrarien gezeigt.

Die Ausstellung befand sich im öffentlichen Innenbereich des Einkaufszentrums und war auf zwei Ebenen verteilt. Die Raumtemperatur war angemessen und es waren keine unangenehmen Gerüche festzustellen.

### Hinweise zur Tierhaltung

Die Mehrheit der Gehege entsprach den in der Schweizer Tierschutzverordnung (TSchV) vorgegebenen Mindestmassen und Einrichtungsvorgaben und übertraf die Mindestmasse teilweise deutlich. Die Gehegestrukturierungen hinterliessen grösstenteils einen guten Eindruck, da sie naturnah und bedürfnisgerecht gestaltet waren. Die Qualität der Beleuchtung wurde im Vergleich zu früheren Ausstellungen weiter verbessert, allerdings war sie in manchen Bereichen noch immer mangelhaft. Zahlreiche Leuchtkörper waren nicht geschützt und stellten somit für die gehaltenen Tiere eine erhebliche Verbrennungsgefahr dar. Der Abstand einiger UV-Leuchten zu den Tieren war teilweise sehr gering (15 cm). Hier ist es zentral, dass die Veranstalter die UV-Werte kontrollieren, damit die



Das Terrarium der Kettennatter war sehr tiergerecht eingerichtet und bot viele Nischen mit Versteck- und Sonnenplätzen.

Nom: Serpent licorne Name: Einhornschlange Nome: Serpente unicorno Name: Unicorn-Snake		Nom scientifique: <b>Gonyosoma boulengeri</b> Wissenschaftlicher Name: Nome scientifico: Scientific name:	
Taille maximum: <b>130 cm</b> Maximalgröße: Grandezza massima: Maximum size:		Alimentation: Petits mammifères, oiseaux, lézards, amphibiens Nahrung: Kleine Säugetiere, Vogel, Echsen, Lurche Alimentazione: Piccoli mammiferi, uccelli, lucertole, anfibi Food: Small mammals, birds, lizards, amphibians	
Particularités: <b>Faiblement venimeux</b> C'est un serpent très rare. Il est gris à la naissance, et, en grandissant, il devient d'un magnifique vert fluo.		Kennzeichen: <b>Schwach giftig</b> Dies ist ein sehr seltenes Tier. Es ist grau, wenn es zur Welt kommt und während es wächst, wird seine Farbe wunderschön grün leuchtend.	
Particolarità: <b>Poco velenoso</b> Questo è un animale rarissimo. Nasce grigio e mentre cresce diventa di un meraviglioso colore verde-fluo.		Particularity: <b>Slightly venomous (rear fang snake)</b> This is a very rare snake. At birth its color is grey, becoming light green while the snake grow up.	
Cette exposition est organisée par: Diese Ausstellung wird organisiert von: Questa esposizione è organizzata da: This exhibition is organized by:		Reptiles du Monde CH - 1077 Servion (VD) Fax: 021 903 44 50 Tél.: 079 622 70 97 079 623 16 70	

Tiere keinen Schaden durch zu hohe Strahlungswerte erfahren. Weiter kann es bei Gruppenhaltungen zu Konkurrenz um den Sonnenplatz kommen, wenn es an einer genügenden Anzahl an Komfortplätzen mangelt.

Einige Anlagen waren rundum einsehbar, was sowohl die Einrichtungs- und Ausstattungsmöglichkeiten im Terrarium als auch die Rückzugsmöglichkeiten der Tiere einschränkte. Die Ausstattung der Terrarien im Allgemeinen war erfreulicherweise deutlich grosszügiger und tiergerechter als bei früheren Ausstellungen. Die Gehege waren durchgehend mit Informationen zu den gezeigten Tierarten beschriftet.

Beispiel einer Beschriftungstafel.

### Hinweise zum Verhalten der Besucher

Während des Besuchs konnte kein auffälliges Verhalten der Besucher beobachtet werden, durch welches die Tiere gestört worden wären. Die meisten anwesenden Besucher verhielten sich vorbildlich. Die hohe Präsenz der Verantwortlichen hat dabei sicherlich auch Wirkung gezeigt.

## II. Was uns seitens Tierschutz an der Ausstellung gefallen hat

- Praktisch alle Terrarien waren habitatnah und bedürfnisgerecht eingerichtet. Die Mehrheit der präsentierten Tiere verfügte über gut nutzbare Versteckmöglichkeiten.
- Die Gehege waren sehr sauber.
- Die Raumtemperatur bewegte sich in einem für die Tiere geeigneten Bereich. Eine direkte Sonneneinstrahlung auf die Terrarien wurde vermieden.
- Die Beleuchtungsqualität war generell gut. Vermehrt waren auch UV-Leuchten in Gebrauch.



*Die Grösse und Einrichtung des Terrariums für für den grossen Schwarzkopffpython hätte tierfreundlicher ausfallen können. Dies liesse sich mit einer grosszügigeren Dimensionierung und besseren Strukturierung der Anlage sowie mit gut zugänglichen, erhöhten Liegeplätzen erreichen.*

### III. Was kritisiert werden muss

- Eine männliche Bartagame zeigte sich immer wieder sehr aktiv und reagierte auf die Anwesenheit der Besucher wie auch auf diejenige ihrer Artgenossen mit Drohverhalten. Das Tier schien in dieser Haltungssituation, zumindest zeitweise, belastet und überfordert.
- Viele Terrarien waren von allen vier Seiten einsehbar. Eine solche Ausstellungsform stellt für die Tiere eine Belastung dar, besonders bei hohen Besucherfrequenzen, da sie sich so nur ungenügend zurückziehen können, wie dies beispielsweise bei den Schwarzkopfpithons der Fall war.
- Die Präsentation von albinotischen Tieren oder solchen mit gezüchteten Farbschlägen ist aus Sicht des STS nur dann legitim, wenn konkret auf die Problematiken rund um diese Extremzuchten hingewiesen wird. Ansonsten sollten Tiere mit Wildfärbung gezeigt werden.
- Einige Terrarien erfüllten nur knapp die Minimalvorgaben der TSchV. Dies war u. a. der Fall bei den Schwarzkopfpithons oder der Spitznasenschlange.
- Die Beleuchtungsqualität war in manchen Bereichen ungenügend:  
UV-Lampen sowie Wärmespots müssen so installiert sein, dass der gewählte Abstand zwischen Lampe und Tier passend ist. Dies darf einerseits nicht zu Verbrennungen führen (durch Hitze oder übermässige UV-Strahlung), andererseits soll den Tieren ein ausreichendes Angebot an Wärme und UV-Licht gewährt werden. Leider war dies in einigen Terrarien nicht der Fall. Bei mehreren Terrarien waren die Leuchtkörper nicht geschützt und für die Tiere erreichbar (Bsp. Leopardnatter, Königspython, Baumpython). Dadurch bestand akute Verbrennungsgefahr. Immerhin waren die Leuchten bei einigen kletternden Arten durch ein Gehäuse geschützt (Formosa-Natter, Spitznasennatter).



*Leuchtkörper werden sehr heiss und stellen, wenn sie ungeschützt und für die Tiere zugänglich sind, eine reale Verbrennungsgefahr dar. Um die Tiere vor Verletzungen zu schützen, muss, besonders auch bei UV-Licht emittierenden Lampen, auf den korrekten Abstand zwischen Leuchte und Tier geachtet werden.*



Die Zucht bestimmter Farbmorphen ist in Terrarienkreisen lukrativ. Einige Farbschläge gehen jedoch einher mit krankhaften Veränderungen, mit Bewegungseinschränkungen oder mit einer erhöhten Lichtempfindlichkeit. In öffentlichen Ausstellungen sollten Tiere mit Wildtypfärbung gezeigt werden, um die Nachfrage nach Tieren mit Extremzuchtmerkmalen nicht noch weiter zu steigern.



Allseitig einsehbare Terrarien sind aus Sicht des STS ungeeignet, da sie wenige Gestaltungsmöglichkeiten bieten und für die Tiere, durch den Mangel an sicheren Rückzugsplätzen, Belastungen entstehen.

#### **IV. Was sich im Vergleich zur letzten Ausstellung dieser Firma verbessert hat**

- Die Grösse der Terrarien war meist grosszügig in Bezug auf die gehaltenen Tiere und die Einrichtung war in den meisten Fällen sehr tiergerecht, mit zahlreichen Versteck-, Rückzugs- und Komfortplätzen.
- Die Beleuchtungsqualität war in vielen Belangen bedürfnisgerechter, etwa was die Grundausleuchtung betraf, das Angebot an UV-Licht oder die Verfügbarkeit von mehreren Komfortplätzen mit hellen, wärmenden Spots.
- Es wurden keine gesetzeswidrigen Haltungen mehr festgestellt.

#### **V. Fazit**

- Die Tierhaltung der Exposition de reptiles hinterliess einen mehrheitlich positiven Eindruck. Die Mehrheit der Gehege konnten hinsichtlich ihrer naturnahen und abwechslungsreichen Gehegeeinrichtungen gelobt werden.
- In den Bereichen Beleuchtung, Präsentation von Tieren mit gezüchteten Farbvarianten oder Präsentation in allseitig einsehbaren Terrarien gibt es noch Luft nach oben.

Der STS bekräftigt an dieser Stelle gerne wieder sein Angebot, den Bewilligungsorganen seine fachliche Unterstützung anbieten zu können, bei der Prüfung von Bewilligungen.

#### **VI. Forderungen STS**

- Alle Anlagen müssen zwingend mindestens den Vorgaben der TSchV entsprechen.
- Die Einrichtung der Anlagen muss den Bedürfnissen der Tiere bestmöglich entsprechen. Der Aussteller hat hier eine wichtige Vorbildfunktion und sollte ausschliesslich exemplarisch gestaltete Terrarienanlagen zeigen.
- Die Beleuchtung ist den Bedürfnissen der verschiedenen Arten anzupassen (u. a. Beleuchtungsstärke, UV-Licht, Komfortplätze).

# OFFA St. Gallen

20. – 24. April 2022, besucht am 23. April 2022



*Reitvorführung mit unerwarteter Spannung: fällt sie runter – oder nicht? An der OFFA 2022 sorgten einige Einlagen beim Publikum (und sicher auch bei der Reiterschaft und den Helfenden) für spannende Momente bei unvorhergesehenen Reaktionen der Pferde. Hier erschrak das Pferd vor dem künstlichen Wellengang – die Reiterin meisterte bravourös die heikle Situation mit guter Reaktion und reiterlichem Können.*

## I. Allgemeines

### Allgemeine Hinweise zur Messe

Die 37. OFFA-Pferdemesse fand nach 3-jähriger Pause wieder statt. Mit gesamt 430 ausstellenden Personen und rund 80 000 Besuchenden wurde die Pferdemesse im Rahmen der 44. OFFA Frühlings- und Trendmesse vom 20. bis 24. April 2022 in St. Gallen (SG) durchgeführt. Viele Pferdevorführungen von Dressur-, Spring-, Voltige- und Westernreiten bis über diverse Showeinlagen, Quadrilleteams, Haflinger-Fussball und die Brauereigespanne wie auch Rassevorführungen der Freiburgerstuten mit und ohne Fohlen wurden präsentiert. Zudem fanden an der Messe auch ein Hufschmiede-Lehrlingswettkampf und diverse Reit- und Fahrprüfungen statt. Der Schweizer Tierschutz STS besuchte die Pferdemesse am Samstag, 23. April 2022. Die Vorführungen fanden im Freien, teils überdacht auf dem grossen Aussenplatz oder in der Arena unter freiem Himmel statt. Bis auf eine Vorführung (Sound-of-Silence-Show) mit lauter Gesangseinlage fanden die Shows und Wettkämpfe mit für die Pferde erträglichem Geräuschpegel statt. Die meisten Pferde präsentierten ihr Können ohne Anzeichen von Stress und Überforderung und ohne grobe Interventionen seitens der Reiterschaft oder der Vorführenden.



### Hinweise zur Tierhaltung

Die Boxen in der Halle 7 waren allesamt sauber und grosszügig eingestreut. Die Temperaturen im Stall angenehm, ebenso der Geräuschpegel. Die Pferde waren grösstenteils in standardisierten Boxen untergebracht. Diese erfüllten zwar für die einzeln gehaltenen Pferde das im Minimum geforderte gesetzliche Soll, aber aus Sicht des STS hätten sie für die fünf Ausstellungstage und den grossen Besucherstrom auch durchaus grosszügiger gestaltet werden können. Insbesondere braucht es Anpassungen bei den Boxengrössen für die Stuten mit Fohlen (vgl. Seite 10, Fachinformation Tierschutz, Mindestanforderungen an Pferdeboxen).

Eine Stute mit Fohlen hatte mehr Platz zur Verfügung – musste aber mit drei offenen Seiten zum Besucherstrom hin, sehr exponiert auskommen, was zeitweise sicher stark fordernd für die Mutterstute und das Fohlen war, und im nächsten Jahr unbedingt besser gelöst werden sollte. Hier dürften aus Sicht des STS maximal 2 oder besser nur 1,5 Seiten für die Besucher zugänglich sein, damit die Tiere ausreichend Rückzugs- und Sichtschutzmöglichkeiten haben.



*Das Fohlen konnte zwar so liegen, dass es von Besuchern nicht berührt werden konnte. Jedoch fehlten Sichtschutz- und Rückzugsmöglichkeit für beide Tiere. Zudem war die Wassertränke so angebracht, dass die Tiere beim Trinken gestreichelt werden konnten. Trinken und Fressen sollte den Tieren stets so möglich sein, dass sie dabei nicht gestört werden, etwa durch streichelnde Hände oder störende Blicke. Zudem waren auch die Besuchenden zu schlecht geschützt, wenn die Stute z. B. einmal ausgeschlagen hätte. Eine schützende Holzplatte über die untersten drei Stangen könnte ausreichend Schutz vor solchen Unfällen bieten und zudem auch den empfindlichen Fohlenbeinen Schutz vor Verletzungen gewähren.*

Die Standardboxen waren entweder mit Holz oder mit einer dicken grünen Plane zum Nachbartier abgegrenzt, was ausreichend Sichtschutz vor den Artgenossen wie auch vor den Besuchenden bot und dem Rückzug diente. Die knappen Platzverhältnisse allerdings für die Stuten mit ihren Fohlen dürften vor allem für erstere problematisch gewesen sein, da ein gleichzeitiges Hinlegen und/oder Aufstehen beider Tiere somit kaum möglich war und die Ausstellungstage sicher anstrengend für die Tiere waren.



*Guter Sichtschutz – aber zu wenig Platz für Stute und Fohlen. Die Tränke war zudem so angebracht, dass die Tiere nicht störungsfrei trinken konnten. Dies, weil die Besucher genau dort in die Boxen schauen und greifen konnten, wo die Tränken montiert waren.*



*Grosszügig eingestreuete Boxen und ein grosser Vorplatz boten viel Ausweichmöglichkeit beim Holen und Bringen der Pferde für bzw. nach den Vorführungen sowie eine «ruhige Ecke» für eine entspannere Ausstellungsatmosphäre.*



*Sicht auf ein Nadelöhr: Hier könnte es zu gefährlichen Situationen kommen, wenn die Pferde an der nach drei Seiten offenen Box mit Stute und Fohlen vorbei müssen zur oder von der Vorführung kommend. Vor allem wenn die Mutterstute ihr Fohlen schützen möchte und dann auch noch Besuchende zwischendrin stehen. Aus Sicherheitsgründen für Mensch und Tier, müsste das bei der nächsten OFFA anders gelöst werden.*



*Leider waren alle Tränken für die Pferde an den Boxentüren angebracht. Von dort konnten die Besuchenden direkt in die Boxen sehen oder fassen, und die Tiere so vom Trinken abhalten oder sie dabei stören. Das kann einfach und tierfreundlicher gelöst werden, indem die Tränken entweder an einer der geschlossenen Seiten angebracht werden – oder Selbsttränken installiert werden.*



*Die drei Esel hatten zwar eine relativ grosse Box zur Verfügung und auch Sichtschutz zu drei Seiten – aber insgesamt dann doch zu wenig Möglichkeiten sich gegenseitig auszuweichen oder auch gleichzeitig abzuliegen. Zudem waren alle drei Tiere am Rumpf geschoren, was das natürliche Erscheinungsbild der Tiere aus Sicht Tierschutz unnötig veränderte.*

## **II. Was uns seitens Tierschutz an der Ausstellung gefallen hat**

- Alle Boxen waren sauber und grosszügig eingestreut. Wasser war für alle Tiere vorhanden.
- Die Lärmbelastung im Stall war für die Pferde gering. Das Klima angenehm, gut durchlüftet und ohne Zugluft.
- Die meisten Pferde hatten Sichtschutz zu den Nachbarpferden, teils auch nach vorne hin zum Publikum. Dadurch bestand Sichtkontakt zu den vis-à-vis gehaltenen Pferden, nicht aber direkt zu den benachbarten Pferden.
- Den meisten Pferden standen zudem Beschäftigungsmaterialien zur Verfügung (Heu im Heunetz, Stroh in der Raufe oder als (zusätzliche) Einstreu, Spielbälle).
- Keines der beobachteten Pferde zeigte Langeweile, Verhaltensauffälligkeiten oder schien unterbeschäftigt.
- Die Vorführungen in der Arena wie z. B. Pferdefussball mit Haflingern oder auch die Vorführungen der Brauereigespanne wurden sportlich fair und in Bezug auf das Tierwohl gut durchgeführt. Für das Publikum waren sie interessant und abwechslungsreich.
- Allen Pferden wurde Auslauf gewährt – zwar nicht innerhalb der Stallhaltung, aber in der Arena (auch frei) und auf dem Turnierplatz wie auch bei den Vorführungen.



Das Pferdefussballspiel mit den Haflingern erfreute sowohl die Pferde, wie auch die Reiterschaft und das Publikum.



Die Brauereikutschen-Vorführungen wurden routiniert und tierfreundlich durchgeführt.



*Grosszügig eingestreute Boxen mit hohem Sichtschutz an drei Seiten.*

### **III. Was sich im Vergleich zur letzten Ausstellung (OFFA 2016) verbessert hat**

- Alle Einzeltiere waren so untergebracht, dass die Mindestanforderungen gemäss Tierschutzverordnung erfüllt waren. Einige Tiere hatten sogar mehr Platz zur Verfügung. Allerdings waren in einigen Fällen die Boxen der Mutterstuten mit Fohlen zu klein. Siehe hierzu Hinweise zur Tierhaltung auf Seite 2 und Punkt V. auf Seite 10.
- Die Pferdevorführungen wurden mit einer Ausnahme tierfreundlich und professionell ausgeführt. Über Sinn und Zweck mancher Vorführungen kann man unterschiedlicher Meinung sein, aber das was gezeigt wurde, wurde vorher sicher vielfach eingeübt und weitestgehend Pferde- und Gaumenschonend ausgeführt.
- Alle Pferde, mit Ausnahme der Mutterstute mit Fohlen, welche exponiert in der Halle 7 untergebracht war, hatten einen ausreichend hoch angebrachten Sichtschutz zu Artgenossen und teils auch gegenüber den Besuchenden.
- In allen Boxen stand zu jeder Zeit frisches Wasser zur Verfügung.
- Die meisten Pferde hatten Beschäftigungsmöglichkeiten, z. B. mit Heunetzen, Heu-Toys, Stroh-einstreu etc.
- Alle Pferde und Esel hatten regelmässig Auslauf bzw. Bewegung.

### **IV. Was sich im Vergleich zur letzten Ausstellung (OFFA 2016) nicht verbessert oder gar verschlechtert hat**

- Manche Durchsagen, Ankündigungen und Gesangseinlagen bei den Vorführungen in der Arena bzw. auf dem Reitplatz vor Halle 9 sind zum Teil zu laut gewesen – sowohl für das Publikum, als auch für die beteiligte Reiterschaft und ihre Pferde. Hier müsste in Zukunft aus Sicht des STS besser darauf geschaut werden. Lautstärken über 85 Dezibel, insbesondere wenn sie unvermittelt kommen und die Pferde dies nicht gewöhnt sind, können zu unvorhersehbaren Schreckreaktionen der Pferde führen, die für alle Beteiligten, insbesondere auch für das Publikum, gefährlich werden können.

- Auch 2016 wurden eine Mutterstute mit Fohlen in einer grossen Box mit drei offenen Seiten und sehr exponiert ausgestellt. Diese Haltungsform an der OFFA muss aus Sicht des STS unbedingt angepasst werden für das nächste Jahr.



*Die Mutterstute und ihr Fohlen hatten zwar mehr Platz zur Verfügung als die meisten anderen Pferde an der OFFA – aber man sieht deutlich, wie gefährlich diese Panel-Box mit drei offenen Seiten zum Publikum sein kann: Die Stute dreht den Besuchenden (einer Mutter mit Kind im Kinderwagen) ihr Hinterteil zu. In einer Schrecksekunde oder auch bei beabsichtigten Abwehrmassnahmen der Stute (z. B. weil sie ihr Fohlen bedroht sieht), kann ein Hufschlag schwere Verletzungen verursachen. Begünstigt wird so eine Gefahrensituation zudem, wenn wie hier, keine feste Trennvorrichtung zwischen Pferd und Besuchenden installiert wurde und zwischen den Stangen der Panels viel Platz bestehen bleibt. Natürlich achten die ausstellenden Personen darauf, dass in einer solchen Box ruhige, erfahrene Mutterstuten untergebracht werden – aber das Pferd als Fluchttier, bleibt stets schreckhaft und fluchtbereit. Das ist ein natürliches Verhalten der Pferde, welches zwingend an einer öffentlichen Veranstaltung mit einkalkuliert werden muss. Aus Sicht Tierwohl fehlte den Tieren mit einer solchen Einstellung zudem der (gesetzlich vorgeschriebene) Rückzug und Sichtschutz, was als nicht tierschutzkonform eingestuft werden muss.*

- Auch bereits 2016 wurde mit den Boxen und dem Besuchergang in der Halle 7 eine Art Nadelöhr installiert, welches gefährlich für Pferd, Reiterschaft und Besuchende sein kann. Siehe hierzu Bild und die Beschreibung auf Seite 4.
- Auch 2016 wurde für die Kinder Ponyreiten angeboten. Dieses Jahr wurde an der OFFA ein sogenannter «Reitplausch» für Kinder angeboten. Grundsätzlich sinnvoll und im Sinne des Tierwohls ist es, wenn Kinder unter sachkundiger Leitung näher ans Tier gebracht werden – und mit den Ponys und Eseln nicht «nur» das Reiten verknüpfen. Der STS unterstützt daher solche Programme. Das diesjährige Pony- und Eselreiten an der OFFA wurde vom STS nicht beurteilt, er steht dem traditionellen Ponyreiten grundsätzlich aber eher skeptisch gegenüber. Unsere Beobachtungen der letzten Jahre an Publikumsmessen in Bezug auf das Ponyreiten geben immer wieder zu Kritik Anlass: vielfach häufig zu lange Arbeitseinsätze der Tiere mit zu wenig Ruhezeiten dazwischen.

Häufig einseitiger Bewegungsablauf über zu lange Einsatzzeiten (z. B. kein Richtungswechsel). In den Pausen sind die Tiere oft angebunden und ohne artgerechte Beschäftigungsmöglichkeiten (z. B. Heu oder Stroh fressen oder freier Auslauf in der Nähe). Immer wieder sehen wir einen wenig tierfreundlichen Umgang mit den Tieren sowie solche, die schlecht aufgezümt oder gesattelt sind und so den ganzen Tag mit fremden Kindern auf dem Rücken in die gleiche Richtung laufen müssen. Einige Anbietende haben aufgrund unserer Kritiken inzwischen auch Verbesserungen umgesetzt.

## V. Was aus Sicht Tierschutz für die nächste OFFA noch verbessert werden muss

- Das Vorführen der Mutterstuten mit Fohlen wurde ausnahmslos mit eng angelegten Kinnketten bei den Mutterstuten ausgeführt. Diese Art Pferde vorzuführen, ist äusserst schmerzhaft für die Tiere, beispielsweise wenn es den Kopf heftiger bewegt, um das Fohlen besser im Auge zu behalten oder auch mal schreckhaft die Nase nach oben zieht.



*Die Mutterstuten mit Fohlen wurden allesamt mit «scharfen» Kinnketten vorgeführt. Die Schmerzen bei Zug aufs Kinn lassen sich deutlich im Vermeidungsverhalten der betroffenen Pferde ablesen.*

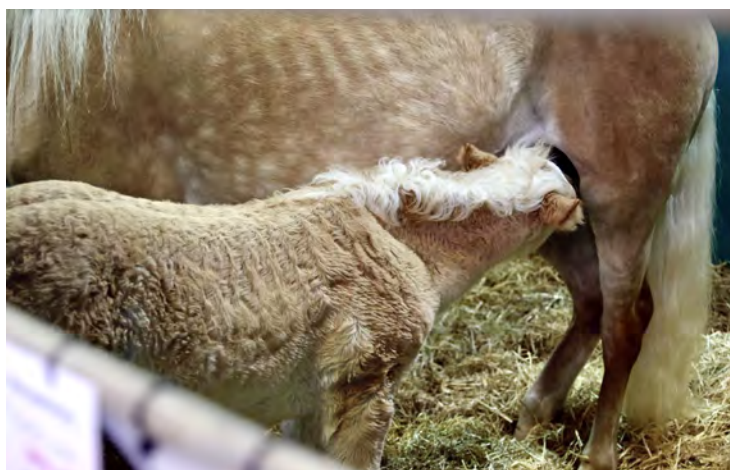






*Diese Mutterstute mit ihrem Fohlen hatte eine zu kleine Box und damit zu wenig Platz an der OFFA. Die vorgeschriebenen Mindestmasse waren nicht eingehalten. Vgl. Bild und Bildbeschreibung auf Seite 3.*

- Für manche Mutterstuten mit Fohlen waren die gesetzlichen Mindestgrößen der Boxen nicht erfüllt (siehe auch Seite 2 Hinweise zur Tierhaltung). Gerade an Ausstellungen mit vielen Besuchenden, sollten ausstellende Personen und Zuchtfachpersonen Vorbildfunktion übernehmen und ihre Pferde stets in Boxen halten, die den gesetzlichen Mindestanforderungen entsprechen. Zwar gibt es für Ausstellungen und Veranstaltungen mit Tieren gemäss Art. 30 a und 30 b der Tierschutzverordnung erlaubte Unterschreitungen der Mindestabmessungen – jedoch sind diese für einen Aufenthalt auf maximal vier Tage beschränkt. Bedenkt man, dass die Tiere meist ein bis zwei Tage vorher schon aufgestellt werden, so ist die Unterschreitung der Mindestmasse nicht mehr im gesetzlichen Rahmen. Es liegt hierzu vom Bundesamt für Lebensmittelsicherheit und Veterinärwesen BLV eine Fachinformation Tierschutz vor, in der die Masse der Boxen für Mutterstuten mit Fohlen genau angegeben sind.
- Eine Haflingerstute mit ihrem Fohlen war in keinem guten Ernährungszustand. Damit sich die Stute ausreichend gut erholen kann nach der Geburt und der Aufzucht des Fohlens, sollte sie nicht auch noch ausgestellt werden. Das bringt zusätzliche Belastungen für die Tiere mit sich, die man solchen sowieso bereits belasteten Tieren aus Sicht Tierschutz unbedingt ersparen sollte.



*Diese Mutterstute war sichtlich zu mager. Sie hätte aus Sicht STS Ruhe und Erholung benötigt und hätte den Ausstellungsbelastungen nicht ausgesetzt werden dürfen.*

## VI. Fazit und Forderungen

Der Schweizer Tierschutz STS erwartet an Publikumsmessen mit Tieraussstellung und Tiervorführungen, dass von den organisierenden und ausstellenden Personen nicht nur das Tierwohl im besten Ermessen berücksichtigt wird, sondern dass sie auch im Hinblick der vorgestellten Haltungssysteme der damit verknüpften Vorbildfunktion gerecht werden.

Die Tierhaltung und die diversen Vorführungen mit Pferden an der OFFA 2022 präsentierten sich zum grössten Teil in zufriedenstellendem Licht. Es gab viele Positivbeispiele zu beobachten und die meisten Reiterinnen und Reiter sowie ausstellende Personen zeigten ihre (Reit)Künste und ihre Pferde sowie die Darbietungen mit ihnen professionell und tierfreundlich. Am Umgang mit den Vierbeinern gab es auch neben den Vorführungen nur wenig auszusetzen. Dennoch bleiben einige Verbesserungswünsche seitens Tierschutz offen für die nächste OFFA-Durchführung. Dies betrifft beispielsweise die Anpassung der Boxen an die gesetzlich vorgegebenen Mindestgrössen für Mutterstuten mit Fohlen oder auch die Vorführung der Mutterstuten ohne einschneidende, schmerzhaft Kinnketten. Bereits belastete Tiere haben an Tieraussstellungen, die stets ein gewisses Mass an zusätzlichen Belastungen mit sich bringen, aus unserer Sicht nichts verloren. Ihnen gebührt Ruhe und Erholung im gewohnten Zuhause. Zudem erwarten wir für jedes ausgestellte Tier, dass es sich zurückziehen kann und ihm ausreichend Sichtschutz gewährt wird. Dahinein spielt auch die richtige Platzierung der Wassertröge.

# LUGA Luzern

22. April bis 1. Mai 2022, besucht am 29. April 2022



*Die Luga-Rennsäuli ruhen sich sichtlich entspannt auf viel sauberem Einstreu und in grosszügigen Platzverhältnissen fürs nächste Rennen aus.*

## I. Allgemeines

### Allgemeine Hinweise zur Messe

Die LUGA fand wieder auf dem Gelände der Luzerner Allmend statt. Präsentiert wurden unter anderem Pferde, teils mit Fohlen, Nutztiere (Rinder und Kälber verschiedener Rassen, Wasserbüffel, Ziegen, Schafe, Schweine, Hühner und Küken), der LUGA-Bauernhof, eine Mutterkuhhaltung und der Streichelzoo (aufgeteilt in vier verschiedene Gehege mit Kälbern, Säuli, Hühnern, Geissen, Lämmern, Ponys und Eseln). Diverse Veranstaltungen und Vorführungen (z. B. Schaumelken, Säulirennen, Lämmerschöppeln) ergänzten das Programm mit Tieren.

Die LUGA wurde 2022 von über 120 000 Personen besucht. Insgesamt waren rund 450 regionale und nationale Ausstellende vor Ort.

Im April 2022 war es von den Aussentemperaturen her recht unterschiedlich: morgens noch recht frisch mit 5 bis 7 °C und sonnige 15 bis 20 °C tagsüber. Vor allem am Morgen und nachts dürften die Temperaturschwankungen insbesondere für die Jungtiere schwierig gewesen sein, auch weil einige Tiere geschoren waren. So konnte mehrmals beobachtet werden, dass sich die Tiere bei den ersten Sonnenstrahlen in der Streichelzoo-Tierhalle dicht zusammenlegten und sichtlich die Wärme genossen.



*Die Lämmer haben sich in einer Gruppe zusammengelegt und genossen die warme Sonneneinstrahlung.*

## Die Tierhaltungen

Der Schweizer Tierschutz STS besuchte die LUGA am 29. April, nachdem er am 21. April einen ersten Augenschein zusammen mit den Tierhaltungsverantwortlichen genommen hatte. Diverse Anregungen seitens STS wurden erfreulicherweise nach dem ersten Rundgang von 21. April 2022 bis zum Besuch am 29. April 2022 umgesetzt. So wurden unter anderem etwa Abschränkungen und Pufferzonen zur Mutterkuhgruppe und den Wasserbüffeln installiert, damit die Tiere nicht gestreichelt werden konnten.

### Schutzmassnahmen in den Tierhaltungen

Die Schutzmassnahmen sind aus Sicht Tierschutz an Ausstellungen wichtig. Sie sollen für das Publikum Schutz bieten und zwar vor den Tieren bzw. vor Verletzungen ausgehend von den Tieren, und sie sollen den Tieren Schutz gewähren vor den Besucherinnen und Besuchern, z. B. vor Berührungen oder anderen Störungen.



*Abb. (1x) oben und (2x) Seite 3 oben: Das Gehege zu den Wasserbüffeln bzw. zur Mutterkuhgruppe wurde mit Abschränkungen versehen, damit die Pufferzone sowohl die Sicherheit für das Publikum garantierte wie auch das Anfassen und Streicheln der Tiere verhinderte.*



Hier konnte die Heuraufe an der den Besucherinnen und Besuchern zugewandten Seite positioniert werden, ohne dass die Tiere dadurch beim Fressen gestört wurden, weil das Publikum sie wegen der Pufferzone dabei nicht gleichzeitig berühren konnte.

Bei den Pferdeboxen wurde ein Holzschutz im unteren Panelbereich installiert, damit sich die Pferde und vor allem die feingliedrigen Fohlenbeine nicht in den unteren Panels verheddern und verletzen konnten.



*Der angebrachte Holzschutz im unteren Teil der Boxenpanels verhinderte, dass sich die Fohlen bei ihren Beinen in den Panels verheddern und verletzen konnten. Auch das an der Box angebrachte Warnschild, dass Fohlen beißen können, schien aus Sicht Tierschutz ein guter und sinnvoller Hinweis zu sein, auch die kleinen Vierbeiner nicht zu unterschätzen.*

Die Rennsäuli wurden so untergebracht, dass sie in ihrem Unterschlupf, vom Publikum abgewandt, ausreichend Sichtschutz geniessen konnten. Zudem war das Gehege nur von einer Seite her für die Besucherinnen und Besucher zugänglich, sodass sich die Säuli ganz entspannt ausruhen und sich auch aufgrund der grosszügigen Platzverhältnisse ihren Liegeplatz selbst aussuchen konnten.



*Abb. links und S. 5 oben: Die Rennsäuli nutzten die grosszügigen Platzverhältnisse und den Sichtschutz des Unterschlupfes zum Ruhen aus und schienen sehr entspannt. Besucherinnen und Besucher konnten nur von einer Seite ans Gehege herantreten, was den Schweinen den nötigen Individualabstand zum Publikum ermöglichte und sie sichtlich gelöst schlafen liess.*



Die Legehennen- und Kükenhaltung in der grossen Halle war komplett hinter Glas, sodass Besucherinnen und Besucher zwar alles genau beobachten konnten, sich die Hühner und Küken dadurch aber nicht gestört gefühlt haben. Auch die Brutkästen waren hinter Glas. Der riesige «Schaukasten» war nach innen gut gegen die Geräusche von aussen gedämmt und vom Klima her sehr ausgeglichen. Es konnten keine unangenehmen Gerüche festgestellt werden. Die Tiere fühlten sich wohl.



Die Legehennen und die frisch geschlüpften Küken konnten nur durch grosse Fenster beobachtet werden. Dadurch wurden sie durch die vielen Zuschauerinnen und Zuschauer nicht erschreckt und gestört.

**Informations- und Hinweistafeln**

Grundsätzlich begrüsst der STS Hinweis- und Informationstafeln, da sie für Besucherinnen und Besucher Aufklärung zu den ausgestellten Tieren und der Tierhaltung bringen, Fragen beantworten und in der Regel die Bedürfnisse der Tiere erläutern. Schwierig wird es aus Sicht STS, wenn mit Begriffen wie z. B. Tierwohl und Vergleichen (mit dem Ausland) für die Fleisch- und Milchproduktion «geworben» wird, die gemachten Angaben aber nicht stimmen, oder damit etwas suggeriert wird, was nicht vorhanden ist und so ein falsches oder verzerrtes Bild bei Konsumentinnen und Konsumenten entsteht. Dies betrifft etwa die beiden Tierwohl-Plakate zur Milch und zum Schinken.



Hier wird etwa fälschlicherweise behauptet, dass es für Rinder und Kühe in der EU keinerlei Vorschriften gibt. Das stimmt nicht. Auch in der EU gibt es zahlreiche Vorschriften für Rinder und Kühe. In einigen Fällen gehen die Vorschriften nicht so weit, wie vergleichsweise in der Schweiz, manches wird aber vielleicht besser kontrolliert und vollzogen als bei uns.

Es sollte darauf geachtet werden, dass keine falschen Informationen in Umlauf gebracht werden. Auch in der Schweiz ist das Tierwohl für Rinder und Schweine teils stark eingeschränkt, trotz der vielfach strengeren Regeln. Ein gutes Tierschutzgesetz sagt noch nichts über seine Umsetzung und den (evtl. mangelhaften) Vollzug aus – und damit auch nicht pauschal zum Tierwohl. Der STS erhofft sich, dass solche Informationstafeln darauf ausgerichtet werden, dem Publikum einen möglichst objektiven Einblick in die Tierhaltung und über die Produktionszahlen zu vermitteln.





Sehr informativ sind die Zahlen und Fakten zur Schinken- bzw. Schweinefleischproduktion. Aber auch hier darf nicht der Eindruck entstehen, dass in der Schweiz in Sachen Tierwohl pauschal alles «top» – und im Ausland alles «flop» ist. Es wäre zum Beispiel ein guter Schritt, auf die strengeren Anforderungen beim Labelfleisch hinzuweisen.

**Pferdehaltung**

Die Pferdeboxen hätten in Bezug auf ihre Grösse grosszügiger ausfallen dürfen, damit Mutterstuten mit Fohlen bei Fuss mehr Platz zur Verfügung gehabt hätten. Denn entspannen konnten sich die wachsenden Stuten wohl nur nachts, wenn kein Besuchsrummel mehr vor den Boxen stattfand und sich die Stuten nicht mehr schützend vor ihre Fohlen stellen mussten.

Der Pferdeauslauf war als grosser Paddock hinter dem Luga-Bauernhof (Halle 11) angelegt – und bot zwar ausreichend Platz, war aber ansonsten überhaupt nicht angereichert. So wurden den Pferden zwar mehr Bewegungsspielraum aber keine weiteren Beschäftigungsmöglichkeiten zur Verfügung gestellt. Das ist schade, denn Platz hätte es dafür ausreichend gegeben.



Die Mutterstuten platzierten sich stets schützend vor ihren Fohlen – was aufgrund der begrenzten Platzverhältnisse für beide Tiere während der Öffnungszeiten sicher nicht ganz ohne Belastungen ablief.

### Zwei unterschiedliche Hühnerhaltungen

Auf der diesjährigen Luga wurden zwei unterschiedliche Hühnerhaltungen präsentiert. Zum einen die Legehennen- und Kükenhaltung hinter Glas, sozusagen in einem grossen Schaukasten ohne Zutrittsmöglichkeiten für das Publikum. Hier wurde gezeigt, wie sich die moderne, tiergerechte Legehennenhaltung und Kükenaufzucht heute gestaltet. Auch ein separater Bereich mit grosszügigem Sandbad (ebenfalls hinter Glas und vom Publikum separiert), zeigte, wie rege dies die Hühner nutzten und wie wichtig solche Aussenbereiche für eine gute Tierhaltung sind.

Aus Sicht Tierschutz störend bzw. verbesserungsbedürftig sind die Gitterböden und die aus künstlichen Materialien konstruierten Sitzstangen.



*Abb. links und unten: So sieht eine moderne Legehennenhaltung heute aus. Auf der Luga wurde diese sympathisch präsentiert, hinter Glas, unzugänglich für Besucherinnen und Besucher, aber doch so interessant aufgebaut, dass sich stets viele Leute an den Fensterscheiben aufhielten, um die aktiven Hühner und Küken sowie das Schlüpfen zu beobachten. (Weitere Abbildungen S. 5).*



*Die Küken konnten ungestört vom Publikum und lauten Geräuschen in Bodenhaltung ad libitum zum Wasser und ans Futter sowie in den Unterschlupf als Rückzug.*



Die Sitzstangen waren nicht aus natürlichen Materialien und die Böden aus Metallgitter. Beides könnte aus Sicht STS noch durch natürliche Materialien ersetzt werden.



Hier wurde ein Brutkasten hinter dem Glas ausgestellt, mit der Bitte, nicht ans Glas zu klopfen, damit die Küken nicht erschrecken.

Zum anderen wurde eine Hühnerhaltung in einem grosszügigen Gehege im Rahmen des Erlebnis-Bauernhofes präsentiert mit der Möglichkeit, diese Haltung zu betreten und die Tiere anfassen und streicheln zu können (sofern diese dies zulassen). Diese Hühnerhaltung präsentierte sich mit grosszügigen Platzverhältnissen, mit einer erhöhten Fläche in der Mitte, Unterschlupf- und Rückzugsmöglichkeiten sowie ausreichend Beschäftigungsmaterial.

Der Nachteil war: Die Strohballen und die grosszügigen Platzverhältnisse wurden leider häufig als Spielplatz missbraucht, die Absperrung zum Hühnerhaus und Rückzugsort war zu wenig gut kontrolliert und zu wenig gut gesichert. Jederzeit konnten Personen hinter die Absperrung und zum Hühnerhaus herantreten. Es wurde in diesem Gehege am Besuchstag kein Betreuungspersonal gesichtet. Das Sandbad war zu klein für die Hühner und den Hahn und in der Folge kaum genutzt. Ein solches Sandbad ist aber vorgeschrieben und muss dann auch gross genug sein, damit es von den Tieren genutzt werden kann. Wünschenswert wären mehr Versteckmöglichkeiten, die gleichmässig über den gesamten Auslauf verteilt werden, z. B. weitere Tannen oder Sträucher.



Grundsätzlich wurden die Hühner in Form eines Streichelzoos als «Erlebnis-Bauernhof» gezeigt. Die Platzverhältnisse waren grosszügig und auch das Gehege war funktionell tierfreundlich ausgestattet. Allerdings war die Absperrung in den Ruhebereich etwas gar halbherzig angebracht und zudem zu wenig gut kontrolliert.



Abb. links und unten: Das grosszügige Platzangebot mit den Strohballen verleitete die Kinder dazu, das Gehege als Spielplatz zu nutzen. Eltern liessen die Kinder gewähren. Das wiederum verscheuchte die Hühner, sodass diese sich vermehrt im Hühnerhaus oder unter der (einzigen) Tanne aufhielten. Die Tränke- und Futtervorrichtungen sollten jederzeit sauber gehalten werden.



Das Sandbad war zwar vorschriftsmässig vorhanden, konnte aber von den Tieren nicht oder nur eingeschränkt genutzt werden, da es zu klein für die Körpergrösse der ausgestellten Hühner war.



*Die Tränkevorrichtung war stark verschmutzt. Die Hühner konnten hieraus kaum Wasser zu sich nehmen. Eine alternative Tränkevorrichtung war nicht vorhanden.*



*Das Hühnerhaus bot zwar genug Platz für die ausgestellten Hühner. Das Kotbrett war allerdings verschmutzt. Es ist zu empfehlen, das Kotbrett mit einer dünnen Schicht Einstreu zu bedecken und diesen Bereich täglich zu reinigen. Futter und Wasser hätten ebenfalls im Stall selbst vorhanden sein müssen, da die Tiere über die Nacht dort eingesperrt wurden.*

### Drei unterschiedliche Schweinehaltungen

Die Haltung der Rennsäuli wurde oben bereits ausführlich beschrieben und als vorbildlich beurteilt (vgl. S. 4 und 5).

Die Haltung des Mutterschweins mit ihren Ferkeln konnte in Bezug auf Einstreu, Platzangebot und den Zugang der Besucherinnen und Besucher ebenfalls als gut beurteilt werden. Aus Sicht Tierschutz ist die hohe Anzahl Ferkel problematisch (im Schnitt hat das ausgestellte drei Jahre alte Mutterschwein Frida bei ihren neun Würfen pro Wurf 15 bis 16 Ferkel geworfen. Die meisten Sauen haben aber «nur» 14 richtige Zitzen). Da für die vielen Ferkel nicht genügend Zitzen zum Säugen zur Verfügung stehen, kommt regelmässig eine enorme Hektik und Unruhe unter den Ferkeln auf, da sie keinen «eigenen» Platz zum Säugen finden und nicht ungestört säugen können. Dieser «Saug-Notstand» und was er bei den Ferkeln auslöst, nämlich Angst, konnte mit einem Video dokumentiert werden und zeigt, wie belastend diese Situation für die Ferkel – und vermutlich auch für das Muttertier ist. Verletzungen untereinander und auch der Zitzen durch das hektische Herumklettern der Ferkel bei der Suche nach einer «freien» Zitze können nicht ausgeschlossen werden. Eine friedliche, ungestörte Nahrungsaufnahme war so nicht möglich, was in der Folge Verdauungsstörungen der Ferkel wie etwa Darmkrämpfe oder Durchfall nach sich ziehen kann. Zudem werden die schwächeren Tiere dadurch entwicklungs- und ernährungsmässig weiterhin hinterher bleiben, was schnell zu sogenannten Kümmerern führt. Ideal wären maximal so viele Ferkel, wie ein Mutterschwein Zitzen hat – 14 wären gut.



*Zu viele Ferkel und zu wenig Zitzen des Mutterschweins führten zu Hektik und grosser Unruhe beim Säugen, weil nicht jedes Ferkel eine Zitze zum Säugen zur Verfügung hatte.*

Die Positionierung der Abferkelbox mit Mutterschwein und Ferkeln war grundsätzlich gut gewählt. Besucherinnen und Besucher konnten nur von einer Seite her herantreten, was dem Tierwohl sehr entgegenkam. Auch war eine Absperrung zur Ferkelruhebox eingerichtet, diese wurde aber kaum respektiert. Die Kinder turnten auf der Ferkelruhebox herum trotz Absperrung und einem grossen Informationsblatt mit entsprechenden Hinweisen. Das Betreuungspersonal und auch die Eltern schritten leider nicht ein.



*Die Kinder turnten munter trotz Absperrung und Hinweis auf der Ferkelruhebox herum. Betreuungspersonal und Eltern schritten nicht ein. Aus Tierschutzsicht ein No-Go.*

Den Ferkeln und ihrer Mutter wurde auch zusätzliches Beschäftigungsmaterial angeboten in Form einer Raufe, die mit Stroh gefüllt war. Einige Ferkel fanden das bereichernd und nutzten die Beschäftigungsmöglichkeit rege. Das ausreichende Platzangebot wurde von den Ferkeln für Bewegung und auch zum Spielen genutzt, was sehr spannend zu beobachten war und viele Besucherinnen und Besucher erfreute.



*Die Raufe mit Stroh diente einerseits der Beschäftigung und andererseits auch dem arteigenen Entdeckungsdrang der Ferkel.*



*Die Ferkel hatten genug Platz um sich auszutoben. Das Spektakel zu beobachten war für viele Zuschauerinnen und Zuschauer bereichernd.*

Die Schweinehaltung im Streichelzoo war grundsätzlich vom Platzbedarf her grosszügig ausgestaltet. Es gab gute Rückzugsmöglichkeiten sowie eine Ruhezone. Diese wurde aber zu wenig gut respektiert von den zahlreichen Kindern (und leider auch den Eltern) und wurde auch zu wenig konsistent und konsequent kontrolliert vom Betreuungspersonal.



*Die Schweine, die sich in die Ruhezone zurückgezogen hatten, wurden in Anwesenheit der Betreuerin trotzdem von Kindern gestreichelt und am Rückzugsort bedrängt. Somit wurde der Sinn und Zweck der Absperrung für den Rückzugsbereich ausgehebelt. In der Folge konnte der Rückzugsbereich von den Tieren nicht so genutzt werden, wie es das Gesetz zum Schutz des Tierwohls vorsieht.*





*Hier musste unbedingt noch ein Schnappschuss vom Töchterchen bei den Schweinen in der Ruhezone gemacht werden. Absperrungen und der Begriff «Ruhezone» scheinen für manche Leute keine Bedeutung zu haben. Die Eltern wie das Betreuungspersonal vernachlässigen damit ihre Aufsichtspflichten. Das ist schade und muss zukünftig aus Sicht Tierschutz unbedingt besser kontrolliert werden.*

### **Haltung der Mutterkuhherde**

Zu den getroffenen Schutzmassnahmen der Mutterkuhherde wurde weiter oben bereits positiv berichtet. Zur Haltung der Herde selbst gibt es zwei Kritikpunkte: zum einen wurden alle ausgewachsenen Tiere dieser Gruppe mindestens am Rücken, teils aber auch darüber hinaus, geschoren, was wiederum negative Auswirkungen für die anschliessende Haltung im Freien nach sich ziehen kann (unter anderem fehlender/eingeschränkter Schutz vor Hitze, Kälte, Nässe, Insekten). Auch die Tasthaare wurden bei einigen Tieren entfernt/geschoren. Diese gelten als Sinnesorgane und erfüllen einen Zweck (unter anderem Orientierung im Dunkeln/in der Dämmerung und Tastsinn für Gegenstände, Hindernisse und die Futteraufnahme). Immerhin wurden die Kälber nicht geschoren und durften ihre Tasthaare behalten.

Der andere Kritikpunkt betrifft die Anzahl Tiere, die aus Sicht STS aufgrund der beschränkten Platzverhältnisse zu hoch war. Zwar konnten sich die Tiere durch die Pufferzonen vor Berührungen der Besucherinnen und Besucher zurückziehen und ungestört fressen und sich zum Wiederkäuen niederlegen. Auch war das Gehege tief eingestreut und sauber, hygienisch einwandfrei. Es gab auch Beschäftigungsmöglichkeiten durch Heuraufen und eine Kratzbürste. Aber aufgrund der hohen Gruppendichte, konnten manche Tiere ihren Individualabstand nicht einhalten, hatten zu wenig Sichtschutz- und Rückzugsmöglichkeiten – auch vor den Artgenossen in der Gruppe.



*Der Mutterkuhherde wurde ein gut eingerichtetes Gehege mit Pufferzone zum Publikum zur Verfügung gestellt. Schade war, dass einige Tiere teilweise oder auch komplett geschoren waren und teils auch die Tasthaare entfernt wurden. So müssen sich die Tiere, wenn sie wieder zurück in die Weidehaltung gehen, gegen negative Folgen in Bezug auf den fehlenden Witterungsschutz, lästige Insekten und eine eingeschränkte Orientierung bei der Futteraufnahme und im Dunkeln wappnen. Solche Belastungen könnten verhindert werden, wenn die Tiere nicht geschoren würden und ihre Tasthaare behalten dürften.*

### Haltung der Wasserbüffel

Die Wasserbüffel wurden als Zweiergruppe präsentiert und hatten ein gutes Platzangebot mit Aussengehege, inkl. Sprühnebel, und Heuraufe im Innenbereich zur Verfügung. Sie zeigten sich allerdings etwas träge und lagen während der Besuchszeit vor allem im tiefen Stroh im Innenbereich. Vielleicht könnten arttypische Anreize, vor allem als Beschäftigungsmöglichkeit, die gezeigte Haltung noch bereichern. Am Besuchstag war es ab dem späteren Vormittag recht warm mit ca. 20°C und Wasserbüffel benötigen Abkühlungsmöglichkeiten. Diese sind auch gesetzlich vorgeschrieben. Es gab im Aussenbereich zwar etwas Sprühnebel, bei Wind wurde dieser aber vom Gehege weggetragen, sodass er den Tieren nicht zur Verfügung stand. Auch war im Aussenbereich keinerlei Schatten verfügbar, weshalb die Tiere sich vielleicht gar nicht erst draussen aufgehalten haben bei warmem Wetter. Der Aussenbereich war folglich kaum genutzt. Eine Suhle wäre eine gute Abkühlungsmöglichkeit. Sie müsste richtig nass und flächenmässig gross genug sein, damit die Tiere sie nutzen könnten. Schatten im Aussenbereich und eine funktionsgerechte Sprühnebel-Anlage wären zudem wünschenswert und tiergerecht.



*Die beiden Wasserbüffel hatten Platz, ein angrenzendes Aussengehege, eine Heuraufe, tiefe Stroheinstreu und eine Pufferzone zu den Besucherinnen und Besuchern. Trotzdem schienen sie eher «deprimiert» und wenig motiviert, sich zu bewegen. Damit die Tiere sich auch im Freien aufhalten würden, müsste das Aussengehege Schatten bieten sowie eine funktionelle Abkühlungsmöglichkeit (Suhle und Sprühregen beispielsweise). Zusätzliche Beschäftigungsmöglichkeiten könnten zudem für mehr Abwechslung sorgen.*

### Haltung der Milchkühe und des Stieres

Es wurden Holsteiner- und Brown-Swiss-Kühe präsentiert. Bis auf den Stier hatte keines der ausgestellten Tiere Hörner, und die meisten Kühe waren geschoren. Auch wurde eine sehr magere Holsteiner-Kuh aus einem Biobetrieb ausgestellt, was aus Sicht Tierschutz für Kritik sorgte. Kritisch seitens Tierschutz sind zudem ausgestellte Tiere, welche teils oder komplett geschoren sind und keine Tastaare mehr haben. Gerne sehen wir an traditionellen, landwirtschaftlich orientierten Ausstellungen nicht nur Hochleistungstiere, welche in Bezug auf die Extremzuchtproblematik kritisch zu betrachten sind. Wünschenswert wären auch Tiere mit Hörnern und nicht ausschliesslich hornlose, eher magere Hochleistungstiere.

Tiere, die bereits zu mager ankommen, können unter den Ausstellungsbelastungen, die sie während den elf bis zwölf Ausstellungstagen zwangsläufig erfahren, weder an Gewicht zu legen noch sonst wie genesen. Solche bereits vorbelasteten Tiere gehören aus unserer Sicht umgehend zurück in den Heimatstall in ihre gewohnte Umgebung. Sie benötigen besondere Fürsorge und Futter, welches geeignet und ausgewogen ist, um ihren belastungsbedingt erhöhten Energiebedarf zu decken. Aus Tierschutzsicht ist daher grundsätzlich konzeptionell zu überdenken, welches Bild der Kuh der breiten Öffentlichkeit an der LUGA präsentiert werden soll. Ist es wirklich noch zeitgemäss, dass nur magere Hochleistungstiere mit gut sichtbaren Rippenbögen und hervorstehenden Hüfthöckern präsentiert werden? Stattdessen wäre es wünschenswert, etwas rustikalere, Standort-angepasste Tiere zu wählen, die mit dem in der Schweiz vorhandenen (Rau-)futter eine gute Körperkondition beibehalten können.



*Diese Kühe waren allesamt hornlos, geschoren und ohne oder mit gekürzten Tasthaare/n ausgestellt worden. Zum Teil waren sie zu kurz angebunden, was auf unsere Hinweise hin löblicherweise vom Betreuungspersonal allerdings schnell angepasst wurde.*



*Sehr deutlich im Vergleich zur linken Kuh: eine abgemagerte, ausgezehnte Holsteiner-Kuh, die sich aus unserer Sicht besser zuhause erholen und nicht hätte ausgestellt werden sollen, da die Ausstellungssituation in der Regel weitere Belastungen nach sich zieht.*

Der LUGA-Stier war jeweils seitlich mit Ketten am Halsriemen befestigt und kurz angebunden. Er hatte mit einer rollenden Version immerhin etwas Spielraum für eine begrenzte Kopffreiheit und dadurch auch die Möglichkeit sich etwas besser bewegen zu können beim Hinlegen oder Aufstehen und beim Fressen. Er war einzeln untergebracht mit einer Holzwand links und rechts abgegrenzt zu den Kühen und zum Publikumsbereich. Am Besuchstag schien der Stier viel Ruhe gebraucht zu haben und lag hauptsächlich im Stroh.



*Der Stier war mit einem starken Halsriemen und kurzen Ketten links und rechts an Stangen befestigt. Die rollenden Befestigungsstücke gaben ihm etwas Bewegungsspielraum in der Höhe bzw. Tiefe, sodass er etwas mehr Bewegungsfreiheit beim Abliegen und Aufstehen und auch beim Fressen nutzen konnte. Wünschenswert wäre, wenn er noch mehr Bewegungsspielraum erhalten würde – denkbar wäre vielleicht auch eine stabile Box, in der er sich frei bewegen könnte, wie das in manchen Laufställen bereits heute für die Haltung der Stiere möglich ist.*

### **Schafhaltung**

Den Schafen wurde ein helles, tief mit Stroh eingestreutes Gehege im Innenbereich zur Verfügung gestellt. Auf die Gesamtfläche hin betrachtet, befanden sich am Besuchstag zu viele Tiere im Gehege. Zwar konnten sich die Tiere zum Teil in den hinteren, von den Besucherinnen und Besuchern abgewandten Teil des Geheges zurückziehen – aber eine gut nutzbare Rückzugsmöglichkeit mit Sichtschutz zu den Artgenossen und auch zum Publikum hin fehlte den Tieren. Allgemein befanden sich aus Sicht Tierschutz zu viele Tiere auf zu wenig Platz, auch wenn die Mindestmasse eingehalten wurden. Problematisch wurde auch beurteilt, dass die Heuraufen auf der Seite montiert wurden, zu der die Besucherinnen und Besucher uneingeschränkt Zugang hatten. Damit die Kleinsten ebenfalls ein Schaffell anfassen und die Tiere beim Fressen streicheln konnten, wurden hierfür die Strohballen am Gehegezaun extra so abgelegt, dass die Kinder leicht hinaufklettern und die Tiere berühren konnten. Einige Kinder nutzen die Gelegenheit auch als Spielplatz oder als Turngeräte – was gerade die jüngeren Tiere der Schafherde verunsicherte und sie in den Hintergrund verdrängte. Wenn die Futterraufen auch zukünftig an der dem Publikum zugewandten Seite platziert werden sollen, bräuchte es mindestens Pufferzonen, damit die Tiere ungestört fressen und sich den Berührungen entziehen können. Ideal wäre, wenn mindestens eine Futterraufe in einem den Besucherinnen und Besuchern nicht zugänglichen Bereich angebracht wäre. So könnten nämlich die scheueren Tiere ebenfalls einigermaßen in Ruhe fressen.



*Abb. oben und unten: Die Lämmer und Jungtiere wurden durch das Gedränge am Gehegezaun und die Klettereien der Kinder sowie das dauernde Berühren durch die Besucherinnen und Besucher in den Hintergrund verdrängt. Sie lagen mehrheitlich auf der gegenüberliegenden Seite und suchten Schutz in den Ecken und nahe der Futtertröge. Manche Kinder berührten die Tiere auch recht grob, wie man im Bild oben sehen kann, was den Schafen sicher nicht gefallen hat.*

### **Drei Ziegenhaltungen**

Es wurden drei verschiedene Ziegenhaltungen gezeigt. Zwei Ziegengruppen wurden nebeneinander gehalten in zwei getrennten Gehegen. In einem waren die Jungtiere untergebracht und im Gehege daneben inklusive Melkstand die Ziegen, die auch gemolken wurden. Sodann wurden auch noch Ziegen im Streichelzoo präsentiert (siehe nachfolgender Abschnitt zum Streichelzoo). Den beiden Ziegengruppen wurden in Anbetracht der Anzahl Tiere keine wirklich grossen Flächen zur Verfügung gestellt, die Mindestanforderungen gemäss Tierschutzverordnung waren erfüllt. Dadurch, dass aber Klettermöglichkeiten und erhöhte Liegeflächen zur Verfügung standen, konnten sich die Tiere innerhalb ihrer Gruppe in unterschiedlichen Positionen aufhalten und nach individuellen Vorlieben verweilen. Leider wurden auch hier die Heuraufen zur Besucherseite hin montiert und vor dem Gehegezaun der Jungziegen waren, wenig loblich, wiederum Strohballen platziert worden für die Kinder. Und auch hier wurde geklettert und Heu verstreut und auf die Bedürfnisse der Tiere, beispielsweise in Ruhe fressen zu dürfen, zu wenig Rücksicht genommen. Immerhin hatten die Tiere eine Rückzugsmöglichkeit (allerdings nicht für alle Tiere der Gruppe) und konnten ihre Position verändern und etwas klettern. Obschon der Kletterturm für die Jungtiere eine schöne und zweckerfüllende Bereicherung darstellte, so gab es durchaus noch Verbesserungspotential nach oben, was Platzangebot, Besatzdichte, Rückzugs- und Sichtschutzmöglichkeiten für die jungen Tiere angeht.



*Abb. oben und unten: Das Gehege der Jungziegen war abwechslungsreich eingerichtet – einzige Kritikpunkte waren die Unruhe und das Herumgeturne der Kinder bei den Futterraufen, weil die Tiere so nicht ungestört Fressen konnten, und der fehlende Rückzug und Sichtschutz für alle Tiere in dieser Gruppe.*



Die ausgewachsenen Milchziegen hatten etwas mehr Platz zur Verfügung und ebenfalls erhöhte Liegeflächen bzw. Klettermöglichkeiten. Auch der Melkstand wurde zum Bewegen und Klettern genutzt. Am Gehegezaun der Besucherseite waren wieder die Heuraufen montiert (nur eine davon war für die Besucherinnen und Besucher zugänglich) – allerdings ohne davor liegende Strohballen als Klettermöglichkeit für die Kinder, was sich sogleich positiv auf die Tiere auswirkte. Sie wirkten ruhig und ausgeglichen.



*Die Ziegen nutzen das gesamte Platzangebot inkl. Melkstand für Bewegung, Klettern und Erkundigungen. Es gab auch erhöhte Flächen (Bild unten), die sehr gerne zum Klettern, Spielen oder Liegen und Ausruhen genutzt wurden.*

### **Streichelzoo mit fünf verschiedenen Tiergehegen**

Der Streichelzoo als Erlebnis-Bauernhof wurde in fünf verschiedene Tiergehege aufgeteilt, die allesamt inklusive einer Festwirtschaft in der Halle 10 untergebracht waren. Das Hühnerstreichelgehege wurde bereits weiter oben bei den Hühnerhaltungen beschrieben und aus Sicht Tierschutz beurteilt. Ebenso wurde bereits auf das Schweine-Streichelzoogehege weiter oben bei den Schweinehaltungen eingegangen.

Das Gehege mit den Lämmern war grundsätzlich gut ausgestattet mit ausreichend Rückzugsmöglichkeiten, welche aber, wie bei den anderen Streichelzoogehegen auch, vielfach weder von den Kindern noch von den Eltern respektiert wurden. Leider griff auch das Betreuungspersonal nicht streng genug durch und lies Kinder und Eltern gewähren.



*Die Lämmer brauchen Wärme nachts und am Morgen oder bei schlechtem Wetter und einige Tiere konnten zitternd vor Kälte beobachtet werden. Bei den ersten Sonnenstrahlen rotteten sie sich dicht gedrängt zusammen und versuchten sich zu wärmen. Das könnte mit Strohbällen an der Zeltwand entlang oder auch mit Wärmelampen etwas abgefedert werden. Im Häuschen haben nämlich nicht alle Lämmer Platz. Sie haben daher bei niedrigen Aussentemperaturen im Gehege zu kalt.*

Das Nachfolgende bezieht sich auf die beiden Streichelzoogehege mit gemischten Gruppenhaltungen. Mehrere Ziegen, Kälber, Esel und Ponys waren auf die beiden Gehege verteilt untergebracht. Abgesehen vom Platzbedarf, der in Anbetracht der präsentierten Tiergruppen aus Sicht Tierschutz viel zu knapp bemessen wurde, waren die beiden Gehege zweckmässig eingerichtet. Es gab jeweils eine Ruhezone mit einem Häuschen als Rückzug und für den Sichtschutz. Diese Zone war deutlich als solches markiert mit einem Absperrband und einem Durchgangsverbotszeichen, etwas über der Kopfhöhe von Erwachsenen platziert. Allerdings wurde die Ruhezone vielfach trotzdem betreten. Zudem waren beide Gehege mit viel, frischer Einstreu ausgestattet sowie Futterraufen bzw. -trögen, Wassereimern und Nadelhölzern zum Bknabbern. Bei den Ziegen gab es zudem mehrere Strohbällen zum Klettern und um erhöht auszuruhen, sofern die Kinder dies zuließen.

Die Abzäunung der Gehege zueinander und nach aussen hin war niedrig, sodass man die Tiere von aussen her ebenfalls streicheln konnte. Die Futtertröge waren stets zu den Besucherseiten hin



ausgerichtet, sodass die Tiere weder vom Innenbereich noch von aussen her ungestört Fressen konnten. In den Ruhezeiten bzw. in den Häuschen wurde aber ebenfalls Futter und Wasser angeboten, nur konnten in diesen Rückzugsmöglichkeiten niemals alle Tiere gleichzeitig ausruhen oder sich zurückziehen, und der Sichtschutz war zum Teil nicht ausreichend, wie das Bild mit den drei Ziegen unten zeigt.



*Diese Ziegen wollten sich vom Trübel im Streichelzoo zurückziehen und haben sich in die äusserste Ecke der Ruhezone gedrängt, denn im Häuschen mit mehr Rückzugs- und Sichtschutz waren alle verfügbaren Plätze bereits belegt. Mit etwas mehr Einrichtung, zum Beispiel mit weiteren Nadelhölzern oder anderen natürlichen und schutzbietenden Einrichtungsgegenständen wären diese Tiere sicher zufriedener und könnten sich besser ausruhen und zurückziehen. Insbesondere wünschenswert wären auch erhöhte Liegeflächen im Rückzugsbereich der Ziegen.*



*Hier ist jeweils gut zu sehen, dass zu viele Tiere auf zu wenig Platz untergebracht waren. Dass zu viele Besucherinnen und Besucher in den Streichelzoo gelassen und die Ruhezeiten nicht konsequent eingehalten bzw. respektiert wurden. Dass die Tiere beim Fressen auch vielfach von aussen her gestreichelt wurden und dadurch nicht ungestört Fressen konnten. Dass im Gehege zu wenig Futterstellen zur Verfügung gestellt wurden und der Futtertrog von allen Seiten her und dicht gedrängt, umringt wurde. Die Rangordnung unter den verschiedenen Tierarten und zwischen den Artgenossen spielt hier ebenfalls eine nicht zu unterschätzende Rolle und kann zu Einschränkungen für die rangniedrigeren Tiere führen. Auch wenn es von aussen betrachtet nach einer friedlichen gemeinsamen Futteraufnahme aussieht, muss das zwischen den Einzeltieren nicht unbedingt der Fall sein.*



Abb. oben und unten: Die Ruhezeiten der Tiere im Streichelzoo wurden häufig weder von den Kindern noch den Eltern respektiert.



### Lämmerschöppeln

Wie auf jeder grösseren Publikumsmesse fehlte auch auf der LUGA dieses Jahr das Lämmerschöppeln nicht. Der Tierschutz steht dem grundsätzlich kritisch gegenüber, da in der Regel zu viele Tiere und zu viele Kinder aufeinandertreffen und nicht garantiert ist, dass jedes Lamm in den wenigen Minuten ausreichend Milch zu sich nehmen kann – und dies noch dazu nicht ungestört und in Ruhe im gewohnten Umfeld, sondern im Rahmen einer mehrtägigen, sehr gut besuchten und teils auch lauten Veranstaltung.

Auf Nachfrage wurde uns mitgeteilt, dass die Lämmer, die nicht genug bekommen haben, nachher im Gehege noch die Möglichkeit haben, Milch zu sich zu nehmen.



*Abb. links und unten: Eigentlich hat der Streichelzoo mittags eine Pause. Die Lämmer jedoch konnten bzw. mussten mittags einen Ausflug in die Arena machen zum Lämmerschöppeln. Es bleibt fraglich, ob in den wenigen Minuten tatsächlich alle Lämmer ausreichend getränkt werden konnten und auch, ob der Ausflug hierfür in die menschengefüllte Arena nicht noch zusätzlichen Stress verursachte.*



## II. Was uns seitens Tierschutz an der Ausstellung gefallen hat

- Grundsätzlich wurde auf unsere Bemerkungen hin wohlwollend und bemüht reagiert. Das, was vor Ort noch angepasst werden konnte, wurde ohne Verzögerungen umgesetzt, beispielsweise wurden Pufferzonen zum Schutz von Mensch und Tier eingerichtet oder verbessert. Siehe Abschnitt zu den Schutzmassnahmen weiter oben.
- Die Tierschutzvorschriften zu den Mindestmassen wurden allesamt eingehalten. Oftmals wurde auch darüber hinaus für das Tierwohl mehr angeboten, z. B. mehr Platz oder auch mehr Einrichtung und Struktur.
- Alle Tierhaltungen (mit Ausnahme des Hühnerhauses im Streichelzoo) waren sauber und es wurde gut und grosszügig eingestreut.
- Alle Tiere waren sauber und gepflegt. Es stand ihnen stets ausreichend Wasser (mit Ausnahme der Hühnerhaltung im Streichelzoo) und Futter zur Verfügung.
- Alle Tierpflegerinnen und -pfleger und das gesamte Betreuungspersonal des Streichelzoos waren stets bemüht das Tierwohl an oberste Stelle zu stellen. Einzig der Einhaltung der Ruhebereiche wurde zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt und es wurde zu wenig Durchsetzungsvermögen gegenüber Eltern und Kindern gezeigt.
- Die meisten Tierhaltungsbeispiele waren sehr tierfreundlich ausgestaltet, so etwa die Mutterkuhherde mit Kälbern und auch die angetroffene Pferdehaltung.

## III. Was sich im Vergleich zur letzten Ausstellung (2019) verbessert hat

- **Verbesserte Schutzmassnahmen für Mensch und Tier:** 2019 installierte die LUGA bei den Pferdeboxen Holzplatten als Schutzmassnahme gegen das Verheddern der feingliedrigen Fohlenbeine in den Gitterpanels. Dieses Jahr wurden diese Boxen noch tierfreundlicher gestaltet, indem auch die Boxentüren im unteren Bereich mit Holzplatten verkleidet wurden. Zusätzlich wurde ein Warnhinweis angebracht, dass auch Fohlen beißen können und damit Vorsicht geboten sei. Weitere Schutzmassnahmen und Pufferzonen wurden bei den Wasserbüffeln und der Mutterkuhherde umgesetzt, siehe oben S. 2 ff.
- **Verbesserungen bei den Milchziegen:** 2019 kritisierte der STS, dass die mittigen Holzelemente im Milchziegen-Gehege nicht gut genutzt werden konnten, da sie flächenmässig und von der Anordnung her nicht den Bedürfnissen der Tiere entsprechen würden. Der STS empfahl die Holzelemente mit Strohballen zu kombinieren. Das wurde dieses Jahr so umgesetzt, wie im Bild unten zu erkennen ist. Man sieht jedoch auch, dass die oberen Flächen der Holzelemente von den Ziegen kaum genutzt wurden. Die Flächen sind zu klein, um dort abzuliegen – und zum Klettern allein nicht spannend genug. Hier würden also weitere, flächenvergrössernde Ergänzungen oder Kombinationen Sinn machen.
- **Verbesserungen bei den Gitzis und Jungziegen:** Verglichen mit der LUGA 2019 wurde das Gitzis- und Jungziegen-Gehege nochmals tierfreundlicher gestaltet. Grösse und Besatzdichte standen in gutem Verhältnis und das Häuschen wurde mit Strohballen so ergänzt, dass es von mehreren Tieren gleichzeitig genutzt werden konnte, entweder als Rückzugsmöglichkeit oder zum Klettern und Ausruhen in der Höhe.
- **Gute Haltungsbedingungen für die Ferkel und das Mutterschwein:** Grundsätzlich wurde den Ferkeln und dem Mutterschwein ein gutes, zweckmässig ausgestaltetes und tierfreundlich strukturiertes Gehege angeboten. Es gab viel Einstreu und auch Beschäftigungsmaterial sowie Bewegungsfreiraum für die Ferkel und auch das Mutterschwein hatte Platz, um sich etwas zu bewegen. Das Ferkelnest wurde so installiert, dass ausschliesslich die Ferkel Zutritt dazu hatten und auch nicht von Besucherinnen und Besuchern im Ferkelnest berührt werden konnten. Das Ferkelnest könnte noch etwas mehr Sichtschutz vertragen, obwohl nur eine Seite des Geheges für das Publikum zugänglich war. Im Bild unten konnte im Gegensatz zur beschriebenen Situation weiter oben (S. 13 oben) festgehalten werden, dass die Absperrung zum Ferkelnest von den Besucherinnen und Besuchern berücksichtigt wurde. Das hat uns gefallen.



*Das Gehege des Mutterschweins mit ihren Ferkeln war nur von einer Seite für das Publikum zugänglich und wurde in einer nicht mitten im Besucherstrom gelegenen Ecke der Ausstellungshalle installiert. Es gab auch eine Futterraufe mit Stroh zur Beschäftigung. Das hat uns ebenfalls gefallen.*

- **Tierfreundlich installierte Rückzugsbereiche und Ruhezonen:** Sehr gut und tierfreundlich durchdacht wurden auch die Rückzugsbereiche im Ferkel-Streichelzoo. Und wenn die Kinder und Erwachsenen diese erst noch respektierten, freute uns das sehr.



*Solange die ausgewiesenen, gut erkennbaren Ruhezonen als solches respektiert wurden, war allen gedient: den Tieren, weil sie den Rückzug nutzen konnten, dem Aussteller Erlebnis-Bauernhof, weil seine Bemühungen rund ums Tierwohl sichtbar wurden und auch dem Schweizer Tierschutz STS, weil seine Kritiken ernst genommen und seine Empfehlungen direkt umgesetzt wurden.*

## IV. Was sich im Vergleich zur letzten Ausstellung (2019) nicht verbessert oder gar verschlechtert hat

- **Ruhe für das Ferkelnest nicht respektiert:** 2019 führte die LUGA aufgrund unserer Kritik üblicherweise beim Ferkelnest die Absperrung ein, damit das Publikum Distanz zu den Ferkeln halten würde. Diese Absperrung war auch dieses Mal gut sichtbar installiert. Jedoch hinderte das weder die Erwachsenen noch die Kinder immer wieder daran, die Distanz zum Ferkelnest zu halten. Im Gegenteil, wir konnten mehrfach beobachten, dass auf dem Ferkelnest herumgeturnt und Kinder sogar auf dem Ferkelnest Platz genommen haben und ihre Beine ins Gehege hängen liessen. Siehe Bild oben, S. 12.
- **Absperrungen nicht respektiert:** In die gleiche Richtung geht die Kritik an den anderen, häufig wohlwollend und tierfreundlich installierten Absperrungen zu den Ruhe- und Rückzugszonen, die dann aber mangels Aufsicht des Betreuungspersonals und Disziplin der Besucherinnen und Besucher ihren Zweck verfehlten, und den Tieren keinen sicheren Rückzugsort garantierten, obwohl Ruhe, Rückzug und Sichtschutz gesetzlich vorgeschrieben sind – auch an Ausstellungen. Beispiele hierzu S. 19 und S. 23 sowie S. 24.
- **Störungen bei der Nahrungsaufnahme und zu wenig Futtertröge/Futterstellen in den Gruppenhaltungen:** Das Anbringen der Futterraufen an den jeweils dem Publikum zugewandten Seite unterläuft das Tierschutzkonzept an Ausstellungen. Die Tiere sind so ständigen Berührungen und Störungen ausgesetzt und können nicht in Ruhe Fressen. Dies wäre aber aus gesundheitlichen Gründen unbedingt nötig, weil eine ruhige, ungestörte Nahrungsaufnahme Verdauungsstörungen vorbeugt. Das gilt für alle Tierarten, jeden Alters. Auch die oftmals reduzierte Anzahl an Futtertrögen in Gruppenhaltungen und die damit verbundenen Rangeleien untereinander aus Futterneid, führt schnell zu einer gestörten Futteraufnahme, welche wiederum häufig Verdauungsstörungen nach sich zieht. Bebilderte Beispiele hierzu S. 19 sowie S. 22/23.
- **Lämmerschöppeln: gut gemeint aber zu anstrengend.** Das Lämmerschöppeln fand gerade zu der Zeit statt, in der die Tiere eigentlich Streichelzoo-Mittagspause haben und sich ausruhen sollten. Und da es mit einem Gang in die Arena verbunden war, der direkt in eine Riesenumenge Menschen und Kinderhände mündete, war diese Art Lämmerschöppeln für die Tiere nicht entspannend und stellte wie oben beschrieben auch keine ungestörte Nahrungsaufnahme dar. Zudem ist davon auszugehen, dass nicht alle Lämmer gesättigt wieder zurück in ihr Gehege durften, da die Kinder keine Erfahrungen mit dem Schöppeln von Lämmern mitbringen und da aufgrund der begrenzten Zeit nicht für alle Tiere gleichviel Zeit zum Schöppeln bleibt, werden wohl nicht alle Tiere satt werden bei der Aktion. Auf Nachfrage wurde uns mitgeteilt, dass die Lämmer, die nicht genug bekommen haben, nachher im Gehege noch die Möglichkeit haben, Milch zu sich zu nehmen. Hier ist dann allerdings zu beachten, dass die Tiere wieder im Streichelzooegehe sind, die Mittagspause evtl. bereits vorüber ist und die Tiere dann auch nicht ungestört Milch zu sich nehmen können. Siehe Bilder und Text S. 24/25.
- **Verbesserungsbedarf bei den Rückzugsmöglichkeiten und beim Sichtschutz:** Ganz grundsätzlich darf gemäss Tierschutzverordnung (TSchV) zwar geringfügig von den Mindestanforderungen der Haltungsbedingungen nach Anhang 1 und 2 TSchV abgewichen werden, dies aber nur für max. viertägige Veranstaltungen oder, wenn täglich ausreichend Bewegung der Tiere garantiert ist, längstens für acht Tage. Die möglichen geringfügigen Abweichungen von den Mindestabmessungen gelten also nicht für die LUGA, da diese mit dem Auffahrtstag insgesamt elf Tage andauert. Dies wiederum bedeutet, dass sämtliche Mindestanforderungen an die Haltung der ausgestellten Tiere gemäss den geltenden Tierschutzbestimmungen erfüllt werden müssen – und da gehören auch Rückzugsmöglichkeiten dazu – und zwar für jedes einzelne Tier. (Art. 3 Abs. 2 in Verbindung mit Art. 30b TSchV). Hier ist also wie im Bericht nachzulesen aus Sicht des STS bei einigen gezeigten Tierhaltungen noch Luft nach oben.

## V. Fazit und Forderungen

Der Schweizer Tierschutz STS erwartet von Ausstellungen, dass sie nicht nur das Tierwohl berücksichtigen, sondern auch im Hinblick auf die Haltungssysteme eine Vorbildfunktion einnehmen. Auch die LUGA 2022 wurde dieser Vorbildfunktion mehrheitlich gerecht; die Tierhaltung präsentierte sich grösstenteils in einem zufriedenstellenden Licht. Positiv anzumerken ist die Bereitschaft der Ausstellenden zu einem guten Dialog und zur Realisierung von Verbesserungen. Sodann waren auch heuer manche in den Vorjahren angemerkten Kritikpunkte angegangen und im Sinne des Tierwohls verbessert worden.

Trotz dieses grundsätzlich positiven Eindrucks darf nicht vergessen werden, dass noch Optimierungsmöglichkeiten vorhanden sind. So könnten die Gehege stellenweise noch bedürfnisgerechter bzw. umfangreicher gestaltet werden und auch beim Thema Rückzug/Sichtschutz besteht noch Spielraum nach oben.

Der STS empfiehlt zudem, ein Auge auf die Besatzdichten zu haben. Selbst vermeintlich grosszügige Gehege können beengt sein, wenn zu viele Tiere darin untergebracht sind. Im Falle der Schafe und bei den Streichelzoo-Tieren sollte die Besatzdichte wieder etwas reduziert werden und darf aus unserer Sicht keinesfalls erhöht werden.

Wichtig ist uns auch, dass die ausgestellten Tiere stets die Wahlmöglichkeiten erhalten, ob und wann sie sich den Besucherinnen und Besuchern exponieren wollen. Insbesondere sollten auch Fressplätze im besucherabgewandten Bereich installiert werden, damit die scheueren Tiere dort ungestört fressen können. Wann immer möglich sind zudem sichtschutzbietende Elemente bzw. Verstecke als Rückzugsmöglichkeiten anzubieten, diese sind auch gesetzlich vorgeschrieben und sollten im Minimum allen Tieren Platz bieten, besser noch im Überangebot vorhanden sein.

Für die Ziegen sind nutzbringende Klettermöglichkeiten und ein ausreichendes Angebot an erhöhten Liegeflächen wichtig. Beim Streichelzoo mit Ziegenhaltung wünscht sich der STS erhöhte Liegeflächen auch im Rückzugsbereich.

Dem Witterungsschutz muss ebenfalls höhere Priorität eingeräumt werden. Während Hitzeschutzmassnahmen an der LUGA bisher gut umgesetzt wurden, vernachlässigte man 2022 stellenweise den Kälteschutz. Dieser ist genauso wichtig für das Wohlbefinden der Tiere und auch rechtlich verbrieft – Art. 3 Abs. 2 der Tierschutzverordnung (TSchV) schreibt vor, dass Gehege mit geeigneten Klimabereichen versehen sein müssen. Abweichungen sind hierbei auch für Tieraussstellungen nicht zulässig. Unabhängig von der Dauer der Veranstaltung muss der Witterungsschutz zu jeder Zeit gewährleistet und den Tieren angepasst sein (Art. 30b Abs. 2 TSchV).



# Internationale Katzensausstellung Laufen

21. und 22. Mai 2022, besucht am 21. Mai 2022



## I. Allgemeines

Die internationale, gerichtete Katzensausstellung in Laufen BL wurde vom Katzenclub beider Basel organisiert und fand in der Eissport- und Freizeithalle statt. Gemäss Ausstellungskatalog wurden an den beiden Ausstellungstagen insgesamt 155 Katzen der Rassen Exotic Kurzhaar, Perser, Ragdoll, Heilige Birma, Maine Coon, Neva Masquerade, Norwegische Waldkatze, Sibirer, Türkische Angora, Bengal, British Lang- und Kurzhaar, Burma, Kartäuser, Ägyptische Mau, Selkirk Rex, Abessinier, Devon Rex, Siam, Somali, Sphynx und Thai ausgestellt.

An der Ausstellung war es am Besuchstag ruhig. Die Durchsagen über Lautsprecher hielten sich in Grenzen und waren nur mässig laut. Die Temperatur in der Halle bewegte sich am Nachmittag mit etwa 30°C in einem hohen Bereich. Die meisten Katzen schienen aber gut damit zurecht zu kommen. Die Hygiene wurde als gut beurteilt, nur bei einigen Käfigen war ein leichter Uringeruch wahrnehmbar.

Die Ausstellungskäfige hatten die üblichen Masse von 70 x 70 x 70 cm (Einzelkäfig) und 140 x 70 x 70 cm (Doppelkäfig). Das Organisationsteam der Ausstellung verlangte für die Einrichtung der Käfige Vorhänge, Unterlagen, Wasser, Futter, Spielzeug, Katzentoilette sowie Rückzugsmöglichkeiten.

Das Richten der Katzen fand wie üblich im Randbereich der Halle statt. Die Katzen warteten auf dem Arm oder in mitgebrachten Transportbehältern ihrer Besitzerinnen und Besitzer auf das

Richten. Einige mussten aber auch in Wartekäfigen im Richterbereich ausharren. Die meisten Käfige verfügten dort über keinerlei Einrichtung, so dass es für die Katzen keine Rückzugsmöglichkeiten gab.



Richtbereich an der Katzensausstellung Laufen.



Ängstlicher Perser (laut Katalog int. Champion) mit extremer Rasseausprägung auf dem Richtertisch.



Bengalkater (laut Katalog grosser int. Champion) unruhig miauend im Wartekäfig im Richterbereich.

## II. Fachinformation des BLV

Seit der letzten Revision der Tierschutzverordnung müssen Veranstaltungen mit Tieren nach den Vorgaben der Artikel 30a und 30b durchgeführt werden. Um diese Bestimmungen zu präzisieren, publizierte das Bundesamt für Lebensmittelsicherheit und Veterinärwesen BLV im Januar 2021 eine Fachinformation Tierschutz zum Thema Katzensausstellungen. Unter anderem wird darin Folgendes festgehalten:

### 1. Verantwortung für das Wohlergehen der Katze

Die Ausstellungsteilnehmenden sind verantwortlich für das Wohlergehen ihrer Tiere. Mit der Situation überforderte Katzen müssen geeignet untergebracht werden. Lassen sich gestresste Tiere nicht beruhigen, müssen sie vom Publikumsbereich der Veranstaltung entfernt werden, bis sie sich beruhigt haben.

Die meisten Katzen kamen mit der Ausstellungssituation gut zurecht. Einige Katzen zeigten allerdings Stresssymptome wie erhöhte Atemfrequenz beim Ruhen, stark erweiterte Pupillen, geduckte Körperhaltung und Miauen bzw. allgemeine Unruhe.



*Gestresste, miauende Bengalkatze versucht unter dem am Boden ausgelegten Tuch Deckung zu finden, die in ihrem Käfig nicht ausreichend vorhanden war (Standbild).*



*Dieselbe Katze kurz darauf. Das Unterfangen, Deckung unter dem Tuch zu finden scheiterte und das Tier hielt sich fortan in geduckter Körperhaltung am Rand des Käfigs auf.*

## 2. Ausstellungsverbot für Katzen mit zuchtbedingten Belastungsmerkmalen

«Katzen bei deren Zucht unzulässige Zuchtziele verfolgt oder die verbotenerweise gezüchtet wurden» dürfen nicht ausgestellt werden. In der Fachinformation sind explizit diejenigen Rassen aufgeführt, deren Vertreter nicht ausgestellt werden dürfen, wenn sie gewisse zuchtbedingte Merkmale und Symptome aufweisen. Dies betrifft auch einige Rassen, die in Laufen BL ausgestellt wurden:

- kurzköpfige (brachycephale) Individuen der Rassen Perser, Exotic und British Shorthair sowie Burma, die Anzeichen von chronischem Tränenfluss oder Atembeschwerden aufweisen.

In Laufen BL wurden drei Exotic Kurzhaar und vier Perser ausgestellt. Sämtliche Individuen wiesen sehr ausgeprägte Rassemkmale auf. Zwei Tiere zeigten an der Ausstellung Tränenfluss. Eine Exotic Kurzhaar Katze konnte bei der Rückkehr in ihren Käfig nach dem Richten mit deutlichen Atemproblemen beobachtet werden. Sie atmete hechelnd mit geöffnetem Maul und herausgestreckter Zunge. Die gleiche Katze zeigte auch Tränenfluss. Dies hielt die Richterinnen und Richter aber nicht davon ab dieses Tier zu prämiieren.



*Exotic Shorthair, die an der Ausstellung Tränenfluss zeigte. Dass dies ein chronisches Problem ist, zeigen die haarfreien Stellen um die Augen.*



*Prämierte Exotic Shorthair mit Tränenfluss und Atemproblemen (Filmmaterial vorhanden).*

- Sphynx und andere Nacktkatzen, Devon Rex und weitere Rex Katzen mit verkümmerten oder fehlenden Tasthaaren.

In Laufen BL wurden sechs Sphynx, zehn Devon Rex sowie drei Selkirk Rex ausgestellt. Sämtliche Sphynx und praktisch alle Rex Katzen, die während des Besuchs des STS gesehen wurden, wiesen keine oder nur äusserst verkümmerte, sehr kurze Tasthaare auf und hätten daher gemäss den geltenden Bestimmungen nicht ausgestellt werden dürfen.



*Prämierte Sphynx mit fehlenden Tasthaaren.*



*Weitere Sphynx ohne Tasthaare.*





*Rex mit verkürzten, verkümmerten Tasthaaren.*



*Weitere Rex mit verkümmerten, «funktionsuntüchtigen» Tasthaaren.*



*Weisse Rex: neben den verkümmerten Tasthaaren besteht bei weissen Katzen auch die Gefahr, dass ihre Hörfähigkeit und ihr Gleichgewichtssinn beeinträchtigt sind.*

### 3. Schonender Umgang mit Katzen

Laut der Fachinformation ist «das Handling der Tiere auf das Minimum zu beschränken.»

Der Umgang mit den Katzen war grundsätzlich in Ordnung. Das Richten bzw. das Warten auf das Richten – sei es im Wartekäfig – oder auf dem Arm des Ausstellenden, war für einige Tiere allerdings mit Stress verbunden.

In wenigen Fällen konnte beobachtet werden wie Katzen zurechtgemacht wurden (Bürsten, Pudern, Augentropfen verabreichen). Zahlreiche Pflegeprodukte, die bei den Ausstellenden gesichtet werden konnten, lassen aber den Schluss zu, dass das Zurechtmachen sehr verbreitet, aber oft nicht zu beobachten war, weil der Bereich hinter den Käfigen nur schlecht einsehbar war. Je nachdem wie das Handling beim Zurechtmachen abläuft und wie lange es dauert, stellt es für Katzen eine zusätzliche Belastung an der Ausstellung dar.



*Pflegeprodukte bei den Ausstellungskäfigen.*



### 4. Anforderungen an die Ausstellungskäfige

In der Fachinformation des BLV finden sich konkrete Vorschriften zur Ausstattung der Käfige. So muss etwa sichergestellt werden, dass die Besucher die Katzen nicht berühren können. Geeignet dafür sind dünne Netzstoffe, die das ganze Gehege abdecken. In Laufen BL waren allerdings 40% aller Käfige ohne jeglichen Berührungsschutz. Drei Käfige waren mit einer transparenten Plastikfolie versehen. Diese sind aufgrund der reduzierten Luftzirkulation, die dies im Käfig zur Folge hat, allerdings verboten. Die Ausstellungsverantwortlichen tolerierten diese fehlerhaften bzw. fehlenden Käfigabdeckungen und liessen die Ausstellenden gewähren.





*Korrekte Netzabdeckung des Käfigs.*



*Verbotene Käfigabdeckung mit Plastikfolie.*

Die Ausstellungskäfige müssen laut Fachinfo an der Frontseite zu einem Drittel abgedeckt werden, z. B. mit einem fest angebrachten Vorhang. Bei vier Käfigen in Laufen, war eine solche Abdeckung nicht vorhanden, bei einigen weiteren war diese zu knapp bemessen. In einigen Fällen befand sich die Kotschale hinter der Abdeckung, vermutlich in der berechtigten Absicht, den Katzen bei ihrem Geschäft Rückzug anzubieten. Allerdings war dann oft kein ausreichender Liegebereich hinter dem Vorhang vorhanden. Die vorgeschriebenen Liegebereiche und die Abdeckung des Käfigbodens wurden in den meisten Fällen gut umgesetzt. Zum Teil waren diese allerdings zu knapp bemessen für alle Katzen. Erfreulicherweise verfügten alle Käfige, wie vorgeschrieben, über Wasser und Beschäftigungsmöglichkeiten und nur in einem Käfig fehlte die Kotschale.

Um ausreichend Platz für alle geforderten Einrichtungskomponenten zu haben, darf in den Einzelkäfigen (70 x 70 x 70 cm) nur jeweils eine Katze gehalten werden, und auch dies nur, wenn es sich nicht um grosswüchsige Rassen wie z. B. Maine Coon, Norwegische Waldkatze etc. handelt. In den Doppelkäfigen (70 x 140 x 70 cm) dürfen maximal zwei Katzen gehalten werden. Diese Vorschrift wurde in Laufen BL gut eingehalten. Nur in einem Doppelkäfig befanden sich drei Tiere. Erfreulich war die Tatsache, dass in Laufen BL fast nur noch Doppelkäfige verwendet wurden, nur gerade zwei von den insgesamt 89 Ausstellungskäfigen, waren Einzelkäfige.

### III. Fazit

Positiv zu bewerten an der Ausstellung in Laufen BL waren die ruhige Atmosphäre und der mehrheitlich gute Umgang mit den Katzen. Die meisten Tiere waren die Ausstellungssituation offensichtlich gewohnt und kamen mit den Umständen entsprechend gut zurecht. Was die Einrichtung der Käfige anbelangt ist eine positive Entwicklung erkennbar und deutlich mehr Ausstellende im Vergleich zu früheren Ausstellungen setzen die diesbezüglichen Vorschriften korrekt um, so dass die Katzen auch wirklich davon profitieren können.

Seit dem 1. März 2018 ist die revidierte Tierschutzverordnung (TSchV) in Kraft, die im Bereich der Ausstellungen für ein verbessertes Tierwohl einige Veränderungen mit sich bringt. Um diese Vorschriften für die einzelnen Tiergruppen zu präzisieren und konkretisieren, verfasste das Bundesamt für Lebensmittelsicherheit und Veterinärwesen (BLV) sogenannte Fachinformationen. Die Fachinformation Tierschutz Nr. 18.3, Katzensausstellungen wurde im Januar 2021 publiziert. Wichtige Aspekte dieser Fachinfo sind die konkreten Angaben zu Extremzuchttrassen. Hierbei wird unterschieden zwischen Rassen, die insgesamt von Ausstellungen ausgeschlossen werden, wie beispielsweise Manx, und Rassen bei denen Vertreter, die gewisse Merkmale aufweisen, nicht ausgestellt werden dürfen. Dazu gehören die oft ausgestellten brachycephalen Rassen Perser, Exotic und British Shorthair sowie Burma. Das Ausstellen von Individuen, die Anzeichen von chronischem Tränenfluss oder Atembeschwerden aufweisen, ist untersagt. An der Ausstellung konnten zwei Rassevertreter beobachtet werden, die Tränenfluss zeigten. Die nackten, leicht geröteten Stellen um die Augen zeigten, dass der Tränenfluss als chronisch einzustufen ist. Der STS konnte feststellen, dass Katzen Augentropfen verabreicht wurden. Dies kann den Tränenfluss der Katzen für einen gewissen Zeitraum vermindern bzw. verhindern. Daher ist davon auszugehen, dass noch mehr Katzen unter chronischen Augenproblemen leiden. Eine Exotic Shorthair (die Kurzhaarvariante des Persers) litt offensichtlich unter Atemproblemen und hechelte mit geöffnetem Maul und herausgestreckter Zunge. Die Fachinformation hält fest, dass die Ausstellungsverantwortlichen die Ausstellenden vorab darüber informieren sollen, welche Vorschriften im Zusammenhang mit züchterisch belasteten Katzen existieren. Bringen Ausstellende trotzdem solche Katzen an die Ausstellung, ist es die Pflicht der Ausstellungsverantwortlichen, diese von der Ausstellung wegzuweisen. Gerade bei den brachycephalen Rassen, manifestieren sich die Ausschlusskriterien unter Umständen nicht zu jedem Zeitpunkt. Das heisst, dass eine Katze nicht immer Atemprobleme hat oder die Augen – eventuell unter dem Einfluss von entsprechenden Augentropfen – nicht immer tränen. Daher sollten die Katzen nicht nur bei den Einlasskontrollen auf entsprechende Ausschlusskriterien hin überprüft werden, sondern auch während der Ausstellung sollten die entsprechenden Rassen regelmässig kontrolliert werden. In Laufen BL wurden Sphynxkatzen ohne Tastaare und Rexkatzen mit verkümmerten Tastaaren ausgestellt. Die Fachinformation hält klar fest, dass dies nicht erlaubt ist. Da sich dieses Ausschlusskriterium sehr leicht überprüfen lässt, ist es umso unverständlicher, dass diese Tiere wie eh und je ausgestellt wurden. Die Ausstellenden sowie die Ausstellungsverantwortlichen sind hier eindeutig ihren klar definierten Pflichten nicht nachgekommen.

Der Schweizer Tierschutz STS fordert die Ausstellungsverantwortlichen und die FFH (Fédération Féline Helvétique) auf, sämtlichen gesetzlichen Bestimmungen und den Vorgaben der Fachinformation Katzensausstellung des BLV nachzukommen. Gerade im Bereich der Ausstellung von Katzen, die den Extremzuchten zuzuordnen sind bzw. Extremzuchtmerkmale aufweisen – und unter deren Folgen zu leiden haben -, besteht seitens Tierschutz dringender Handlungsbedarf.

# Buremärit Münsingen

6. Juni 2022, besucht am 6. Juni 2022



## I. Allgemeines

Der nationale Equiden- und Heimtiermarkt in Münsingen BE findet immer am ersten Sonntag des Monats statt. Am Pfingstwochenende wurde dieser ausnahmsweise am Pfingstmontag durchgeführt. Der Buremärit wird folgendermassen beworben: «Wer etwas zu verkaufen hat, der bringt es, wer etwas sucht, der findet es». In Bezug auf den Handel mit Tieren ist dieser Slogan sicher nicht ideal, denn er verleitet nach Ansicht des STS zu unüberlegten, spontanen Tierkäufen, was aus Tierschutzsicht fragwürdig ist. Der Obmann des Buremärit ist Jean-Jaques Fünfschilling, der auch als Pferdezüchter bekannt ist.

Der Tierverkauf fand zum Zeitpunkt des Besuchs in einer grossen Scheune/Halle statt. Die Anlieferung der Tiere erfolgte gemäss Webseite des Marktes von 9 bis 9.45 Uhr. Eine Liste beim Eingang deutete darauf hin, dass die Verantwortlichen die angelieferten Tiere kontrollieren. Die Halle wurde für das Publikum um 10 Uhr geöffnet.

Die vielen Besucherinnen und Besucher «stürmten» die Halle regelrecht bei der Öffnung um 10 Uhr. Eine Zutrittsbeschränkung bzw. ein kontrollierter Einlass fand nicht statt. Somit befand sich insbesondere zu Beginn der Veranstaltung eine sehr grosse Menschenmenge in der Halle und es war sehr laut. Es konnte vielfach beobachtet werden, dass sich die meisten Besucherinnen und Besucher schon in den ersten 30 bis 45 Minuten Tiere kauften, teilweise ohne Vorbereitung und ohne Transportkisten. Um 14.15 Uhr wurden die letzten Tiere verladen, dies dauerte bis ca. 14.30 Uhr.

In der Halle konnte die Ausstellung und das Anpreisen folgender Tierarten festgestellt werden:

- Haushühner
- Tauben
- Perlhühner
- Goldfasane
- Wachteln
- Prachtfinken
- Truthähne
- Gänse
- Enten
- Meerschweinchen
- Kaninchen
- Esel
- Ponys, Pferde
- Ziegen

Die Hühner wurden in Boxen auf Transportern und Anhängern präsentiert, oder dann auf Tischen und auf dem Boden. Die Ponys, Pferde und Esel standen inmitten der Halle in Panelgehegen. Rings um die Equiden verteilten sich die Verkäufer mit den restlichen Tierarten. Die Haltung war unterschiedlich: Von Transportboxen und traditionellen Kleintierkäfigen bis zu stapelbaren Kisten war alles zu finden. Einige Anbieterinnen und Anbieter hatten mehrere Tierarten im Angebot und schienen gewerbsmässig Tierhandel zu betreiben. Andere haben vermutlich den Anlass genutzt, um den Nachwuchs aus ihrer Hobbyzucht zu verkaufen.

## II. Was uns seitens Tierschutzes an der Ausstellung gefallen hat

Das «kleinste» Übel war eine Kaninchen- und Meerschweinchenhaltung in einer Ecke der Halle. Die Tiere wurden in einem handelsüblichen Kleintiergehege mit Rückzugsmöglichkeit präsentiert. Leider griffen zum Zeitpunkt des Besuches immer wieder potentiell interessierte Personen ins Häuschen, sodass der Rückzug trotzdem nicht gewährleistet werden konnte. Ansonsten können keine besonders positiven Beobachtungen gelistet werden.



*Dieses Kleintiergehege bot Rückzug und befand sich in einer relativ ruhigen Ecke. Die Einrichtung war akzeptabel (Raufutter, Wasser, Nagematerial). Wünschenswert wäre, dass solche Gehege nicht von allen Seiten zugänglich sind, damit die Tiere mehr Distanz zum Publikum halten können.*

### III. Was uns seitens Tierschutzes an der Ausstellung nicht gefallen hat und verbessert werden muss

#### Ausstellungsreglement/Tierschutzbestimmungen

Auf der Webseite des Veranstalters gibt es ein öffentlich einsehbares Veranstaltungsreglement/eine Marktordnung bezüglich Tierhaltung- und Unterbringung (<https://www.buremaerit.ch/marktordnung.php>), welche aber gemäss unserer Beobachtungen in vielen Punkten (z. B. Unterschreiten der Gehegegrössen, Einrichtung/Ausstattung Gehege) nicht einmal annähernd eingehalten wird. Es ist nicht ersichtlich, welche Massnahmen seitens Veranstalter getroffen werden, damit das Reglement auch eingehalten wird. Ein leicht verständliches, gut auffindbares Reglement ist zwar eine gute Sache, allerdings nützt dieses gar nichts, wenn die Umsetzung nicht kontrolliert wird. Die Veranstaltungsleitung ist gesetzlich verpflichtet, die Einhaltung der Tierschutzbestimmungen und Reglemente zu kontrollieren und Auflagen seitens der zuständigen Behörde einzuhalten.

#### Transportbehälter und Unterbringungsdauer

Die Ausstellung der Tiere dauert gemäss der Öffnungszeiten auf der Webseite des Betreibers exakt vier Stunden. Damit können die strengeren Vorschriften in Bezug auf die Unterbringung der Tiere umgangen werden, die bei mehr als vier Stunden Ausstellungszeit gelten (siehe Art. 165 Abs. 2 TSchV: «Transportmittel dürfen bei Fahrunterbrüchen von über vier Stunden nur dann als Aufenthaltsort dienen, wenn die Tiere über die in Anhang 1 aufgeführten Mindestmasse für die Haltung verfügen (...).») Jedoch wurden die Tiere bereits von 9 bis 9.45 Uhr angeliefert und am Tag des Besuchs wurden die letzten Hühner um 14.15 Uhr verladen. Somit beträgt die gesamte Aufenthaltszeit der Tiere mehr als vier Stunden. Aus Sicht des STS sollten die Tiere an diesem für sie belastenden Anlass möglichst nicht so lange in den Transportbehältern ausharren müssen.

#### Überforderung der Tiere, keine entlastende und geeignete Unterbringung

Eine Mehrzahl der ausgestellten Tiere verschiedener Arten war mit der Ausstellungssituation offensichtlich überfordert. Es konnte nicht beobachtet werden, dass diese Tiere, wie gesetzlich vorgeschrieben, aus der belastenden Situation entfernt und geeignet untergebracht und entsprechend versorgt wurden. Beispiele für offensichtlich überforderte Tiere waren: Haus- und Perlhühner mit Schnabelatmung, Zibbe zeigte eine erhöhte Atemfrequenz, Reisfinken, die sich verängstigt in die Ecke des Käfigs drängten, Esel mit zusammengepressten Nüstern und angelegten Ohren, Flucht- und/oder Meideverhalten bei Geflügel, Ziervögeln, Nagern, Kaninchen.

#### Lärm und Temperatur

Der Lärmpegel war in der gesamten Halle hoch, u. a. durch den unbeschränkten Besuchereinfluss. In einer angrenzenden Halle, direkt angrenzend an die Tierhalle, wurde zudem laute Musik gespielt. Ungewohnter und übermässiger Lärm, dem sich die Tiere nicht entziehen können, stellt eine starke Belastung für sie dar. Die einschlägigen Tierschutzbestimmungen bezüglich übermässigen Lärms sind zwingend einzuhalten (Art. 12 Abs. 2 TSchV). Die Temperatur wurde in der Halle auf ca. 24 Grad geschätzt, was für die Unterbringung vieler ausgestellter Tiere ebenfalls als zu hoch einzustufen ist.



*Einblick in die Tierverkaufshalle. Der Menschenanstrom hätte unbedingt reguliert werden müssen.*



*Lieblose und unzureichend eingerichtete Käfige ohne Rückzugsmöglichkeiten: In dem Käfig rechts befanden sich Prachtfinken, welche deutliche Anzeichen von Überforderung zeigten (die Tiere haben sich schutzsuchend in die Ecke unten links gedrängt). Das Publikum konnte sich sowohl von oben als auch von den Seiten her uneingeschränkt den Tieren nähern. Die Tauben im Käfig links machten ebenfalls einen überforderten und verängstigten Eindruck und konnten sich ebenfalls nicht zurückziehen.*



*Diese drei Perlhühner waren sehr belastet und zeigten Schnabelatmung. Das Publikum konnte sich dem Gehege von vorne uneingeschränkt nähern, ein Sichtschutz der Käfigfront war nicht vorhanden. Für die scheuen Perlhühner war dieser erzwungene, nahe Kontakt mit den Besucherinnen und Besuchern der blanke Horror.*

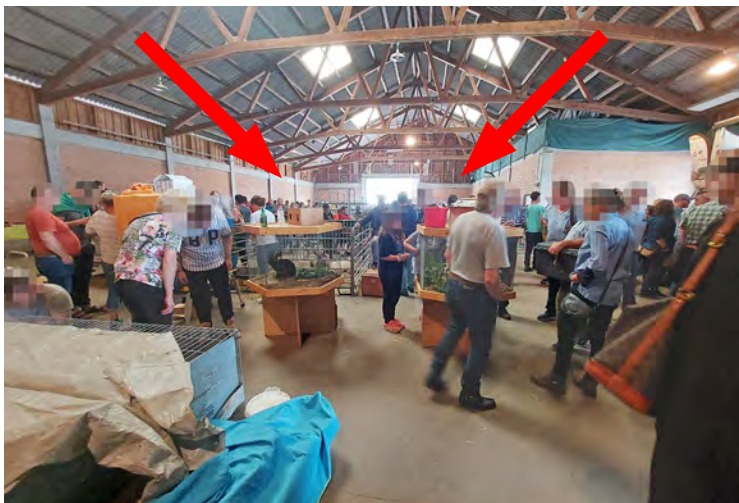
Die Gehegegrößen entsprachen grösstenteils nicht den Anforderungen gemäss TSchV Art. 30b (sowie insbesondere nicht den Angaben der Fachinformationen Tierschutz «Ausstellungen und Börsen» 18.1, 18.2, 18.4, 18.5). Vielmehr wurden die Tiere meistens in zu knappen Transportboxen ausgestellt. Beim Geflügel konnte in mehreren Fällen eine zu hohe Besatzdichte in den Transportboxen festgestellt werden.

### Starke Exposition der Gehege und Transportboxen

Viele Gehege und Transportboxen standen inmitten der Scheune (direkt auf dem Boden oder einem Tisch) und das Publikum konnte von allen Seiten direkt herantreten und sich vielfach sogar von oben über die Tiere beugen, was auf die meisten Tiere besonders bedrohlich wirkte. Insbesondere die 6-eckigen Gehege der Kaninchen, die mittig in der Halle platziert wurden, keinerlei seitlichen Sichtschutz und keinerlei Rückzugsmöglichkeiten im Gehege boten, waren aus Tierschutzsicht absolut ungeeignet für das Ausstellen der Tiere (siehe Bilder).



*Stark exponierte Gehege/Käfige und weit und breit kein Rückzug: Junge, verängstigte Meer-schweinchen drängten sich schutzsuchend zusammen in eine Ecke. Das Tuch an der Rückseite des Käfigs war am Mittag nicht mehr vorhanden. Die vielen Jungtiere befanden sich auf einer Fläche von ca. 0,25 m<sup>2</sup> ohne jeglichen Unterschlupf.*



*Keinerlei Sichtschutz und keine Rückzugsmöglichkeiten: Die zwei Gehege mit Kaninchen waren von allen Seiten her für die Besucher frei zugänglich. Eine Rückzugsmöglichkeit war nicht vorhanden. Die Häuschen für den Unterschlupf der Tiere wurden aus unbekanntem Gründen aus dem Gehege entfernt und auf dem Dach der Gehege abgelegt. So nutzten sie den Tieren leider aber gar nichts.*



*Das Gehege der Zwergziegen war von drei Seiten frei fürs Publikum zugänglich. Eine Rückzugsmöglichkeit war weit und breit nicht zu sehen!*

### **Keine oder ungenügende Rückzugsmöglichkeiten bei nahezu allen ausstellenden/anbietenden Personen**

Vielen Tieren stand keinerlei Rückzugsmöglichkeit zur Verfügung, bei den Kleintieren fehlte meistens ein Häuschen im Gehege oder Käfig. Es gab mehr Käfige, in welchen sich die Tiere schuttsuchend dicht in eine hintere Ecke des Käfigs drängten. Darüber hinaus gab es mehrere Käfige, welche auf allen Seiten (inkl. von oben!) komplett einsehbar waren und dem Publikum einen uneingeschränkten, direkten Einblick boten. Während zu Beginn des Marktes eine Reihe der Ausstellungsgehege teilweise mit einer Decke/einem Tuch zumindest auf der Hinterseite geschützt waren, wurden im Verlauf der Veranstaltung diese sichtschtzenden Decken immer wieder zeitweise oder ganz entfernt. So hatten viele der Käfige gar keine geschützten Seiten mehr. Insbesondere bei den ausgestellten Wildtieren (Perlhühner, Wachteln, Goldfasane, Prachtfinken) konnte beobachtet werden, dass diese versuchten, die grösstmögliche Distanz zu den Besucherinnen und Besuchern einzuhalten und stark verängstigt wirkten.

Die Equiden befanden sich allesamt inmitten der Halle, ebenfalls ohne Sichtschutz- und Rückzugsmöglichkeiten. Die Panelboxen waren ebenfalls von allen Seiten einsehbar.





*Ungeeignete Unterbringung ohne Rückzug: Kaninchen (grosse Rassen) wurden in Geflügeltransportboxen angepriesen, welche nur etwa 25 – 30 cm hoch und von allen Seiten her einsehbar waren. Aufrechtes Sitzen und Stehen (gemäss Art. 167 Abs. 1 lit d TSchV) war nicht möglich.*



*Meerschweinchen ohne Rückzugsmöglichkeit. Zwar befand sich eine Kartonschachtel im Käfig, welche mutmasslich als Häuschen gedacht war, aber diese war durch eine andere Schachtel verschlossen und somit nicht als Rückzugsmöglichkeit nutzbar.*



*Kaninchen, welche zwar erfreulicherweise über Nagematerial in Form von vielen frischen Ästen verfügten, aber keine Sichtschutz- und Rückzugsmöglichkeiten hatten. Erfreulich war immerhin, dass mit einem Absperrband versucht wurde, die Besucherinnen und Besucher auf Distanz zu halten. Der Sichtschutz mit einer Blache war wahrscheinlich zu Beginn des Anlasses ebenfalls noch vorhanden, ging dann aber im Eifer Markttreibens vergessen.*

*Die Hühner in der Kiste vor der Absperrung waren den Besuchern hingegen von oben völlig ungeschützt ausgeliefert; die Platzierung dieser Kiste konnte ungeschickter wohl nicht sein.*



*Auch hier war eine oben offene, völlig ungeeignete Präsentation von zusammengepferchten Hühnern (Jungtiere) zu sehen (zu hohe Besatzdichte). Und auch hier konnte sich das Publikum absolut ungehindert über die Tiere beugen, was eine enorme Belastung für die Tiere darstellte.*



*Hohe Besatzdichte bei den Truthähnen. Zumindest war dieses Gehege nur auf der Frontseite zugänglich und einsehbar.*



*Bei den Goldfasanen war zwar ein Teil der Vorderfront des Käfigs bedeckt, jedoch war der Käfig von oben unverständlicherweise mehrheitlich ungeschützt. Die Decke wurde immer wieder weggenommen. Diese Tiere zeigten sich ebenfalls sehr verängstigt und waren mit der Situation deutlich überfordert, was sich im Verhalten der Tiere mit Verharren und Fluchtversuchen zeigte.*

### **Unnötiges und belastendes Handling der Tiere**

Es konnte mehrfach beobachtet werden, dass Besucherinnen und Besuchern sowie Kaufinteressierten die verängstigten Tiere ohne zu zögern und jederzeit ausgehändigt wurden, oder jederzeit gestreichelt oder auf den Arm genommen werden durften. Dies selbst ohne klare Kaufabsichten. Auch Jungtiere (Meerschweinchen, Kaninchen, Junghennen) wurden «herumgereicht» und mehrfach aus den Käfigen und der Gruppe genommen.



*Diese Löwenköpfchen wurden ohne Grund aus dem Käfig herausgenommen. Die Tiere versetzte dies in Angst und Schrecken.*



*Der Umgang mit dem Geflügel war bei diesem Verkäufer nicht gerade sanft. Immerhin konnte sich ein grosser Teil der Tiere hinter einer Abschrankung auf dem Lastwagen vor den Besuchern zurückziehen.*



*Unnötiges belastendes Handling: Viele Tiere wurden auch ohne Kaufabsichten, quasi nur zum Streicheln, für die Besucherinnen und Besucher aus den Gehegen genommen. Tiere wie Kaninchen und Meerschweinchen, die sich nicht zum Streicheln eignen, wurden von Fremden herumgetragen und getätschelt.*



*Unnötige Präsentation, die für das Tier belastend ist. Der Verkäufer und das Huhn wurden teilweise umringt von Besucherinnen und Besuchern, die das Huhn streicheln wollten. Das Tier war dadurch sichtlich verängstigt.*

### Beobachtungen bei den Equiden

Ein Pferdehändler aus dem Tessin verkaufte Kleinpferde, Ponys und Esel. Equidenpässe waren zwar vorhanden und die Tiere waren auch gechippt, allerdings wurden im persönlichen Gespräch über eines der Tiere dann falsche Angaben gemacht (u. a. zum Alter). Ein Eselwallach war 27-jährig obwohl der Verkäufer lediglich 20 Jahre angab. Der Pass schien neu zu sein. Die anderen Esel waren vermutlich wesentlich jünger als die angegebenen 5 Jahre. Ein Esel hatte Bisspuren/abgeschürfte Stellen auf der Kruppe. Einer der jüngeren Esel hatte überlange Hufe. Zusammengefasst lies das nicht gerade auf eine gute, artgerechte Eselhaltung schliessen.

Bei einem Pony konnte ein schleimiger Nasenausfluss festgestellt werden. Es hustete auch immer wieder. Alle Pferde und Ponys hatten Durchfall, dessen Ursache nicht bekannt war. Durchfall bei Equiden kann auch ein Anzeichen von übermässiger Nervosität und Überforderung darstellen. Die Durchsicht der Papiere aller ausgestellten Equiden ergab zudem, dass auch gar keine Impfungen gemacht wurden. Der 27-jährige Esel ging bei der Präsentation ausserhalb des Geheges vorne lahm und zeigte Mühe beim Fressen.

Die Esel schienen erstarrt und zeigten ihre Belastungen und ihr Unwohlsein unter anderem durch angelegte Ohren, Zusammenziehen der Nüstern und Durchfall. Zudem nahmen sie über längere Zeit kein Futter auf, was ebenfalls mit Stressbelastung verknüpft sein kann.

Der Standort der Equiden war denkbar ungünstig gewählt: Auch sie standen «mittendrin», und konnten sich nirgends zurückziehen vom Lärm und den Streicheleinheiten, der für sie fremden Personen! Aus Sicht Tierschutz ist zudem zu kritisieren, dass die Equiden hier ohne jegliche Vorkenntnisse gekauft werden können. Die Art der Unterbringung und Präsentation schürt Mitleid mit den Tieren, weshalb gerade dadurch unüberlegte Spontankäufe gefördert werden.



*Bei den Eseln waren die Auswirkungen der belastenden Marktsituation gut sichtbar: Durchfall, seitlich nach hinten gerichtete Ohren und erstarrte Körperhaltung. Ein Tier nahm über längere Zeit kein Futter auf.*



*Die überlangen Hufe bei diesem Esel lassen Rückschlüsse auf weniger gute und artgerechte Haltungsbedingungen bzw. ungenügende Tierpflege zu.*



*Dieses Pony hatte Ausfluss aus der Nase und hustete. Solche Tiere sind ja bereits belastet durch die Erkrankung und sollten keinem zusätzlichen Stress ausgeliefert werden – zudem könnten infizierte Tiere auf dem Markt auch andere Artgenossen anstecken. Die Marktordnung besagt, dass kranke Tiere nicht ausgestellt werden dürfen. Warum dieses Pony dennoch zum Verkauf angeboten und von der Veranstaltungsleitung nicht interveniert wurde, ist schleierhaft. Impfungen werden nicht vorgeschrieben, dies sollte aber auch Pflicht sein.*

### Unklare Kontrolle durch ausstellende/verantwortliche Person

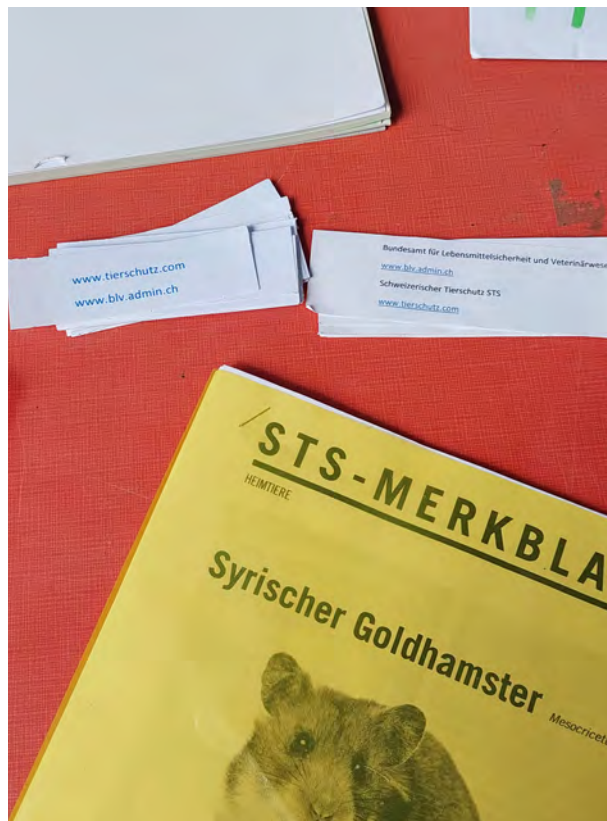
Am «Infostand» beim Eingang gab es frei zugänglich einen Ordner, in welchem Listen mit Personalien/ Adressen der Verkäuferinnen und Verkäufer und die Anzahl Tiere (in Arten unterteilt) aufbewahrt wurden. Dies sollte vermutlich die Vorschriften gemäss Art. 30a, Abs. 2 Lit a TschV erfüllen. Anscheinend wurde die Liste um 10.45 Uhr von einer verantwortlichen Person überprüft (siehe Bild). Aus Sicht des STS ist nicht klar, wer diese Kontrolle durchgeführt hat, und ob es sich hierbei lediglich um eine Kontrolle des Tierbestandes (Anzahl Tiere) handelte oder um eine Überprüfung der Anforderungen gemäss Reglement des Marktes. Sofern es sich um eine Überprüfung des Reglements handelt, ist es dem STS schleierhaft, wieso der Kontrolleur oder die Kontrolleurin keine Misstände zu vermeiden hatte.

### Nichteinhalten der Informationspflicht beim gewerbsmässigen Verkauf von Tieren

Schriftliches Informationsmaterial war nur an einem «Infostand» (beim Eingang) vorhanden: zu ein paar wenigen Tierarten waren die STS Merkblätter vorhanden, die allerdings nur gegen eine Gebühr von zwei Franken erhältlich waren (beim STS können Merkblätter gratis bestellt werden). Zudem stimmten die Tierarten auf den Merkblättern (z. B. Wellensittiche, Mongolische Rennmäuse) nicht überein mit den vor Ort angepriesenen Tieren. Als weitere «Informationsquelle» gab es lediglich Ausdrucke mit QR-Codes mit Links zu den Webseiten von BLV und STS, sowie Notizkärtchen, ebenfalls mit der allgemeinen Webadresse von BLV und STS. Bei den ausstellenden/verkaufenden Personen selbst gab es keine Informationen für die Käuferinnen und Käufer bis auf wenige Ausnahmen (der Geflügelanbieter mit der grössten Tierzahl hatte diverse Merkblätter dabei). Der STS beurteilte somit das schriftliche Informationsangebot als äusserst dürftig und auch nicht den gesetzlichen Vorschriften entsprechend.



*Lückenhafte Information: Der «Infostand» mit einigen wenigen STS-Merkblättern (gegen 2 CHF erhältlich), die inhaltlich zum Teil nicht mit den ausgestellten Tierarten korrespondierten.*



*Zu den meisten Tierarten gab es als Informationsmaterial lediglich ein Blatt mit den allgemeinen Links zu BLV und STS, sowie einen QR-Code. Die STS-Merkblätter gab es allerdings nur zu Tierarten, die gar nicht ausgestellt wurden.*



### Verhalten der Besucherinnen und Besucher

«Dr Schneller isch dr Gschwinder» – der Andrang der Besucherinnen und Besucher bei Marktöffnung pünktlich um 10 Uhr war immens: Das Publikum stürzte sich regelrecht in die Verkaufshalle, es gab ein chaotisches Gerangel rund um die Tierkäfige, und darum, wer das schönste, billigste Tier bekommen kann. Zwischen 10 und 11 Uhr waren somit die meisten Tiere auch schon verkauft, und der grösste Andrang bereits vorbei. Ein verantwortungsvoller Tier(ver-)kauf sieht definitiv anders aus. Der zweite Kritikpunkt in Bezug auf die Besucherinnen und Besucher betrifft die teilweise ungeeigneten Transportbehältnisse, in welchen die Tiere abtransportiert wurden. So wurden zwei Zwergziegen schlicht unter dem Arm durch die Menschenmassen weggetragen, was sicher nicht als «schonender» Transport bezeichnet werden kann. Der STS hatte insgesamt klar den Eindruck, dass an diesem Markt sehr viele unüberlegte Spontankäufe zustande kamen (z. B. durch Gestärm der Kinder), was zum einen dem Zweck der Informationspflicht für gewerbmässigen Tierverkauf widerspricht – und zum anderen aber auch für die Tiere schlecht ausgehen kann. Dann nämlich, wenn sich nach kurzer Zeit herausstellt, dass das Tier nicht am neuen Ort bleiben kann und dann im Tierheim landet oder an Dritte weiterverkauft und vermittelt wird. Es müssten aus Sicht Tierschutz dringend allgemeine Informationen an ALLE Besucherinnen und Besucher verteilt werden zu den Grundsätzen des Tierkaufs, resp. einer korrekten, zumindest gesetzeskonformen Tierhaltung. Es ist auch zu beachten, dass am Pfingstmontag alle Fachgeschäfte geschlossen sind und möglicherweise Tiere ohne vorhandenes Gehege und geeignetes Futter sowie wichtiges Zubehör gekauft wurden.



*Tiere für 15 Schweizer Franken. Jeder Kinobesuch ist teurer. Gekauft mit der fehlenden Information zu den Bedürfnissen der Tiere verleitet dieser «Schnäppchenpreis» zu völlig unüberlegten und unter Umständen mit viel Tierleid behafteten Tierkäufen.*



*Die kleinen Ziegen wurden sehr schnell verkauft bis auf eine Ausnahme. Am Ende des Marktes blieb ein Gitzi alleine zurück.*

#### IV. Fazit

Der Schweizer Tierschutz STS setzt sich seit vielen Jahren dafür ein, dass Tiere nicht spontan gekauft und/oder verschenkt werden. Anlässe wie der Buremärit fördern aber einen solchen problematischen Spontankauf. Das Hauptproblem von solchen Käufen ist, dass sich die zukünftigen Tierhalterinnen und -halter praktisch nie über die Bedürfnisse der Tiere ausreichend informiert haben und kaum sicherstellen können, dass sie genug Platz, Geld und Know-How haben, um langfristig die Verantwortung für ihre Schützlinge übernehmen zu können. In der Folge leiden dann die Tiere unter schlechten Haltungsbedingungen, gerade kleine Heimtiere wie Meerschweinchen und Kaninchen vegetieren in viel zu kleinen Käfigen im Kinderzimmer vor sich hin. Um diesem weit verbreiteten Problem zumindest ein bisschen Abhilfe zu verschaffen, wurde seitens Bund bereits 2008 die Informationspflicht bei Heimtier- und Gehegeverkäufen (2018) eingeführt, welche besagt, dass bei gewerbsmässigen Anlässen die Tierkäuferinnen und -käufer schriftlich über die artspezifischen Bedürfnisse der Tiere beim Kauf informiert werden müssen. Leider hat es der Buremärit versäumt, diese Informationspflicht umzusetzen, denn es standen nicht einmal Merkblätter zu den angebotenen Tierarten zur Verfügung und auch in der lärmigen Markt- und «Schnäppchenjagd»-Atmosphäre konnte zum Besuchszeitraum des STS keine Tierverkäuferinnen und -verkäufer beobachtet werden, welche die zukünftigen Halterinnen und Halter persönlich zu den Haltungsbedingungen der Tiere informierten.

Darüber hinaus sieht der STS die Veranstaltungsleitung in der Pflicht, an Anlässen, an denen Tiere ausgestellt werden, eine möglichst gute und tierfreundliche Tierhaltung zu präsentieren, die stets die Mindestanforderungen in den Tierschutzbestimmungen erfüllen muss. An den Haltungsbedingungen der Tiere und am Umgang mit ihnen, welche Besucherinnen und Besucher an den Anlässen sehen und präsentiert bekommen, orientieren sie sich für die Tierhaltung zuhause. Im Falle der am Buremärit vom STS vorgefundenen, viel zu kleinen, nicht gesetzeskonformen und ohne Schutz ausgestatteten Käfigen, wäre dies besonders tragisch für die Tiere.

Absolut inakzeptabel ist, dass die meisten Tiere am Markt über Stunden ohne jegliche Rückzugsmöglichkeiten ausharren mussten und auch keinen oder nur ungenügenden Sichtschutz hatten, so wie es rechtlich sowohl in der Tierschutzverordnung als auch im Marktreglement des Buremärit vorgeschrieben ist. Veranstaltungsverantwortliche und die verkaufenden Personen hinderten das Publikum in den meisten Fällen nicht, sich den Tieren zu nähern. Ein Absperrband, welches ganz einfach angebracht werden könnte, um eine gewisse Distanz zu den Tieren zu wahren, war nicht vorhanden. Die Mehrzahl der feilgebotenen Tiere zeigten als Folge entsprechend Anzeichen von Angst und Überforderung. Die überforderten Tiere hätten von den Ausstellungsverantwortlichen zurück nach Hause geschickt werden oder in einem ruhigen Bereich, abseits der Besucherinnen und Besucher, verbracht werden müssen.

Das Angebot der Equiden war aus Tierschutzsicht ebenfalls fragwürdig. Offensichtlich waren Equiden dabei, deren Herkunft nicht ganz klar erschien, und deren Gesundheitszustand und Impfstatus aus Sicht des STS in Zukunft genauer überprüft werden sollte, bevor sie für einen Tiermarkt zugelassen werden. Denn die Marktverordnung gibt eigentlich an, dass keine kranken Tiere ausgestellt werden dürfen. Impfungen sind nicht vorgeschrieben, dies sollte jedoch eingeführt werden. Esel, die trotz ihres hohen Alters mit neu ausgestellten Pässen angepriesen wurden, liessen einige Fragen offen. Gerade Equiden, die nur mit viel Erfahrung und Wissen gehalten werden sollten, dürfen aus Sicht des STS niemals ohne Vorkenntnisse gekauft werden. Der STS fordert für zukünftige Esel- und Pferdehalterinnen und -halter eine theoretische und praktische Ausbildung.

So wie der Buremärit an diesem Pfingstmontag seine Tiere präsentiert hat, ist er nicht gesetzeskonform aufgetreten und weit von einer tierfreundlichen Präsentation entfernt. Der STS fordert die Verantwortlichen auf, sofortige Verbesserungsmaßnahmen umzusetzen und hofft, dass diese beim nächsten Besuch bereits erkennbar sind.

# Foire de Chandon, Reconvilier BE

5. September 2022, besucht am 5. September



## I. Allgemeines

### Allgemeine Hinweise zur Ausstellung

Der Viehmarkt in Reconvilier BE hat eine lange Tradition. Ursprünglich war er einer der grössten Pferdemarkte Europas. Heute findet der Markt alljährlich am 1. Montag im September statt und ist gleichzeitig auch ein Dorffest. Das Gross- und Kleinvieh wird per Transporter angeliefert, ausgeladen und auf einer grossen Wiese ausgestellt und angeboten. Offiziell gibt es auch einen Platz zum Verkauf von Hunden. Dieser wurde jedoch nicht genutzt. Daneben werden Kleintiere (Katzen, Kaninchen, Meerschweinchen, Geflügel) angeboten. Ein Merkblatt gibt einige Hinweise zu den Anforderungen der Kleintierausstellung und verlinkt auf die BLV-Seite zu Märkten, Ausstellungen und Veranstaltungen.

### Hinweise zur Tierhaltung

Das Entladen des Gross- und Kleinviehs aus den Transportern bei Dunkelheit war manchmal hektisch und unkoordiniert. Mehrmals glitten Tiere auf der zunehmend glitschigen Strasse aus, einige fielen dabei sogar auf den Boden. Danach verbrachten die meisten Tiere den Tag am kurzen Strick angebunden, ohne Witterungsschutz und direkt inmitten der Besuchermenge. Die Besucherinnen und Besucher hatten von allen Seiten her Zugang zu diesen Tieren, welche keine Möglichkeit hatten, sich zurückzuziehen. Unter den regnerischen, kühlen Verhältnissen schienen insbesondere die Esel zu leiden. Die Kleintierhaltungen entsprachen erst nach Intervention der kantonalen Behörden mehrheitlich den gesetzlichen Bestimmungen. Der Umgang beim Verkauf von Hühnern war oft grob, die Vögel wurden an den Füssen kopfüber gehalten und verpackt.

### **Hinweise zum Verhalten der Besucherinnen und Besucher**

Die meisten Personen verhielten sich gegenüber den Tieren respektvoll. Viele Besucherinnen und Besucher, besonders Kinder, versuchten, die angebundenen Tier zu streicheln, welche dies meist stoisch ertragen haben. Es wurde beobachtet, wie insbesondere Hühner nach dem Kauf noch lange in den Kartontransportboxen herumgetragen wurden. Manchmal wurden sie sogar aus diesen herausgenommen und am Markt herumgetragen.

## **II. Was uns seitens Tierschutz an der Ausstellung gefallen hat**

- Die ursprünglich mehrheitlich nicht den Vorgaben entsprechend eingerichteten und ausgestatteten Kleintierkäfige wurden nach Intervention des Kantonalen Veterinärarnamtes mehrheitlich befriedigend angepasst (wenn auch improvisiert). Offensichtlich aber waren die Vorgaben zur Ausstellungshaltung den meisten Ausstellerinnen und Ausstellern nicht bekannt oder wurden schlichtweg ignoriert.



*Deckung, Rückzug und Einrichtung wurden kurzfristig noch angepasst.*

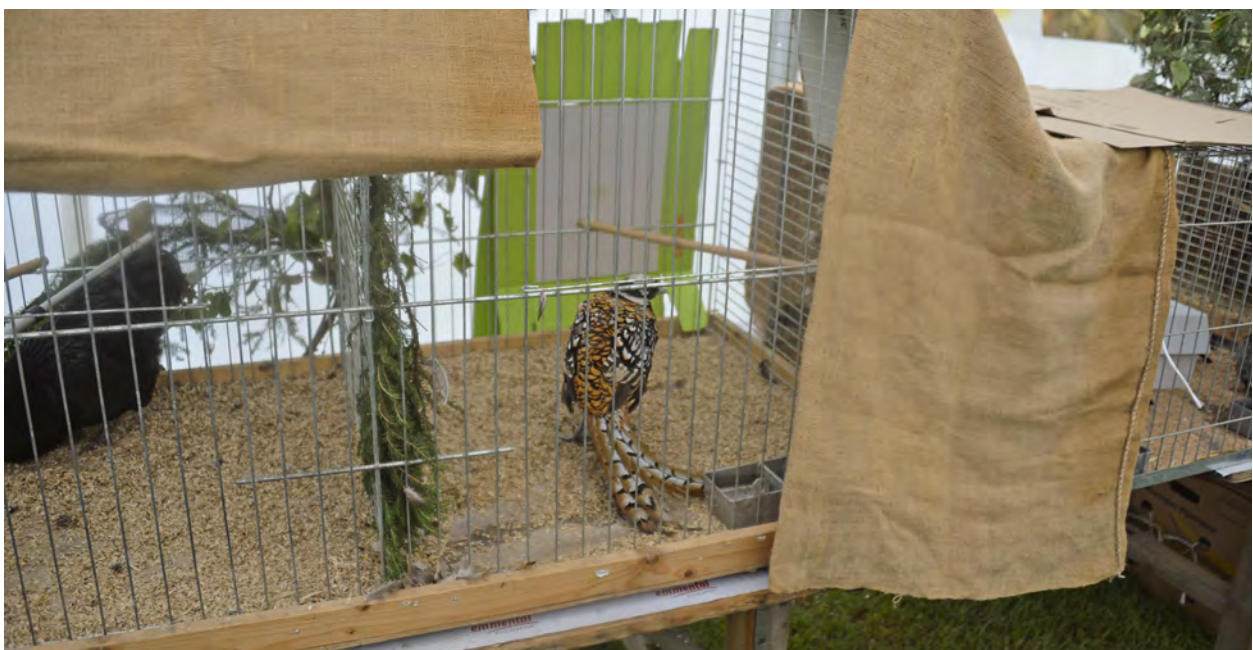
### III. Was kritisiert werden muss

- Bei den Kleintieren gab es zu Beginn des Marktes häufig wenig Rückzugsmöglichkeiten, nach Intervention der amtlichen Kontrollpersonen wurde allerdings ausreichend Sichtschutz angebracht. Wünschenswert wäre, dass sich das Publikum nicht von allen vier Seiten den Tieren nähern kann.
- Meerschweinchen verblieben nach dem Einsetzen in Ausstellungsgehege lange, teilweise über 20 Minuten, in der Schockstarre und waren offensichtlich von der Situation überfordert.
- Eine Katze wurde direkt neben den Kaninchen gehalten.
- Einige Käfige waren zu klein, um die nötigen Einrichtungen einbringen zu können.



*Der Käfig für dieses Huhn war so klein, dass kein Platz für eine Sitzstange existierte.*

- Bei den Meerschweinchen und Kaninchen fehlte oft geeignetes Nagematerial (Naturäste) und eine Abdeckung gegen oben.
- Die Fasanenhaltung war ungenügend. Die gesetzlich geforderte Mindestfläche und Höhe wurden massiv unterschritten. Zudem wurde der Vogel einzeln gehalten.



*Dieser Fasan wurde einzeln in einem viel zu kleinen Käfig angeboten. Die Fachinfo des BLV wurde offensichtlich ignoriert.*

- Gänse wurden in zu kleinen Käfigen gehalten und es wurde keine Badegelegenheit angeboten. Zudem fielen einige angebotene Tiere durch ihren schlechten Gefiederzustand auf.



*Auch dieser Käfig war zu klein und bot keine Badegelegenheit. Zudem zeigten die Gänse schlechtes Gefieder.*

- Kleintiere wurden von den Anbieterinnen und Anbietern immer wieder aus den Gehegen genommen und dem Publikum gezeigt.



*Goldhamster wurden immer wieder dem Publikum gezeigt, ohne dass ein konkretes Kaufinteresse existierte. Dies sollte zum Wohl der Tiere unterlassen werden.*

- Offensichtlich verwahrten einige Kleintier-Verkäuferinnen und -Verkäufer weitere Tiere in Autos, kleinen Transportbehältern oder anderen Behältern. Wünschenswert wäre, wenn die Unterbringung auch dieser Tiere in Zukunft vom Kontrollpersonal des Marktes begutachtet wird.

- Einige Esel zeigten während und nach dem Regen Zeichen von Unwohlsein und zitterten (Anzeichen für Überforderung in ihrer Anpassungsfähigkeit).



*Im Regen stehen gelassen. Esel sind, da ihr Fell nicht wasserabweisend ist, anfällig auf nasse und kalte Witterung. Sie bräuchten daher dringend entsprechenden Witterungsschutz.*

- Einige Tiere wurden an zu kurzen Stricken angebunden und konnten so weder fressen noch sich niederlegen.



*Dieser Esel war so kurz angebunden, dass er weder ans Heu gelangen noch sich hinlegen konnte.*



- Erschreckend viele der angebotenen Pferde waren in einem eher schlechten Allgemeinzustand, sichtlich abgemagert oder vernachlässigt in der Hufpflege. Viele der angebotenen Pferde waren sichtlich älter, schlecht bemuskelt, Rippenbögen waren deutlich sichtbar, und mit einigen weiteren körperlichen Baustellen (1 x Nasenausfluss und tränendes Auge, mind. 1 x Hinweise auf Rückenprobleme). Aus Sicht des STS sollten solche, sichtlich von einem bewegten Leben gebrandmarkten Tiere nur nach einer umfassenden veterinärmedizinischen Abklärung für einen Markt zugelassen werden. Auffallend war, dass die meisten dieser Tiere von einem einzigen Händler stammten.



*Viele Pferde zeigten Verschleisserscheinungen, Verletzungen und schlechte Hufe.*

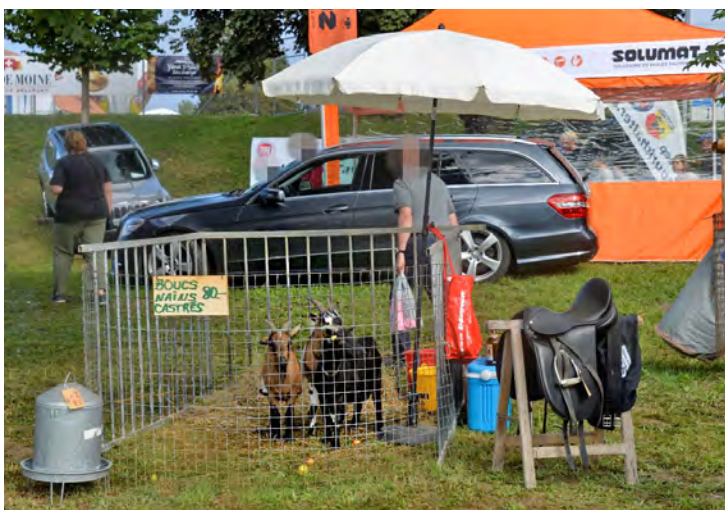
- Vielfach wurde beobachtet, dass Kleintiere nach dem Kauf noch lange in der Transportbox herumgetragen wurden. Teilweise wurden sie auch herausgenommen und herumgetragen.
- Es wurden Welpen zum Verkauf angeboten, welche nach Durchsicht der Heimtierausweise aus dem Ausland stammten.

- Hühner wurden an den Füßen gehalten und kopfüber transportiert. Es wurden Tiere an Jugendliche unter 16 Jahre verkauft.



*Der Umgang mit den verkauften Hühnern war grob und es wurden Tiere an Jugendliche unter 16 Jahren verkauft.*

- Ein Grossteil der angebotenen Ziegen befand sich in einem schlechten Ernährungszustand, allenfalls kann das als Folge von Extremzucht angesehen werden (hohe Milchleistung bei zu wenig energiereichem Futter). Trotzdem ist es aus Tierschutzsicht fragwürdig, solche Tiere auszustellen.
- Gitzi wurden in einem oben offenen Gehege angepriesen ohne jegliche Rückzugsmöglichkeit.
- Generell gab es keinerlei Rückzugsmöglichkeiten für die angebotenen präsentierten Nutztiere.
- Es konnte in keinem Fall beobachtet werden, dass die bei einem Tierverkauf in einem solchen Rahmen nötige Informationspflicht gemäss Art. 111 Abs. 1 TSchV befolgt wurde.



*Diesen Zwergziegen wurde immerhin ein Witterungsschutz angeboten.*

#### IV. Was sich im Vergleich zum letzten Besuch verbessert hat

- Die meisten Tiere hatten permanent Zugang zu Wasser und Futter.
- Die Sauberkeit der Käfige war zufriedenstellend.
- Die Käfige wurden nicht mehr auf den Boden gestellt oder übereinander gestapelt.



*Menschen, Hunde und andere Tiere von allen Seiten. Mindestens von einer Seite her sollte abgesperrt sein, um den ausgestellten Tieren etwas Schutz zu bieten.*

#### V. Fazit und Forderungen STS

Die meisten Anbieterinnen und Anbieter von Kleintieren waren offensichtlich nicht über die aktuellen Fachinformationen Tierschutz 18.1 (und folgende) des zuständigen Bundesamtes BLV im Bilde. Hier liegt die Verantwortung bei der Veranstaltungsorganisation, diese Vorgaben den Anbieterinnen und Anbietern klar zu kommunizieren, zu kontrollieren und umzusetzen. Die rechtlichen Vorgaben sind vollumfänglich einzuhalten. Auf diese Weise kann eine Überforderung der Anpassungsfähigkeit der ausgestellten Tiere in den meisten Fällen vermieden werden. Der Schweizer Tierschutz STS hat, im Gespräch mit den verantwortlichen Personen vor Ort, seine fachliche Unterstützung angeboten. Auch die gesetzlich vorgeschriebene Informationspflicht beim Tierverkauf ist zwingend zu befolgen und der Käufer oder die Käuferin damit über die Grundbedürfnisse der Tierart aufzuklären. Beim Gross- und Kleinvieh ist besonders auf einen rücksichtsvollen Umgang mit ihnen zu achten. Gesundheitlich angeschlagene Tiere sollten dem Stress solcher Veranstaltungen nicht ausgesetzt werden. Allen Tieren sollten zu jeder Zeit Rückzugsmöglichkeiten zur Verfügung stehen, mindestens sollte mit Absperrband oder anderen zur Absperrung geeigneten Materialien verhindert werden, dass sich Personen von hinten den angebandenen Tieren nähern können. Temperatursensiblen Tieren wie Eseln und Jung- und Kleintieren ist ein angemessener Witterungsschutz anzubieten.

# Internationale Hundausstellung Luzern

27./28. August 2022, besucht am 27. August 2022



## I. Allgemeines

Rund 3200 Hunde von mehr als 250 verschiedenen Rassen aus rund 30 Ländern wurden an der Internationalen Hundausstellung in Luzern den Richterinnen und Richtern sowie den über 25000 Besucherinnen und Besuchern vorgestellt. Die von der Schweizerischen Kynologischen Gesellschaft (SKG) organisierte Ausstellung fand auf der Luzerner Allmend statt. Die Ringe befanden sich alle im Freien auf den Wiesen. Die Ausstellenden platzierten sich mit ihren Zelten rundherum auf den Wiesen. Die Hunde wurden angebunden oder in Boxen und Laufgittern gehalten. Die Temperaturen waren vormittags gemässigt und für die Hunde in einem angenehmen Bereich. Im Laufe des Tages stiegen die Temperaturen auf etwa 25 °C an, sodass es für einige Hunde, die keine Möglichkeit hatten sich in den Schatten zurückzuziehen, schon zu warm wurde.

Wie an allen von der SKG organisierten Hundausstellungen war gemäss Reglement auch in Luzern für das Zurechtmachen der Hunde nur das Kämmen und Bürsten erlaubt. Alles was darüber hinausging, wie das Sprayen, Wickeln und Einflechten der Haare war während der Ausstellung nicht erlaubt.



*Vorführringe auf der Wiese: Grundsätzlich viel angenehmer als in einer Halle – aber es braucht immer genug Witterungsschutz, denn es kann für manche brachycephale und langhaarige Hunde schnell zu warm werden.*

## II. Was uns seitens Tierschutz an der Ausstellung gefallen hat

### Grosszügige Grünflächen

Im Gegensatz zu Ausstellungen in Hallen bot das Gelände auf der Luzerner Allmend die Möglichkeit mit den Hunden Spaziergänge in der Umgebung zu machen. Den Hunden konnte so der nötige Ausgleich zu den anstrengenden Ausstellungstagen ermöglicht werden.



*Die grosszügigen Grünflächen in der Umgebung der Ausstellung haben den Hunden gefallen. Sie boten viele Gelegenheiten für Spaziergänge – ausgiebige oder auch mal für solche zwischendrin.*

### Gute Hygiene

Die Hygiene an der Ausstellung war am Besuchstag grösstenteils positiv zu bewerten. Die Hunde verrichteten ihr Geschäft mehrheitlich im Grünen und die Hundehalterinnen und -halter sorgten für die Entfernung des Hundekots.

### Grosszügige Gehege

Teilweise wurden den Tieren grosszügige Gehege zur Verfügung gestellt oder die Halterinnen und Halter hielten die Hunde direkt bei sich.



*Beispiel für ein grosszügiges Laufgitter mit Schattenplatz im offenen Zelt.*



*So war entspanntes Liegen auf der Decke für beide Hunde möglich.*

### **Guter Umgang**

Der Umgang der Hundehalterinnen und -halter mit ihren Tieren war vielfach sehr positiv. Viele Hunde wurden umsorgt, gestreichelt und durften sich bei ihren Menschen aufhalten. Auch machten viele einen entspannten Eindruck.



*Entspannte Menschen und Hunde.*

### **Hundefreundliche Präsentation im Ring**

Bei der Präsentation im Ring gab es einige Hundehalterinnen und -halter, die es schafften, dass ihre Hunde ganz ohne Würgen, Zerren oder grobe Handgriffe die gewünschte Position einnahmen.

## **III. Was uns seitens Tierschutz an der Ausstellung nicht gefallen hat und verbessert werden muss**

### **Zu enge Platzverhältnisse bei den Ringen**

Direkt um die Ringe und in den Bereichen in denen sich die Ausstellenden mit ihren Hunden aufhielten, herrschte eine extrem hohe Menschen- und Hundedichte. Dies führte dazu, dass die Hunde oft sehr nahe aufeinandertrafen, was immer wieder zu unangenehmen Begegnungen zwischen Hunden und Stress bei den Hundebesitzerinnen und -besitzern führte. Einige Durchgänge waren so eng – und wurden zum Teil auch noch von sich dort aufhaltenden Hunden mit uneinsichtigen Halterinnen und Haltern versperrt – dass das Passieren für die Hunde zum Spiessrutenlauf wurde.



*Direkt an den Ringen waren die Platzverhältnisse viel zu eng. Vielfach gab es kein stressfreies Durchkommen durch die Menschen- und Hundesammlungen.*



*Dichtes Gedränge beim Ring: die Individualabstände der Hunde konnten so kaum eingehalten bzw. gegenseitig toleriert werden.*



*Durch diesen engen Durchgang zwischen Zelt und Mauer mussten sich viele Menschen und Hunde zwingen um zum Ring zu gelangen. Erschwert wurde dies durch eine Person, die sich längere Zeit direkt dort mit ihrem Berner Sennenhund niederliess und so die Situation zusätzlich verschärfte. Hier wäre gegenseitige Rücksichtnahme angebracht gewesen.*



### Zu wenige Schattenplätze im Bereich der Ringe

Am Nachmittag wurde es mit einsetzendem Sonnenschein zusehends wärmer. Plätze am Schatten im direkten Umfeld der Ringe waren an der Ausstellung zu wenige vorhanden, sodass viele Hunde in der Sonne ausharren mussten. Für die brachycephalen, oftmals hitzeintoleranten Tiere, war das natürlich sehr belastend.



*Während sich Menschen mit Schirmen Abhilfe schaffen konnten, musste manch ein Vierbeiner ohne ausreichenden Schatten auskommen. Die Schattenplätze bei den Ringen waren rar.*

### Lange Aufenthalte in kleinen Käfigen oder Transporttaschen

Während manche Hunde den Ausstellungstag relativ entspannt in einem grosszügigen Laufgitter oder direkt bei ihren Menschen verbrachten, mussten andere über Stunden in kleinen Käfigen oder Transporttaschen ausharren. Das war keineswegs tierfreundlich und auch nicht tierschutzgerecht.



*Viel zu enge Transportkäfige. Weder aufrechtes Sitzen noch ausgestrecktes Liegen war den Hunden so möglich.*



*Für diese englische Bulldogge war es in der kleinen Transporttasche viel zu eng.*



*Diese Wolfshunde mussten über lange Zeiträume zusammengepfercht in den engen Käfigen ausharren.*



*Auch für diese beiden Hunde gab es keinerlei Bewegungsfreiheit.*

### **Unerlaubtes übermässiges Zurechtmachen**

An Ausstellungen ist sämtliches Zurechtmachen der Hunde, das über das Bürsten und Kämmen hinausgeht, verboten. Das unerlaubte übermässige Styling der Hunde mittels Sprays, Einflechten der Haare, Haarschneiden, Pudern etc. konnte in Luzern trotzdem relativ häufig beobachtet werden. Die Ausstellenden machten dies, gerade auch im Vergleich zu anderen Ausstellungen oft sogar ziemlich offen. Leider wurde kein Kontrollpersonal gesehen, das Personen auf diese Regelverstösse aufmerksam machte. Besonders problematisch aus unserer Sicht: ein professioneller Vorführer verlegte das Zurechtmachen einfach auf den Parkplatz, wie entsprechende Utensilien und auch die unerlaubten Galgen deutlich zeigten.

Gerade bei einigen Rassen wie etwa Pudeln und Kleinhunderassen mit langen Haaren mussten viele Tiere über einen sehr langen Zeitraum auf den Frisiertischen ausharren und das lange, oft

belastende Styling über sich ergehen lassen. Häufig wurden die Hunde dabei grob angefasst und zum Stillhalten gezwungen. Anstelle des verbotenen Galgens wurde der Kopf des Hundes oftmals durch starken Leinenzug nach oben in einer unnatürlichen aufrechten Position fixiert.

Damit die aufwendig zurechtgemachten, überlangen Haare nicht verschmutzten oder in Unordnung gerieten, wurden Hunden Ohrenschutz oder gar Windeln angezogen oder Haare insbesondere im Kopfbereich eingewickelt. Für die Tiere waren das sicher unangenehme und belastende Manipulationen.



*Verbotener Galgen: Um nicht durch die Schlinge gewürgt zu werden, positionieren sich hierbei die Hunde zwangsmässig in eine stehende Position mit stark aufgerichteter Kopfhaltung. Bei aufwendigem Styling fanden solche Fixierungen der Hunde über einen längeren Zeitpunkt statt, was belastend für die betroffenen Tiere war.*



*Das Bild zeigt die umfangreiche – und in der Anwendung verbotene – Produktesammlung für das aufwendige und strapaziöse Styling durch einen professionellen Vorführer.*



*Um das an der Ausstellung verbotene übermässige Zurechtmachen zu umgehen, kamen die Hunde zum Teil bereits gestylt an die Veranstaltung: Pudel mit eingewickelten Haaren auf dem Weg zur Ausstellung.*



*Abb. oben und unten: Damit die gestylnen Hunde sich unterwegs bzw. ausserhalb des Rings nicht schmutzig machen können oder sich der Ohrenbehang verfilzt, mussten dieser Spaniel und die Afghanischen Windhunde die meiste Zeit mit Ohrenschutz herumlaufen.*





*Hier gab es noch eins drauf: Dieser Afghanische Windhund musste sogar mit Bein- und Ohrenschutz bis weit über den Kopf sowie mit zusammengebunden Haaren am ganzen Körper herumlaufen. Dass ihm das nicht angenehm war und ihn in seiner Anpassungsfähigkeit überforderte, liegt auf der Hand. Natürliche Bewegungsabläufe wie auch ein natürliches Ausdrucksverhalten, waren so kaum mehr möglich für ihn.*



*Damit die langen Haare nicht schmutzig werden konnten, musste dieser Yorkshire Terrier sogar eine Windel tragen.*



*Derselbe Yorkshire Terrier: Die Haare im Kopf- und Augenbereich waren eingebunden. Der Hund stand wiederholt mit seinen Vorderpfoten auf den überlangen Haaren. Dies zeigt deutlich, wie stark die Bewegungsfreiheit der Tiere durch übertriebene Felllänge eingeschränkt wurde.*



*Auch dieser Shih Tzu wurde mit überlangem Haar ausgestellt. Zudem wurde ihm der Kopf aufrecht mit der dünnen Leine nach oben gezogen. Ohne die Haarspangen war dem Hund die Sicht versperrt und die Bürste der Hundehalterin wurde sogar bis in den Ring mitgenommen.*



*Auch dieser Pudel wurde mit überlangen Haaren präsentiert. Seine Sicht war dadurch stark eingeschränkt und die häufig vorkommenden Ohrenentzündungen werden dadurch zusätzlich noch begünstigt.*



*Diesem Hund wurde unerlaubterweise für den Gang in den Richterring ein kleiner weisser Fleck über dem Auge mit Wimperntusche schwarz eingefärbt.*



*Auch dieser Pomerian Spitz wurde mit extrem toupierten und gesprayten Haaren ausgestellt. Bis das Fell dieses unnatürliche Erscheinungsbild zeigt, ist ein sehr langes, für die Hunde oft belastendes, Styling nötig. Zusätzlich muss davon ausgegangen werden, dass ein so behandeltes Fell bei den Hunden vermehrt zu Hitzestress führt.*



*Hier wurde mit einer Schere unerlaubterweise am Hund hantiert.*



*Dieser Pudel musste mit seinen unnatürlich eingebunden Haaren sehr lange auf dem Frisiertisch ausharren. Das war für ihn sichtbar belastend. Im Bild zeigte sich auch, dass der Hund vermehrt Zahnstein aufwies. Unbehandelt führt dies zu Zahnfleischentzündungen und Zahnkrankheiten bis hin zum Verlust der Zähne.*



*Mit einem groben Griff in die Kopfhaare und in die empfindliche Lefzen- und Kinnpartie wurde dieser Afghane zum Ruhigstehen im Richterring gezwungen.*



*Dieser Pomerian Spitz wurde mit viel Zug der Vorführleine in eine aufrechte Position gezwungen und so während dem Styling auch gewürgt.*



## Würgen der Hunde

Wie an anderen vom STS besuchten Hundeaussstellungen, wurden auch in Luzern viele Hunde insbesondere bei der Präsentation im Ring gewürgt. Zum Teil waren dabei in der Anwendung verbotene Würgeleinen ohne Stopps im Einsatz. Aber auch durch zu eng eingestellte Stopps oder durch starken Zug der Leine nach oben wurden die Hunde in gleichem Masse gewürgt. Oftmals wurden dabei sehr dünne Halsbänder verwendet, was die Wirkung des Leinenzuges noch verstärkte und für die Hunde vermehrt zu Schmerzen und Belastungen führte. Im Vergleich zu vergangenen Ausstellungen fanden sich deutlich weniger Plakate an den Ringen und auf dem Ausstellungsgelände, welche die Hundehalterinnen und -halter darauf aufmerksam machen sollen, dass Würgehalsbänder in der Schweiz in der Anwendung verboten sind.



*Dieser Rottweiler wurde mit einem Würgehalsband ohne Stopp ausgestellt.*



*Abb. links und rechts: Ein Beispiel, stellvertretend für viele an der Ausstellung beobachtete Würge-Situationen: der Foxterrier wurde bei der Präsentation im Ring mit einer dünnen Vorführleine gewürgt.*



*Der Shar Pei wurde im Ring mit einer sehr dünnen Vorführleine gewürgt, was für den Hund mit Sicherheit schmerzhaft und belastend war.*



*Auch dieser Hund war belastet durch den starken Zug der Vorführleine, was sich in seiner Gesichtsmimik widerspiegelte (leicht zusammengekniffene Augen, nach hinten gezogene Mundwinkel).*



*Auch dieser Bobtail wurde im Ring gewürgt. Viele Hundehalterinnen und -halter zeigten, wie in diesem Fall, im Ring eine grosse, primär durch Ehrgeiz bedingte Anspannung und Nervosität, was sich für die Hunde zusätzlich belastend auswirkte, da der Umgang mit ihnen dadurch tendenziell grober war und auf ihr Befinden in der angespannten Ausstellungssituation kaum oder gar keine Rücksicht genommen wurde.*

### Hunde nicht unter Kontrolle, aggressives Verhalten

In Luzern fielen einige Personen auf, die ihre Hunde kaum oder gar nicht unter Kontrolle hatten und keine enge Bindung zwischen Hund und Mensch erkennbar war. Bei einer Menschengruppe, die sich so intensiv mit Hunden beschäftigt, sollte genau das aber eigentlich eine Selbstverständlichkeit sein. Zudem ist kritisch zu hinterfragen, ob Hunde, die aggressives Verhalten zeigen oder solche, die mit Hilfsmitteln geführt werden müssen, tatsächlich für Prämierungen an Hundeaussstellungen zugelassen werden sollten.



*Vom Richter rechts im Bild beobachtet, versuchte diese Hundehalterin vergebens ihren Hund im Ring unter Kontrolle zu bringen.*



*Auch dieser Boxer war nur auf die Artgenossen im Ring fokussiert und konnte von der überforderten Hundehalterin nicht zur Ruhe gebracht werden.*



*Dieser Bullterrier zeigte aggressives Verhalten gegenüber Artgenossen. Gleichzeitig wurde er durch die enge Vorführleine stark gewürgt.*



*Auch diese Hundehalterin hatte ihren Bernhardiner offensichtlich nur unter Zuhilfenahme eines Haltis im wahrsten Sinne des Wortes «im Griff». Der unsachgemässe starke Zug am Halti ist für den Hund sehr unangenehm und schmerzhaft, umso mehr als dass eines der Bänder in die empfindliche Stelle knapp unter dem Auge drückte.*



*Diese Deutsche Dogge trug ein Halti, das ihr bei Leinenzug stark auf den Nasenrücken drückte. Ausserdem war der Stopp am Halsband offensichtlich zu eng eingestellt.*

### **Extremzuchten**

An der Ausstellung in Luzern wurde eine Vielzahl verschiedener Rassen der Öffentlichkeit präsentiert. Leider befanden sich darunter auch einige Rassen, die aus Sicht des Tierschutzes kritisch zu betrachten und den Extremzuchten zuzuordnen sind oder zumindest als Vertreter mit extremer Ausprägung dazu gerechnet werden müssen.

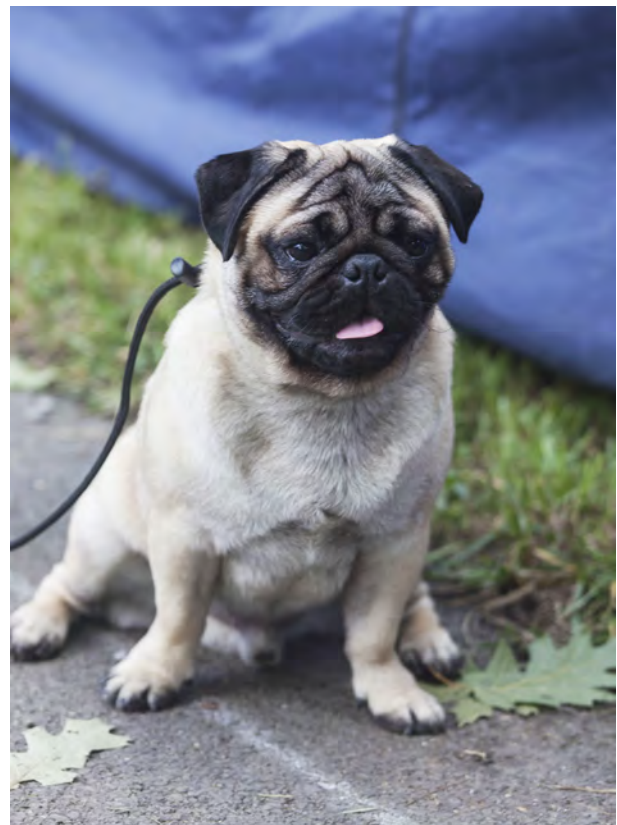
Vertreter extrem kurzsnäuziger Rassen, wie Französische und Englische Bulldoggen, Pekingesen und Möpse waren zahlreich vertreten. Neben den Atem- und Thermoregulationsproblemen wiesen sie je nach Rasse auch eine übermässige Faltenbildung und einen sehr massigen Körperbau auf (Französische und Englische Bulldoggen) oder litten unter den Folgen ihres überlangen und dichten Fells (Pekingese und Pomerian Spitz).



*Diese Englischen Bulldoggen wurden mit starker Nasefalte und extremer Kurzschnäuzigkeit im Ring präsentiert. Zahlreiche gesundheitliche Folgen sind bei diesen Rassen bekannt und stehen in direktem Zusammenhang mit den extrem herausgezüchteten Rassemerkmalen. Trotzdem scheint sich an der Rasseausprägung und am Erscheinungsbild der besonders betroffenen Rassen nichts zu ändern.*



*Englische Bulldogge mit sehr massigem Körper, starker Faltenbildung über der Nase und einem deutlichen Unterbiss. Sie wird wahrscheinlich im Laufe ihres Lebens mit den mit der Rasse verknüpften gesundheitlichen Einschränkungen konfrontiert sein. Dazu gehören starke Belastungen wie Lahmheiten, Kurzatmigkeit oder Atemnot, Schweregeburten, eingeschränkte körperliche Fitness, Haut(falten)entzündungen und anderes mehr, um ein paar Beispiele zu nennen.*



*Der sehr kurzschnäuzig vorgestellte Mops mit starker Faltenbildung im Gesicht, zeigte bereits in Ruhe bei Temperaturen um die 18 °C eine forcierte Atmung.*



*Pekingesen auf dem Frisiertisch: Beim linken Tier war zu erkennen, dass die Schnauze so kurz bzw. inexistent war, dass die Profillinie eine Senkrechte bildete.*



*Mit den langen Haaren und der extrem kurzen Schnauze war dieser Pekingese kaum noch als Hund zu erkennen.*



*Diese Bassets mit stark ausgeprägter Faltenbildung am ganzen Körper wurden als Extrembeispiele ihrer Rasse ausgestellt. Auch sie leiden an einer Vielzahl gesundheitlicher Folgen und Einschränkungen, wie etwa Bindehaut- und Augenentzündungen wegen der Hängelider, Haut(falten)entzündungen, Ohrenentzündungen, Lahmheiten, Bewegungseinschränkungen und anderem mehr.*



*Dieser Bernhardiner mit nach innen gerolltem Lid (Entropium) dürfte gemäss der geltenden Verordnung Tierschutz beim Züchten nicht ohne weiteres verpaart werden. Weshalb er dann trotzdem auf einer Hundeausstellung prämiert wird bzw. werden soll, ist aus Sicht Tierschutz fragwürdig.*



*Dieser Bernhardiner wurde mit ausgeprägten Hängelidern vorgestellt. Bindehaut- und Augenentzündungen sind somit vorprogrammiert.*

Manchmal führen die Rassevorgaben auch dazu, dass Hunde entweder zu dick oder zu dünn an den Ausstellungen präsentiert werden. Im Fall des Labradors haben sich bereits zwei unterschiedliche Rasselinien gebildet: die sogenannte Arbeitslinie repräsentiert einen relativ dynamischen, vergleichsweise leicht gebauten Hund, während die Labradore der Showlinie (nomen est omen) schwerfälliger sind und zu Übergewicht neigen.



*Dieser Pointer war deutlich zu mager.*



*Sehr magere Saluki im Richterring.*



*Das Gegenteil: ein eher schwerfälliger und kräftig gebauter Vertreter der Showlinie der Labradore.*



*Schäferhund mit überwinkelter, deutlich nach hinten abfallender Hinterhand.*

## Wolfshunde

In Luzern wurden Vertreter der verschiedenen Wolfshunderassen präsentiert. Einige dieser Hunde, die aus der Kreuzung des Wolfes mit dem Haushund hervorgehen, fielen bereits an vergangenen Ausstellungen mit ihrem überängstlichen und unsicheren Verhalten negativ auf. Die meisten in Luzern vorgestellten Tiere waren ebenfalls ängstlich, zeigten starke Stresssymptome und waren sowohl im Wartebereich als auch im Ring sichtlich überfordert. Dies führte im Ring häufiger dazu, dass die Hundehalterinnen und -halter ihre Tiere stark würgten oder auch mit sehr harter Hand packten und führten. In einem Fall war dies für das Tier mit solchen Schmerzen verbunden, dass es versuchte seinen Peiniger zu beißen. Dies fand nota bene alles vor den Augen der Richterin statt, die aber nicht eingriff und angemessen reagierte – was in diesem Fall eindeutig der Ausschluss dieses Hundes bzw. des Halters hätte sein müssen.



Öfter war zu erkennen, dass die Wolfshunde sehr stark den Kontakt zu den ihnen bekannten Artgenossen suchten, um dadurch etwas Sicherheit zu erlangen. Die Beziehung zum Hundehalter oder zur Hundehalterin hingegen schien oft zweitrangig bzw. eher mit Belastungen verbunden.

Wolfshunde als Hybride mit unterschiedlichem Wildtieranteil sind zweifelsfrei anspruchsvolle Tiere, deren Zucht höchst umstritten ist. Der STS vertritt die Meinung, dass die Zucht von Wildtierhybriden eingestellt werden sollte, da sie eine Vielzahl an Tierschutzproblemen mit sich bringt. An der Ausstellung in Luzern wurde mehr als deutlich, dass die meisten vorgestellten Wolfshunde mit dem dichten Gedränge, der Vielzahl anderer Hunde, dem ruppigen Umgang ihrer Menschen, sowie mit einer allgemein lauten Ausstellungssituation überfordert waren.

Aus Sicht des STS besteht dringender Handlungsbedarf: Es sollten nachhaltige Massnahmen ergriffen werden, damit solche unschönen Szenen von deutlich überforderten Hunden nicht mehr an Ausstellungen anzutreffen sind. Als kurzfristige Massnahme könnten die entsprechenden Richter-ringe in einen deutlich ruhigeren Bereich verlegt werden oder an separaten (kleineren, ruhigeren) Veranstaltungen durchgeführt werden. Grundsätzlich sollte auch die Frage gestellt werden, ob die Zucht (und Ausstellung) von Wolfshunden mit Wildtieranteil noch zeitgemäss und verantwortbar ist und welche Individuen überhaupt zur Zucht eingesetzt werden.



*Dieser Wolfshund wurde im Ring mit einer dünnen Vorführleine stark gewürgt. Er reagiert auf dieses harte, schmerzhaftes Vorgehen mit zusammengekniffenen Augen und leicht nach hinten geneigten Ohren, zeigte sich also deutlich belastet.*



*Mit harter Hand im Ring geführte Wolfshunde*



*STS-Beobachtungen und das Bild vermitteln: Ausdruck und Körperhaltung dieses Wolfshundes in geduckter Körperhaltung im Ring zeigten Angst und die grosse Verunsicherung des Hundes.*



*In einigen Fällen kam es im Bereich neben den Ringen zu Konflikten zwischen Wolfshunden und fremden Hunden, die sich in ihrer Nähe aufhielten. Wohl auch aus diesem Grund mussten viele Wolfshunde über Stunden in engen Transportbehältern oder Käfigen ausharren. Aufgrund der angespannten Situation wurden sogar Aufsichtspersonen herbeigerufen (links im Bild).*



*Auch dieser Wolfshund war mit der Situation im Ring überfordert und zeigte dies deutlich mit seiner Körpersprache (eingeklemmter Schwanz, nach hinten gedrehte Ohren, verhaltener Ausdruck), was den Halter nicht daran hinderte mit hartem Griff an ihm zu zerren, um ihn in die Nähe des Richtertisches zu bekommen.*



*Kurz darauf versuchte derselbe Halter seinen Hund mit einem sehr harten, unnachgiebigen und schmerzhaften Hautfaltengriff im Bereich der empfindlichen Achseln und des Brustkorbs zur Richterin zu zerren. Als Reaktion auf den Schmerz und die Überforderung schnappte der Hund nach der Hand des Halters. Die Richterin beobachtet die unschöne Szene, griff aber nicht ein.*



*In der Folge «beschränkte» sich der Hundehalter – wohl mehr aus Selbstschutz – auf weitere Versuche durch Zerren und Würgen mit der Vorführleine.*



*Immer noch derselbe Wolfshund: seine offensichtlichen Beschwichtigungssignale (Augen zusammenkneifen, über die Nase lecken) und seine Körpersprache, die deutlich seine Angst ausdrückte (abgesenkte Hinterbeine, gewölbter Rücken, zwischen den Beinen eingeklemmter Schwanz), wurden von Halter und RichterIn weiterhin ignoriert.*



*Auch hier liess der Umgang mit den Wolfshunden zu wünschen übrig: ein Wolfshund wurde recht ruppig in die Box gepackt und der Hund rechts im Bild wurde sehr stark zurückgehalten und gewürgt.*



*Der Wolfshund wurde ruppig und mit wenig Feingefühl angepackt. Seine Körpersprache war eindeutig: Überforderung, Angst und Belastung wurden sichtbar.*



*Ist es wirklich nötig diese überforderten Tiere in eine Ausstellungssituation zu bringen?*

#### IV. Fazit

Eine Hundeaussstellung unter freiem Himmel im Grünen mit viel Beschattung abzuhalten, bietet für die Hunde grundsätzlich Vorteile. Spaziergänge in der Umgebung ermöglichen den Hunden Ausgleich zu den anstrengenden Ausstellungstagen. Bei anderen im Freien ausgetragenen Ausstellungen (Kreuzlingen TG, Aarau AG) lobte der Schweizer Tierschutz STS jeweils die grosszügigen Platzverhältnisse, die ausreichend Individualabstand zwischen den Tieren ermöglichten. Dies ist für das Wohlbefinden der Hunde an Ausstellungen ein wichtiger Aspekt, da sie sich so eher entspannen können und mit ihnen auch die Halterinnen und Halter. Leider waren die Platzverhältnisse in Luzern deutlich beschränkter, bzw. die Teilnehmer- und Besucherzahl war dermassen hoch, dass Ausstellende und Hunde sich dicht gedrängt um die Ringe platzieren mussten. Die Ausstellungsorganisatoren sollten dies bei der Planung in Betracht ziehen und die Anzahl der Ausstellenden den Gegebenheiten vor Ort anpassen. Ebenfalls geregelt werden sollte die Art, wie die Hunde während der Ausstellung untergebracht werden. Es ist aus Tierschutzsicht nicht tragbar, die Hunde über viele Stunden in kleinen Käfigen oder Transportbehältern einzusperren, die ihnen noch nicht einmal das aufrechte Sitzen oder ausgestreckte Liegen ermöglichen.

Seit vielen Jahren schreibt das Ausstellungsreglement der SKG vor, dass Stylingmassnahmen der Hunde, die über das Bürsten oder Kämmen hinausgehen, verboten sind. Das Zurechtmachen durch Spray, Puder, Schere etc. sowie das Einbinden von Haaren und ähnlichem sind also nicht erlaubt. Obwohl diese Vorschrift schon so lange in Kraft ist, schaffen es die Ausstellungsverantwortlichen bisher nicht, diese Vorgaben auch konsequent durchzusetzen. In Luzern schien das unerlaubte Zurechtmachen sogar eher noch verstärkt praktiziert worden zu sein im Vergleich zu Ausstellungen, die vom STS in der Vergangenheit besucht wurden. Zumindest aber wurde dies oft weniger im Verborgenen gemacht. Kontrollpersonal, das diese Vorschrift durchsetzen sollte, konnte nicht beobachtet werden. Ein professioneller Vorführer aus Italien verlegte das ganze Stylingprozedere gar auf den Parkplatz vor dem Ausstellungsgelände. Dort schien er sicher vor Zurechtweisungen und Ahndungen gewesen zu sein und konnte so auch ungestört die verbotenen Galgen einsetzen.

Es ist aus Sicht Tierschutz unverständlich, dass die SKG und die Ausstellungsverantwortlichen es seit Jahren nicht schaffen, diese für das Tierwohl an den Ausstellungen wichtigen Vorschriften durchzusetzen. Auch die Behörden sind hier ganz klar in der Pflicht und tragen die Verantwortung, dass die Verordnungen und Tierschutzbestimmungen auch eingehalten und vollzogen werden. Diese Durchlässigkeit untergräbt die Glaubwürdigkeit gegenüber den Ausstellenden, dem Publikum und den tierbegeisterten Personen und lässt bei diesen den Eindruck aufkommen, dass auch andere Vorschriften zwar auf dem Papier bestehen, aber bei einer Zuwiderhandlung nicht geahndet werden. Ein gutes Beispiel dafür ist die in der Schweiz laut Gesetz verbotene Anwendung von Würgehalsbändern. Auch hier wird das Verbot seit Jahren nicht konsequent durchgesetzt. In Luzern waren solche Halsbänder weiterhin im Einsatz und es konnte nicht beobachtet werden, dass fehlbare Tierhalterinnen und -halter und Vorführende geahndet wurden. Im Vergleich zu vorgehenden Ausstellungen wurde auf dem Gelände mit Hinweisplakaten nur sehr vereinzelt auf dieses Verbot hingewiesen. Wie bereits mehrfach vom STS kritisiert, reicht das reine Verbot der nicht tierschutzkonformen Leinen und Halsbänder bei weitem nicht aus. Wie vielfach beobachtet und dokumentiert, können Stopps so eng eingestellt oder im entscheidenden Moment im Ring enger gestellt werden, dass sie für den Hund keinerlei schützende Funktion mehr haben. Ausserdem lässt sich jeder Hund mit genügend Zug an der Leine nach oben würgen, unabhängig davon, welches Material verwendet wird. Die Belastung, die dies für die Hunde bedeutet, darf indessen aber nicht unterschätzt werden. Die meist dünnen Halsbänder und Vorführleinen, die oft auch noch weit nach oben (direkt hinter die Ohren und über den Kehlkopf) geschoben werden, üben grossen Druck auf die empfindlichen Körperstellen aus, führen zu Atemnot und Angst sowie zu Schmerzen im Halsbereich, was, wie wir vor Ort immer wieder beobachten konnten, bis hin zum Würgen oder Husten – und auch Beissen – führt.

Überforderte Wolfshunde (und das vielfach ruppige und grobe Handling ihnen gegenüber) waren an dieser Ausstellung speziell negativ aufgefallen. Entsprechendes Videomaterial ist vorhanden und kann auf Nachfrage eingesehen werden. Hier besteht aus Sicht des STS dringender Handlungsbedarf. Auch die entsprechenden Richterinnen und Richter müssten hier eine gewisse Verantwortung übernehmen.

Aus Sicht des STS könnten die meisten der in diesem Bericht kritisierten Punkte durch die Anwesenheit von unabhängigem Aufsichtspersonal gut unterbunden werden: Das übermässige Zurechtmachen, übertriebene Härte gegenüber den Hunden, der Einsatz von problematischem Zubehör und der Ausschluss von übertypisierten, extrem gezüchteten Hunden sind allesamt Punkte, die gut kontrollierbar wären. Daher empfiehlt der STS dem Organisationskomitee als wichtigsten Schritt, die Kontrollen deutlich auszuweiten. Selbst wenn sich nicht alle Ausstellenden beim ersten Mal einsichtig zeigen, dürften sich die Kontrollen innert weniger Durchführungen etabliert haben, was zu einer besseren Einhaltung der SKG-Weisungen und Reglemente wie auch der national geltenden Bestimmungen führen würde.

# Marché-Concours Saignelégier

Vom 12. bis 14. August 2022, besucht am 14. August 2022



## I. Allgemeines und Informationen zur Tierhaltung

Der Marché-Concours national de chevaux ist eine jährlich stattfindende Schau für Freibergerpferde mit diversen Pferderennen, Vorführungen und einem Pferdemarkt in Saignelégier, Kanton Jura. Aufgrund der Corona Pandemie pausierte der Marché-Concours seit 2019, fand im Jahr 2022 erstmals wieder statt und feierte das 125-Jahrjubiläum. Rund 335 Pferde wurden ausgestellt und teilweise zum Verkauf angeboten. Eine Mehrheit der Pferde verbrachte ein bis zwei Nächte auf dem Ausstellungsgelände und wurde in unterschiedlichen Stallungen des Marché-Concours untergebracht. So gab es drei bestehende Stallgebäude sowie vier temporäre Stallzelte auf dem Gelände, die der Unterbringung der Pferde dienten.

Die Messeleitung stellte in ihren Richtlinien klar, dass die einzelnen Besitzerinnen und Besitzer für das Tränken, das Füttern, die Säuberung und auch für die Sicherheit der Pferde verantwortlich sind. Sie legte einzig fest, dass kranke Pferde nicht an die Ausstellung gebracht werden dürfen.

In den festen Stallungen wurde ein Grossteil der Pferde angebunden gehalten. In den Boxen waren vor allem Stuten mit ihren Fohlen untergebracht. Diese Flächen waren um mehr als die Hälfte kleiner als in der Tierschutzverordnung vorgeschrieben (in einzelnen Fällen bis zu 7,6 m<sup>2</sup> kleiner als die vorgeschriebenen 11,7 m<sup>2</sup> für eine Stute mit Fohlen bis Stockmass 162 cm). An Ausstellungen, die weniger als vier Tage dauern, ist zwar die Unterschreitung der Tierschutzverordnung in Bezug auf die Fläche erlaubt, aber nur geringfügig. In den bestehenden Stallgebäuden gab es ausserdem kaum Sichtschutz, keine Rückzugsmöglichkeiten, keine ausreichenden Möglichkeiten zur Wahrung einer Individualdistanz. Das sind allerdings zwingend einzuhaltende Mindestvoraussetzungen nach Art. 30b Abs. 2 TSchV und dürfen auch an der vier Tage dauernden Ausstellung nicht unterschritten werden. In vielen Fällen bestand hohe Verletzungsgefahr für die Pferde sowie

für das Publikum durch die Verwendung von Panelboxen. Die Boxen in den zwei kleineren Stallgebäuden waren sauber, jedoch mehrheitlich zu wenig eingestreut. In einigen Fällen waren die Boxen sehr dreckig und die Pferde standen auf dem harten Boden. Die Hengste wurden in den Boxen angebunden, meist an Halsriemen. Dies wird vom kantonalen Veterinäramt offenbar so akzeptiert. Seitens STS ist das aber nicht tierschutzkonform.

Temporär aufgestellte Panelboxen waren vor dem grossen Stallgebäude und in einem der zwei kleineren Ställe vorzufinden. Die Panels waren bis unten offen. Der STS beobachtete viele gefährliche Situationen, in denen Stuten aufgrund des mangelnden Rückzugs gegen Nachbarpferde ausschlugen und hängen blieben. Fohlen steckten mehrfach mit Kopf oder Beinen fest. In einigen Fällen mussten die Tiere von den Besitzerinnen und Besitzern befreit werden.

Anders präsentierten sich die temporären Boxen in den Aussenzelten. Diese dienten den Pferden des Schweizerischen Nationalgestüts und den Gastpferden (dieses Jahr aus dem Aargau) als Stall. Dort gab es auch Sichtschutz zwischen den Boxen und zum Besuchergang hin.

Der Besucherstrom in den kleinen Stallungen war tolerierbar, es betraten nicht zu viele Personen auf einmal die Stallungen. Eine Eingangskontrolle oder offizielle Aufsichtsperson gab es aber nicht. Die Lautstärke beschränkte sich auf maximal 75 Dezibel, aus Tierschutzsicht akzeptabel. Die meisten Besucherinnen und Besucher befanden sich zum Besuchszeitpunkt des STS in der grossen Halle mit der Anbindehaltung. Dort gab es keinerlei Abschränkungen zu den Pferden, wodurch diese jederzeit von allen Seiten her uneingeschränkt berührt werden konnten, was die meisten Besucherinnen und Besucher auch sehr intensiv taten. Für viele Pferde ist es äusserst unangenehm und ungewohnt, wenn ihnen fremde Personen während Stunden ständig sensible Körperpartien wie Kopf oder Nüstern berühren, und sie keinerlei Ausweich- oder Rückzugsmöglichkeiten haben. Auch von hinten näherten sich viele Besucherinnen und Besucher den angebundenen Pferden. Auch an dieser Stelle ist es für die Pferde besonders unangenehm. Treten Personen von hinten an die Pferde heran, gehen sie zudem ein grosses Risiko ein, weil Pferde sehr gezielt ausschlagen können. Dank ihrem gutmütigen Wesen reagierten die meisten Pferde nach einer gewissen Zeit auf solche übergriffigen Berührungen nicht mehr.

Die Aufstallung ohne Rückzugsmöglichkeiten ist nicht erlaubt, auch nicht an Ausstellungen, und darf deswegen vom kantonalen Veterinäramt auch nicht toleriert werden. Für Jungpferde gibt es mittlerweile sicher schonendere Methoden, um sie ans Handling und eine Unterbringung mit ihnen unbekanntem Pferden zu gewöhnen. Mit recht einfachen Mitteln könnte schon eine wesentliche Verbesserung der Unterbringung der Pferde in der grossen Halle erreicht werden (z. B. Regulierung des Besucherstroms in der Halle, Kontakt zu den Pferden nur von einer Seite mit Rückzugsmöglichkeit für die Pferde, weniger Pferde in der Halle und Abtrennungen zwischen den Pferden mit Flankierbäumen. Zudem könnten gefüllte Heunetze als Beschäftigung dienen. Regelmässiges Tränken für alle Pferde soll eingeführt werden.

Für die Präsentationen wurden die Pferde auf einem grosszügigen Areal vorgestellt. Als akzeptabel beurteilte der STS das Führen der Stuten mit Fohlen durch die Zuschauer, dies erfolgte sehr geduldig und war zugleich eine gute Übung für die Tiere. Problematisch aus unserer Sicht war, dass sehr viele Pferde an der Kinnkette geführt wurden. Das ist bei starker Einwirkung für die Pferde schmerzhaft und sollte höchstens im absoluten Notfall zum Tragen kommen. Damit dies die Pferde beim Führen nicht belastet, braucht es erfahrene und reaktionsschnelle Führerinnen und Führer. Erfreulich war, dass einige Pferdebesitzerinnen und -besitzer mit Stuten und Fohlen bei Fuss, die Tiere neben der Vorführena an der Hand grasen liessen.

## II. Was uns seitens Tierschutzes an der Ausstellung gefallen hat

- Gut fand der STS, dass man beim Marché-Concours das Dorffest und die Bereiche mit den Tieren räumlich trennte. So waren die Pferde nicht unmittelbar dem Lärm der Festlichkeiten ausgesetzt. Daran dürfen sich andere Märkte und Aussteller gerne ein Beispiel nehmen.



*Am Mittag war der Besucherstrom bei den Pferden am grössten. Die geräuschintensiven Festlichkeiten wurden weit von den Pferden entfernt durchgeführt, was wir seitens Tierschutz als vorbildlich einstufen.*

- Sehr zu begrüßen war, dass dieses Jahr wie auch im Jahr 2019 keine Fohlen vor den Wagen gespannt wurden. In den Jahren zuvor war dies noch Tradition.
- Den Weg durch das Publikum bis zur Arena meisterten die Besitzerinnen und Besitzer mit Fohlen, Stuten und Hengsten ruhig und geduldig. Kritisch zu betrachten ist jedoch, dass einige Pferde an der Kinnkette geführt wurden.
- Zum Zeitpunkt des Besuchs konnten die hygienischen Verhältnisse mehrheitlich, leider aber nicht überall, gelobt werden. In den meisten Boxen war saubere und trockene Einstreu vorhanden.
- Die Haltungsbedingungen der Pferde präsentierten sich wie auch im Jahr 2019 unterschiedlich. In den Zelten auf dem Aussengelände wurden die Pferde im Vergleich zur Haltung in den Stallgebäuden viel besser gehalten. Die Atmosphäre in den Zelten war zum Besuchszeitpunkt ruhig, die Pferde machten einen entspannten Eindruck. Hier stand den Pferden auch Wasser und Heu zur Verfügung. Positiv zur Kenntnis genommen wurde, dass die Mindestvoraussetzungen, wie die Einhaltung der Mindestboxenmasse, der gegebene Sichtschutz und die Versorgung mit Wasser und Heu in den Zelten eingehalten wurden. Die Haltung in den Zelten wurde schon im 2019 gelobt, damals gab es aber noch Pferde, die mit der Situation sichtlich überfordert waren.
- Die Pferde wurden nicht wie an früheren Anlässen übermässig mit Haarspray und Glitter zurecht gemacht.
- Dennoch muss das Kürzen der Mähne bei einem Grossteil der Pferde vom STS kritisiert werden. Denn die Mähne hat eine wichtige Schutzfunktion für das Pferd, die nun aus rein ästhetischen Gründen nicht mehr gegeben ist.



### III. Was sich im Vergleich zur letzten Ausstellung (2019) verbessert hat

Leider konnte der STS am diesjährigen Anlass kaum Verbesserungen im Vergleich zu seinem letzten Besuch im 2019 feststellen und ist, gerade auch in Bezug auf den regen Austausch mit dem Organisationskomitee und den Behörden zu den Verbesserungsmaßnahmen für die diesjährige Austragung des Marché-Concours, deswegen auch enttäuscht. Als einzige Verbesserung ist aufgefallen, dass die Veranstaltungsleitung ein A4-Blatt als Hinweis an den Stallungen angebracht hat, dass Pferde ausschlagen können und die Besucherinnen und Besucher auf eigene Verantwortung die Stallungen betreten. Diese Information war leider sehr unauffällig angebracht und löste offensichtlich die Problematik auch nicht, nämlich, dass die Pferde trotzdem noch von allen Seiten her berührt werden und sich auch gegenseitig schlagen konnten. Während den Vorführungen konnte der STS keine tierschutzrelevanten Vorkommnisse verzeichnen, was erfreulich ist.



*Immerhin gab es einige Hinweise an die Besucherinnen und Besucher, diese waren jedoch weder auffällig platziert noch sehr verbindlich.*

### IV. Was sich im Vergleich zur letzten Ausstellung nicht verbessert oder gar verschlechtert hat

- Wiederum fand eine Verlosung lebender Tiere statt, was aus Sicht des Schweizer Tierschutz STS absolut inakzeptabel war. Der STS fordert seit Jahren eine Ausbildungspflicht für Pferdebesitz und -haltung und setzt sich gegen Spontankäufe von Tieren und Lebendpreisen ein. An solchen Tombolas werden Personen zufällig und ungefragt zu Pferdebesitzerinnen oder -besitzern ohne das entsprechende Knowhow. Damit trägt die Veranstaltungsleitung eine Mitverantwortung, dass dadurch viel Tierleid entstehen kann.



*Die Pferde-Tombola, das Verlosen von lebenden Tieren ist aus Tierschutzsicht inakzeptabel.*

- Wasser und Heu waren nur in den Boxen in den Zelten permanent vorhanden, ganz im Gegensatz zum Stallgebäude, in dem dies nur in sehr wenigen Boxen anzutreffen war. Hier wurde das Tränken sehr selten beobachtet, ebenso das Füttern. Viele Pferde waren unruhig. Das Scharren, Kauen am Strick oder an Holzbalken, der blanke, kahlgefressene Betonboden im Kopfbereich sowie die eingezogenen Flanken konnten bei einigen angebundenen Pferden darauf hinweisen, dass sie schon länger nichts mehr gefressen haben und/oder Durst hatten. Die bei der Anbindehaltung teilweise aufgehängten Heunetze blieben während des Besuchs leer. Aus Sicht des STS ist der permanente Zugang zu Wasser besser, so haben die Pferde jederzeit die Möglichkeit, ihren Durst zu stillen. Heu und Stroh dienen nicht nur der Fütterung, das Fressen ist auch Beschäftigung und hat zudem einen beruhigenden Effekt.



*Sehr seltenes Bild im Jahr 2022: Diesen Pferden stand im Stallgebäude im Gegensatz zu den meisten anderen dort untergebrachten Pferden immerhin Heu und Wasser zur Verfügung.*



*Hier blieben die Heunetze stets leer. Zudem: Die Pferde scharften das als Einstreu angedachte Stroh im Verlauf des Tages immer weiter nach hinten. Leider wurde keine Aufsichtsperson erkannt, welche das Stroh wieder zurück in den Kopfbereich der Pferde gebracht hätte, sodass Sinn und Zweck (etwas Futter und Beschäftigung, sowie Einstreu) erfüllt gewesen wären. Das wäre allerdings eine sehr einfach umzusetzende Verbesserung für das Wohlbefinden der angebundenen Pferde.*

- Bei der Anbindehaltung war in den meisten Fällen so wenig Einstreu vorhanden, dass der Boden darunter deutlich erkennbar war. Insbesondere gegen Ende der Veranstaltung befand sich das restliche Stroh nur noch im Bereich der Hinterbeine der Pferde. Es ist erwiesen, dass Pferde nur dann ausreichend ruhen, wenn genug Fläche und Einstreu zur Verfügung steht. Selbstverständlich behinderten aber auch die ständigen Berührungen des Publikums das Ausruhen der Pferde.



*In dieser Boxe war praktisch keine Einstreu vorhanden.*



*Auch hier war die Einstreu unzureichend.*

- So lobenswert einzelne Aussenzelte aufgrund des vorhandenen Sichtschutzes, dem Platzangebot und der tiefen Einstreu auch waren, so gab es auch dort einige negative Punkte. In mindestens einem Fall befanden sich zwei Pferde in einer Boxe, die von der Fläche her nur für ein Pferd ausreichte. Immerhin schienen die Pferde miteinander verträglich zu sein.

Schlechte Haltungsbedingungen waren auch in den Stallgebäuden des Geländes (Halle 1 + 2) anzutreffen. In den Boxen standen Stuten mit Fohlen auf Flächen von nur 5,22 m<sup>2</sup>, was knapp 7 m<sup>2</sup> unter dem gesetzlich vorgeschriebenen Mindeststandard liegt. Für Veranstaltungen, die weniger als vier Tage dauern, sind zwar Unterschreitungen der Mindestmasse zulässig, diese dürfen dann aber nur geringfügig sein! In den erwähnten Fällen unterschritten die Ausstellerinnen und Aussteller die Tierschutzverordnung aber massiv und waren weit von «geringfügig» entfernt. Aus Sicht des STS sind solche Haltungsbedingungen nicht tolerierbar. Dies wurde nach dem ersten STS-Bericht zum Marché-Concours im Jahr 2019 auch vom kantonalen Veterinäramt bestätigt. Warum es also diesbezüglich immer noch keine Änderungen gab, ist unverständlich.



*Zusammengepfercht auf kaum mehr als 5 m<sup>2</sup>. Solche Zustände sind gesetzeswidrig und nicht tolerierbar.*

- In der Haupthalle wurden Jungpferde angebunden. Mit dem Kopf gegen die Wand fixiert, konnten sie die ungewohnte Situation nur eingeschränkt wahrnehmen, was der STS sowohl für die Pferde wie auch für das Publikum als sehr gefährlich einstufte. Weiter wurde so der nötige Individualabstand zwischen den Pferden nicht eingehalten. Dicht gedrängt mussten sie so die Ausstellungstage überstehen, ständiges Beissen und Treten war das Resultat dieser Haltungsform. Die Besitzerinnen und Besitzer reagierten nur gelegentlich mit Eingreifen. Der Frieden währte aber meist nicht lange. Bis zum Ende der Veranstaltung gab es Auseinandersetzungen, viele der Pferde waren schon am Mittag sichtlich erschöpft.



*Diese Kinder standen zwischen zwei Pferden, die bereits Auseinandersetzungen miteinander hatten. Solche Situationen können schnell für alle Beteiligten sehr gefährlich werden.*



*Besucherstrom am Mittag: Permanentes Berühren der Pferde im sensiblen Kopfbereich durch Fremdpersonen, ohne dass die Pferde je die Möglichkeit hatten, sich bei Bedarf zurückziehen zu können – aus Tierschutzsicht ein No-Go.*



*Vielfach zu beobachten waren die ständigen Rempelen sowie das gegenseitige Treten und Schlagen der Pferde – dies war allerdings nicht verwunderlich, denn die dringend nötige Individualdistanz zum (häufig fremden) Nachbarpferd konnte nicht eingehalten werden durch die Anbindung mit wenig Abstand. So standen den rangniedrigeren Individuen keine Ausweichmöglichkeiten zur Verfügung.*



*In einigen Bereichen der Halle konnten die angebundenen Pferde sowohl von hinten als auch von vorne vom Publikum berührt werden, wodurch sich ihnen keinerlei Ausweichmöglichkeiten mehr boten. Rückzugsmöglichkeiten müssen den Tieren aber von Gesetzes wegen stets gegeben sein. Zudem standen die Pferde hier oft kreuz und quer, weil sie auch untereinander immer wieder Auseinandersetzungen hatten.*



*Auch hier standen die Pferde sehr exponiert und waren von beiden Seiten her für das Publikum zugänglich.*

- Teilweise band man die Pferde so eng an, dass ein Hinlegen praktisch unmöglich war. Die Hengste waren eng am Halsriemen angebunden.



*Über den ganzen Tag hinweg (ausser während des Einsatzes in der Arena) waren die Hengste teilweise sehr kurz am Halsriemen fixiert. Auf diesem Foto ist auch zu erkennen, dass dem Tier Einstreu im vorderen Teil der Boxe und Futter fehlte. Ein Heunetz hätte hier deutlich mehr Tierwohl gebracht.*



*In einer Box fixierter Hengst mit sehr engem Halsriemen. Und: Pferde müssen gemäss der geltenden Tierschutzbestimmungen in natürlicher Haltung fressen, trinken und liegen können. Dies war aber längst nicht allen Tieren möglich. Dieser Hengst beispielsweise war selbst in der Box zu kurz angebunden.*

- Fohlen streckten ihren Hals oft neugierig durch die Panels, um Besucherinnen und Besucher oder andere Pferde zu beschnuppern oder zu berühren. Wenn sie dabei aber erschreckten oder aus anderen Gründen ihren Kopf schnell zurückziehen wollten, konnten sie stecken bleiben, was noch mehr Panik auslöste und eine erhöhte Verletzungsgefahr barg. Besonders gefährliche Situationen entstanden dann, wenn Fohlen auf dem Stroh lagen und ihre Beine durch die Panels streckten. Mehrmals konnte beobachtet werden, dass sie hängen blieben. In einigen Fällen gab es auch heikle Situationen, als sich die Fohlen den Kopf unter dem Panel einklemmten.



*Mit den Beinen unter den Panels: Dies konnte schnell gefährlich werden. Der STS hatte schon im Jahr 2019 empfohlen, die Panels mit Holzplatten zu schliessen. Noch besser wäre ein Sichtschutz bis oben.*





*Solche, für das Fohlen gefährliche Situationen, traf der STS mehrfach an.*



*Dieses Fohlen blieb mit seinem Bein mehrmals zwischen den Panels stecken.*



*Auch hier wurde eine für das Fohlen sehr gefährliche Situation beobachtet. Mit einfach vorzunehmenden Massnahmen wie beispielsweise dem Anbringen von Holzplatten oder Schlagschutzmatten an die Panels, hätten solche Situationen verhindert werden können.*

- Auch für die Stuten wurden die Panels schnell gefährlich. Aufgrund der fehlenden Rückzugsmöglichkeiten kam es zu vielen Auseinandersetzungen. Durch das gegenseitige Schlagen verfinstern sich etliche Tiere immer wieder in den Panels.



*Diese Panelboxen ohne Sicht- und Schlagschutz sind gefährlich. Das Einhalten der Individualdistanz oder das Hinlegen ist bei diesen engen Platzverhältnissen nicht möglich. Die Auseinandersetzungen mit dem Nachbar-tier durch die Panels bargen immer wieder gefährliche Situationen. Durch einfache Anpassungen (Holzplatten) könnten diese Boxen aber durchaus zu einer guten temporären Pferdeunterkunft umfunktioniert werden. Auf diesem Bild ist zudem auch zu sehen, dass kein Wasser vorhanden war.*

- Fluchtversuch mit Verletzungsgefahr für Mensch und Tier: Ein angebundenes Pferd in der grossen Halle streifte das Halfter ab. Obschon mehr Aufsichtspersonen anwesend waren als an früheren Veranstaltungen, war es ein Besucher, der den Fluchtversuch bemerkte und die Situation dank sofortigem Reagieren geschickt löste.



*Auch hier waren die Pferde sehr exponiert und für Besucher von beiden Seiten zugänglich.*

- Es gab einige Pferde, denen kleine Glocken um den Hals gebunden wurden (manchmal sehr enganliegend). Diese Glocken stellten eine ständige Lärmquelle dar. Da Pferde sehr lärmempfindlich sind, war die andauernde Beschallung durch die Glocken eine Belastung für die Tiere.



*Einige Pferde hatten permanent eine Glocke umgebunden, was eine deutliche Lärmbelastung für die Tiere darstellte.*

- Die Fohlen am Marché-Concours waren vom vielen Trubel sehr erschöpft.



*Dieses Pferd wurde am Strickhalter angebunden, was eine gewisse Verletzungsgefahr birgt. Es zeigte sich ausgesprochen erschöpft, bereits am Mittag konnte es sich kaum mehr auf den Beinen halten.*



*Diese Jungtiere zeigten sich deutlich erschöpft. Kopf- und Ausweichbewegungen können für das am Strickhalter angebundene Pferd sehr schmerzhaft sein.*

- Bei einem Grossteil der Pferde waren die Mähnen sehr kurz geschoren, auch bei den Fohlen. Damit nimmt man den Pferden u. a. eine wichtige Schutzfunktion vor Insekten. Immerhin verzichtete man dieses Jahr auf Glitzer und Spray.



*Die meisten Pferde und auch Fohlen hatten kurz geschorene Mähnen. Dies ist aus Sicht des STS abzulehnen, da den Pferden dadurch die natürliche Abwehr gegen Insekten fehlt und die Mähne auch vor Regen schützt.*



*In einigen Fällen traf der STS eine sehr schlechte Stallhygiene an.*

## V. Fazit

Obwohl der Marché-Concours für Tradition steht und für die Zucht, Vermarktung und Nutzung der Freibergpferde eine wichtige Rolle spielt, müssen sich die Haltungsbedingungen der Pferde, insbesondere die in Anbindehaltung in der grossen Halle sowie in den alten Stallungen, zukünftig unbedingt verbessern. In den letzten drei Jahren – seit dem letzten Marché-Concours im 2019 – fanden mehrere Gespräche mit dem Verband und mit der Veranstaltungsleitung statt – umso höher waren die Erwartungen, dass die diskutierten Verbesserungsmaßnahmen auch tatsächlich umgesetzt werden würden. Der Schweizer Tierschutz STS ist sehr enttäuscht, dass kaum Verbesserungen zu erkennen waren, hatte die Veranstaltungsleitung nun doch drei Jahre Zeit, Optimierungen zu planen und umzusetzen.

Bei mehr als der Hälfte aller Pferde wurden die gesetzlichen Vorschriften betreffend der Boxengrösse nicht eingehalten. Es gab Boxen, die nur ein Drittel der in der Tierschutzverordnung vorgeschriebenen Mindestfläche vorwiesen. Die Unterschreitung der Flächenvorschriften an kurzdauernden Ausstellungen ist geringfügig erlaubt – jedoch nicht im vorgefundenen Masse. Besonders schlimm ist, wenn solche Flächen dann noch für zwei Pferde, also Fohlen und Mutterstute gehalten müssen. Die Fohlen und ihre Mütter konnten sich kaum drehen, ein Hinlegen war praktisch unmöglich. Der STS stufte die beengte Situation als sehr belastend für die Pferde ein.

Ungenügend und vor allem auch gesundheitsgefährdend für die Tiere war die Haltung von Stuten mit Fohlen in den aufgebauten Panelboxen. Der Schweizer Tierschutz STS hat bereits im Jahr 2019 empfohlen, dass der untere Bereich – besser noch bis ganz oben (als Sichtschutz zu den Nachbartieren, nach vorne muss den Tieren eine Sicht möglich sein!) – mit Brettern geschlossen wird, damit sich die erhebliche Verletzungsgefahr für die Fohlen, aber auch für die Muttertiere reduziert. Mehrfach beobachtete der STS während seines Besuchs sehr gefährliche Situationen, in denen Pferde mit Beinen oder ihren Köpfen unter oder zwischen den Panels feststeckten.

Die angebondenen Equiden hatten keinerlei Rückzugsmöglichkeiten. Sich unbekannte Tiere standen zudem viel zu nahe beieinander, was in der Konsequenz zu häufigem Abwehrverhalten mit gegenseitigem Beissen und Schlagen führte. Viele Jungpferde wurden mutmasslich überhaupt das erste Mal in ihrem Leben so lange angebonden. Umso schlimmer ist, dass sie von allen Seiten her auch vom Publikum bedrängt werden konnten, ohne jegliche Möglichkeit ausweichen zu können. Damit wurden die Pferde in ihrer Anpassungsfähigkeit massiv überfordert. Für den STS ist nach wie vor nicht nachvollziehbar, wieso die traditionelle Anbindehaltung in der grossen Halle weiterhin toleriert werden kann, obschon den Pferden doch ganz offensichtlich die rechtlich vorgeschriebene Rückzugsmöglichkeit fehlt, welche gemäss Tierschutzverordnung auch an Ausstellungen und Tiermärkten einzuhalten ist. In Bezug auf die Einrichtung der Unterkünfte und Gehege sowie auf die klimatischen Bedingungen dürfen die Ausstellungen die Tierschutzverordnung also nicht unterschreiten. Am diesjährigen Marché-Concours gab es jedoch Verstösse aufgrund fehlender Rückzugs- und Sichtschutzmöglichkeiten sowie unzureichender Einstreu. Nicht alle Tiere hatten Wasser und Heu zur Verfügung – und die Tiere in Anbindehaltung standen zu eng mit fremden Pferden aneinander, so dass erhebliche Verletzungsgefahren für Mensch und Tier bestanden.

Die Bedingungen am Marché-Concours verdeutlichen ein weiteres Mal, dass das Organisationskomitee es sich zu leicht macht, und die Verantwortung der Haltung nicht gänzlich an die Besitzerinnen und Besitzer abtreten darf. Im Gegenteil: Insbesondere auch sie stehen in der Pflicht dafür zu sorgen, dass die gesetzlichen Bestimmungen eingehalten werden und, dass den Besucherinnen und Besuchern eine pferdefreundliche, zeitgemässe Haltung aufgezeigt wird. Sie müssen bei solchen Veranstaltungen eine Vorbildfunktion einnehmen und dem Pferdewohl Rechnung tragen. Jedes Pferd hat ein (gesetzlich verankertes) Recht auf Rückzugsmöglichkeiten vor dem Publikum, den anderen Pferden sowie auf die Einhaltung einer Individualdistanz zu den Artgenossen. Sie dürfen zudem nicht in ihrer Anpassungsfähigkeit überfordert werden. Die massiven und vermehrten Unterschreitungen der Tierschutzverordnung rücken die gesamte Veranstaltung erneut in ein schlechtes Licht, und zwar so, dass selbst die positiven Haltungsbeispiele in den Aussenzelten und auch die gelungenen Vorführungen, die sich mehrheitlich als sehr vorbildlich präsentierten, negativ überdeckt wurden.

Der Schweizer Tierschutz STS fordert das Organisationskomitee, die zuständigen Behörden und auch die Tierhalterinnen und -halter auf, am Marché-Concours endlich für zeitgemässe, tierfreundlichere und gesetzeskonforme Haltungsbedingungen zu sorgen. Neben dem Wohlbefinden muss auch die Sicherheit für Pferde und Publikum garantiert werden. Danebst steht das kantonale Veterinäramt in der Verantwortung, die Verstösse gegen die Tierschutzverordnung zu beanstanden und entsprechend zu ahnden. Hatte es selbst doch im Jahr 2019 vermerkt, dass die winzigen Boxen für Fohlen nicht tolerierbar seien.

Es ist festzuhalten, dass selbst Traditionen nicht über dem Tierwohl stehen dürfen und deswegen eine zeitgemässe, tiergerechte Einstallung der Pferde unumgänglich ist, sofern der Marché-Concours auch in Zukunft sowohl von Tierschutzorganisationen wie von der breiten Öffentlichkeit akzeptiert werden möchte, die stets sensibler auf Tierschutzfragen reagiert.

# OLMA St. Gallen

13. bis 23. Oktober 2022, besucht am 17. Oktober 2022



## I. Allgemeines

Die 79. OLMA fand während 11 Tagen mit 500 Ausstellerinnen und Ausstellern, vielen Tieren, zahlreichen Sonderschauen, täglichem Säulirennen und ca. 320 000 Personen in St. Gallen statt, rund 100 000 mehr als im Vorjahr.

Es wurden nebst Milch- und Mutterkühen mit Kälbern auch Pferde, Esel, Schweine, Ziegen, Schafe, Lämmer, Gitzi, Kaninchen und Hühner ausgestellt. Es gab einen Tag der Schweine, der Schafe und Ziegen, der Pferde, der Esel und der Milchkühe sowie eine Fleischrinder- und Braunvieh-Auktion, die Vier-Rassen-Eliteschau, eine Kälberpräsentation, Hüte- und Polizeihunde im Einsatz, als auch das 15. Olma-Kuhrennen. Täglich konnten Besucherinnen und Besucher auch mit dem traditionellen Säulirennen miteifern.

Die in der Tierschutzverordnung festgelegten Mindestmasse der diversen Haltungssysteme wurden überwiegend eingehalten und auch die gesetzlich verlangten Einrichtungen waren grösstenteils vorhanden.

Viele Gehege an der OLMA zeichneten sich durch grosszügig bemessene Flächen, vorbildliche Strukturierung und Rückzugsmöglichkeiten aus. Einige Gehege aber waren auch kaum strukturiert und für die unterschiedlichen Tierhaltungen zu wenig angereichert ausgestattet. Sehr positiv und tierfreundlich fiel das Schafgehege mit Sichtschutz auf, mit dahinter ausreichend Platz für die Schafe. Auch alle Ziegen mit Haltung in der Halle durften erhöhte Flächen als zusätzliche Strukturierung nutzen. Die Gehege der Muttersauen und Ferkel waren für die Besucherinnen und Besucher nur von zwei Seiten her zugänglich, was grundsätzlich begrüsst wurde; der Eber hingegen war so gehalten, dass das Publikum von allen Seiten her auf ihn «zugreifen» konnte.



Die OLMA bietet den Kühen in Anbindehaltung regelmässig Auslauf in der Arena, was sehr erfreulich ist. Leider wurden die Milchkühe im Stall teils zu kurz angebunden ausgestellt. Das Publikum konnte jederzeit von hinten an die Kühe, manchmal auch von der Seite her an sie herantreten. Insbesondere auch der Stier war stark exponiert ausgestellt und deutlich zu kurz angebunden. Trotz Absperrung konnte der aus Sicht des STS zu stark gesicherte Stier den vielen Berührungen der Besucherinnen und Besucher nicht ausweichen, die zum Leidwesen des wehrlosen Tieres teils auch recht provokativ ausfielen.

## II. Die Tierhaltungen im Einzelnen

### Stallung, Halle 7: Kühe, Stier, Muttersauen mit Ferkel, Eber

Grundsätzlich sehr saubere, grösstenteils gut klimatisierte Tierstallung, mit zum Teil zu kleinen Platzverhältnissen bzw. ohne Absperrungen/Pufferzonen zum Publikum hin. Hier gibt es noch Spielraum, da manche Tierhaltungen noch nicht optimal gelöst sind, insbesondere weil einige Tiere zum Teil zu sehr exponiert waren und Rückzugsmöglichkeiten vielfach fehlten oder nicht für alle Tiere nutzbar waren.

### Gruppenhaltung der Mutterkühe im Stall

Die Haltung der Mutterkühe wird seitens STS sehr begrüsst, weil sie dem natürlichen Verhalten der Kühe am ehesten entspricht und die Tiere vom sozialen Gefüge in der Gruppe profitieren. Zudem darf das Muttertier sich um ihr Kalb kümmern und es in der Gruppe aufziehen, was vielen Kühen in den traditionellen Schweizer Haltungssystemen nicht vergönnt ist. Leider aber fehlten Absperrungen/Pufferzonen zum Publikum hin. Mutterkühe sind keine Streicheltiere, darauf wurde vielfach mit Schildern und Informationen aufmerksam gemacht. Es war trotzdem problemlos möglich, die Tiere zu streicheln, insbesondere, weil die Futterraufen zum Publikum hin installiert wurden. Die Tiere konnten somit nicht ungestört fressen bzw. nur Fressen, wenn sie gleichzeitig auch in Kauf nahmen, dabei gestreichelt zu werden. Das müsste inskünftig im Sinne des Tierwohls angepasst werden.



*Grössere Gehege mit Gruppenhaltung ohne Absperrungen bzw. Pufferzonen zum Publikum bergen Verletzungsgefahren, insbesondere für die Besucherinnen und Besucher. Zu beobachten war, wie sich ein Mädchen am Arm verletzte, als es eine Mutterkuh streicheln wollte und das Tier ruckartig den Kopf hochnahm. Dabei wurde der Arm des Mädchens zwischen dem Kopf des Tieres und der oberen Gehegestange eingeklemmt.*

Gut wurde die abgeteilte Box für eine Mutterkuh mit Kalb beurteilt. Hier konnten sich die Tiere so platzieren, dass sie sich vor Berührungen schützen und ungestört Fressen oder Ausruhen konnten. Schade war, dass das Kalb komplett geschoren wurde. Es ist in Bezug auf die Haltungsform der Robusttiere kaum nachvollziehbar, weshalb sie trotz extensiver Haltung im Freien für eine 11-tägige Ausstellung dennoch komplett geschoren werden, insbesondere auch hinsichtlich der Tatsache, dass sie nach der Olma wieder Freigang haben und nicht im Stall untergebracht werden, sondern Tag und Nacht draussen und den herbstlichen Witterungsbedingungen ausgesetzt sind.



*Die abgeteilte Box für eine Mutterkuh mit Kalb wurde als sehr tierfreundlich beurteilt. Hier konnten sich die Tiere so platzieren, dass sie sich vor Berührungen schützen und ungestört Fressen oder Ausruhen konnten.*

Die an der Ausstellung installierte Separierungsmöglichkeit ist allerdings nicht konform für Tiere mit Überforderung, d.h. wenn Tiere Stressreaktionen zeigen. Dann müssen sie nämlich gemäss Tierschutzverordnung aus den Veranstaltungsbereichen entfernt und anderswo geeignet untergebracht werden. Eine solche anderweitige, geeignete Unterbringungsmöglichkeit für überforderte Tiere wurde nicht entdeckt.

Als sehr tierfreundlich in der gezeigten Gruppenhaltung konnte die zusätzliche Belüftung beurteilt werden. Die Tiere schienen diese Belüftung gut und gerne zu nutzen.



### Stierhaltung

Der Stier war deutlich zu kurz angebunden und zu einer Seite hin, trotz einer Abspernung aus Holz für das Publikum uneingeschränkt zugänglich. Er wurde vielfach berührt und auch «gepiesackt», was zu wenig gut im Visier des Betreuungspersonals stand, das hätte eingreifen müssen. Dadurch, dass er so eng angebunden war, konnte er sich natürlich überhaupt nicht zurückziehen oder ausweichen, und musste alle Berührungen (wie auch immer sie gemeint waren) über sich ergehen lassen. Auch war durch das enge Anbinden sein Fütterungsbereich stark eingeschränkt.

Gut bewertet wurde, dass es keinerlei Berührungspunkte oder Zugeinflüsse auf den Nasenring gegeben hat.

### Kurze Anbindung Milchkühe

Auch einige Milchkühe waren zu eng angebunden. Hierauf ist in Zukunft unbedingt besser zu achten, da die Kühe dadurch sehr stark in ihren Bewegungsabläufen eingeschränkt sind. Sie benötigen für das Abliegen und Aufstehen Platz und eine gewisse Kopffreiheit für den dafür nötigen Schwung.



*Abb. oben und unten: Die nicht fressende Kuh (3. Kuh oben) war zu kurz angebunden. Auch die Kuh unten im Bild war zu kurz angebunden.*



### Schmerzhaftes, belastendes Melken

Insbesondere die Auktions- und Elitekühe schienen Schmerzen beim Melken zu haben. Hier wurden auch Zwangsmassnahmen beobachtet. Zwar wurden keine Instrumente wie z. B. Schlagbügel eingesetzt, doch aber konnten manuelle Aktivitäten beobachtet werden, die in der Wirkung denen eines Schlagbügels gleichkamen, z. B. Kniefaltengriff und Druck auf Schwanzansatz.



*Hier zeigte die Betreuerin bei einer unruhigen Kuh den Kniefaltengriff. Damit lassen sich Kühe vorübergehend ruhigstellen. Aus Sicht des STS aber wäre es wichtiger, zu schauen, warum sich das Tier nicht gut melken lässt. Man kann auch auf einer Tieraussstellung die Melkintervalle so anpassen, dass die Kuh keine Schmerzen mehr beim Melken hat.*

Grundsätzlich ist gerade bei den Auktions- und Elitekühen ein grosses, maximal gefülltes Euter seitens der Züchter erwünscht. Die Manipulationen hierfür am Tier sind aus Sicht des STS vielfach als sehr problematisch zu beurteilen. Es ist daher darauf zu achten, dass die Kühe möglichst schmerz- und belastungsfrei gehalten und gemolken werden. Wenn das Euter bzw. die Milchproduktion und der Milchablass kürzere Melkintervalle benötigen, so sollte dem im Sinne des Tierwohls entsprochen werden. Die Kühe müssen zudem stets vollständig ausgemolken werden. Es wäre erleichternd für die betroffenen Tiere, wenn die Reihenfolge beim Melken entsprechend angepasst werden könnte, z. B. die Tiere zuerst Melken, die bereits ein volles Euter präsentieren oder Milchfluss zeigen oder häufigeres Melken und kürzere Melkintervalle einbauen.

### Eberhaltung

Der ausgestellte Eber «Pius», sicher schon etwas älter und entsprechend ruhig, lag hauptsächlich träge herum. Ihm schien langweilig gewesen zu sein. Seine Platzverhältnisse waren begrenzt (obchon konform gemäss den gesetzlichen Bestimmungen). Die Box war kaum eingestreut, es fehlte ihm an Beschäftigung und Rückzugsmöglichkeiten, er konnte von mehreren Seiten berührt werden, er zeigte Liegeschwielen, eine (hinten links, lateral unterhalb Tarsus) war offen und entzündet. Die Luftzirkulation dürfte in Bodennähe eingeschränkt gewesen sein (wegen der Holzverkleidung). Inwiefern sich der Eber Pius «freiwillig» in der Nähe der Gittertüre aufgehalten hat und dabei von Besucherinnen und Besuchern berührt werden konnte, bleibt offen. Jedenfalls ist diese Form der Haltung an der nächsten Olma zu verbessern, da ausreichend Beschäftigung, Rückzug und Sichtschutz vorgeschrieben sind.



*Oben und unten: Dem Eber Pius fehlte es an Beschäftigungsmöglichkeiten. Er hatte zudem keinerlei Rückzug. Besucherinnen und Besucher konnten ihn ohne Probleme über die Absperrungen hinweg streicheln oder auch daran herumklettern. Mehrmals wurde beobachtet, dass er durch das Gitter hindurch berührt wurde. Fraglich bleibt, ob er sich diese Position selbst ausgesucht hat, oder ob er sich mangels ausreichender Belüftung so nah ans Gitter platzierte.*





*Die exponierte Haltung des Ebers inklusive diverser Klettermöglichkeiten motivierte gerade Kinder dazu, am Gestänge herumzuturnen und den Eber damit immer wieder zu stören. Zudem barg die Kletterei auch Verletzungsmöglichkeiten für die Kinder.*

### **Muttersauen mit Ferkeln**

Beide Muttersauen zeigten Maulatmung in hohen Atemfrequenzen. In sitzender Position schien für sie die Luftzirkulation besser zu sein. Die Muttersauen hatten zu warm, wahrscheinlich gewährte die sehr dichte Boxenverkleidung eine eher schlechte Luftzirkulation in Bodennähe. Sie hatten zudem keinerlei Rückzugsmöglichkeiten und wurden zusätzlich belastet durch zahlreiche «Streicheleinheiten», denen sie nicht ausweichen konnten. Ausserdem wurde mehrmals beobachtet, wie Betreuungspersonen Besucherinnen und Besuchern ein quiekendes Ferkel auf den Arm gaben und dabei noch versprachen, «dass das den Tieren gefallen würde». Das kann aus Sicht des STS keineswegs bestätigt und unterstützt werden, da solche Aktionen sowohl das Ferkel als auch die Muttersau belasten und zudem nicht tierschutzkonform sind. Hier wünscht der STS für nächstes Jahr deutliche Erleichterungen und Verbesserungen für die Tiere.



*Die Mutterschweine mit Maulatmung in hohen Atemfrequenzen. Die Luftzirkulation, Sichtschutz- und Rückzugsmöglichkeiten waren ungenügend und nicht tierschutzkonform. Das muss an der nächsten Olma verbessert werden.*

### Herausnehmen einzelner Ferkel für Besucher zum Streicheln und Knuddeln

Wiederholt konnte, begleitet von aufgeregtem, angsterfülltem Quieken der Ferkel, beobachtet und auch dokumentiert werden, wie diese von den Betreuungspersonen aus der Gruppe herausgenommen und von den Muttertieren getrennt wurden (teils auch recht unsanft an den Hinterläufen), um sie zum Streicheln und Knuddeln auf den Arm eines Besuchers/einer Besucherin zu geben. Für die Ferkel aber auch das Mutterschwein waren das stressbeladene, belastende Situationen, die einzig und allein dem Vergnügen des Publikums dienen sollten. Dieser mehrfach beobachtete «Gratiservice» der Betreuungspersonen, war aus Sicht des STS keineswegs gerechtfertigt, da die Belastung der Tiere zu hoch war im Vergleich zum Nutzen, der einzig den Besucherinnen und Besuchern zugute kam. Auch hat der STS während der OLMA-Zeit mehrfach Beschwerden per Mail und Telefon über dieses Vorgehen erhalten, verbunden mit der Bitte, dies so schnell wie möglich zu unterbinden. Zwar wurde auf unsere Intervention hin, das Herausnehmen der Ferkel an den Hinterläufen untersagt, aber das Procedere als solches zur Bespassung der Besucherinnen und Besucher zum (unnötigen) Leidwesen der Tiere, wurde leider nicht eingestellt.



*Der Betreuer übergab einer Besucherin ein quiekendes, angsterfülltes Ferkel. Dieser Vorgang konnte mehrmals beobachtet werden und fiel auch anderen Besuchern negativ auf und führte zu einigen Beschwerden.*

### Tierhaltung im Freien bei der Arena

#### Schafe und Ziegen in Paddocks

Auch wenn die Ziegen und Schafe nur einen Tag lang als «Kurzbesucher» auf der Olma waren, so waren ihre Platzverhältnisse doch sehr beschränkt. Zum Teil waren Tiere auch längere Zeit angebunden, wahrscheinlich, damit sie sich nicht gegenseitig in den zu engen Gehegen verletzen konnten. Unser Vorschlag für eine tiergerechtere Ausstellungsform für nächstes Jahr: weniger ist mehr, anstatt 4 Tiere pro Gattung nur 3 mitnehmen. Die Paddocks nächstes Jahr nicht ganz so exponiert platzieren, damit das Publikum nicht von allen bzw. 3 Seiten an die eingesperrten und teils recht scheuen Tiere herantreten kann. Es muss/soll/darf nicht immer jedes Tier gestreichelt werden können – die Olma ist doch kein einziger grosser Streichelzoo!?



Die Walliser Ziegen gingen zum Teil aufeinander los, das angebundene Tier konnte nicht flüchten, ein anderes hat sich schutzsuchend dahinter versteckt. Allgemein reicht so ein Paddock für lang behornete Tiere nicht aus, um sich vor Angriffen zu schützen und auch nicht, um sich vor den zahlreichen Besucherinnen und Besuchern zurückziehen zu können. Zudem können nie gleichzeitig alle Tiere liegen und ausruhen, was zusätzlich belastend für die Tiere sein dürfte. Und Rückzugs- und Sichtschutzmöglichkeiten fehlten mit dieser Haltungs- und Präsentationsform gänzlich. Für einen Grossteil der Tiere sind solche Anlässe mit Sicherheit belastend, was durch das teils ängstliche/verunsicherte Verhalten der exponierten Tiere bestätigt wurde. Die Schafe wiesen zum Teil Verletzungen vom Scheren auf.



*Das Tier links im Bild war längere Zeit eng angebunden. Ein weiteres versuchte sich hinter ihm vor den Angriffen eines anderen Tieres zu schützen.*



*Diese Ziegen hatten so wenig Platz, dass sie sich nur eingeschränkt bewegen konnten. Sich ausweichen, abliegen und ausruhen war so überhaupt nicht möglich.*



*Verletzungen vom Scheren im linken Nackenbereich und Nähe Schulterblatt.*

### **Gruppenhaltung der Schafe**

Die Gruppenhaltung der Schafe draussen vor der Arena war dieses Jahr sehr gut gelöst. Die Tiere konnten sich zurückziehen und hatten genug Platz, um sich gegenseitig ausweichen zu können. Auch mussten sie sich beim Fressen nicht von Besucherinnen und Besuchern streicheln lassen. Ihnen wurde ein ausgezeichneter Sichtschutz gewährt, sofern die Tiere diesen wünschten. Die Schafe konnten sich beschäftigen und sich jederzeit bei Bedarf zurückziehen. Kurz: eine vorbildliche Gruppenhaltung.



*Die Schafe fühlten sich an der Olma in einer vorbildlichen Gruppenhaltung wohl, sie konnten sich jederzeit zurückziehen. Jene Schafe, die Kontakt mit dem Publikum haben wollten, konnten diesen selbstbestimmt zulassen, wie im Bild festgehalten. Beim Fressen musste sich kein Schaf berühren lassen – und wer wollte konnte sogar sichtgeschützt an die Futterraufe. Für alle Tiere gab es ausreichend Rückzugs- und Beschäftigungsmöglichkeiten.*

### Haltung der Angus-Mutterkühe bei der Arena

Die Gruppe Anguskühe mit Kälbern/Jungtieren wurde ebenfalls aus Sicht des STS vorbildlich präsentiert, insbesondere der Kälberschlupf ist sehr positiv aufgefallen. Auch diese Tiere konnten sich gut zurückziehen, sich gegenseitig jederzeit ausweichen und hatten grosszügige Platzverhältnisse zur Verfügung. Es könnten noch weitere Beschäftigungs- und Körperpflegemöglichkeiten Platz finden, z. B. in Form einer Kratzbürste.



*Die Haltung der Angus-Mutterkühe hat den Tieren viel Bewegungsfreiraum und Rückzugsmöglichkeiten geboten. Insbesondere der Kälberschlupf war optimal angelegt und ist sehr positiv aufgefallen.*

### Haltung der Renn-Säuli

Die 15 Rennschweine waren zwar gesetzeskonform in Bezug auf die Mindestabmessungen untergebracht. Auch waren sie mit viel Stroh als Beschäftigungsmaterial und Einstreu versorgt worden. Für die Ausstellungssituation aber hatten sie gesamthaft zu wenig Platz, konnten einander nicht gut ausweichen und sich aufgrund der knappen Platzverhältnisse nicht oder nur teils zurückziehen. Die Unterschlüpfen waren zur Zuschauerseite hin geöffnet – Sichtschutz gab es dadurch keinen.

Die Fütterung verlief angespannt, mit viel Verdrängung und Aggression behaftet. Diese spannungsgeladenen Situationen wurden allerdings vom Betreuungspersonal sehr gut und fachmännisch gelöst. Insgesamt musste die Einrichtung des Geheges und die Fütterung der Tiere dennoch als unbefriedigend beurteilt werden. Unter anderem waren die 3 Futtertröge nicht lang genug für jeweils 5 Tiere in der Reihe und manche Tiere haben sich aufgrund der Rangeleien auch Verletzungen zugezogen. Da kein Rückzug bzw. Schutz für rangniedrigere Tiere möglich war, bestand für einige Tiere vermutlich mit dieser Form der Unterbringung eine Dauerbelastung. Hinsichtlich der nächsten OLMA-Durchführung müsste ein Gehege erstellt werden, in dem das eine oder andere Tier separiert werden kann. Diesen Kritikpunkten soll im Sinne des Tierwohls Rechnung getragen werden, denn das Fressen bzw. die Fütterung sind elementare Bestandteile des Alltags der gezeigten Tiere. Daher soll dies inskünftig stressfreier ablaufen und grosszügigere Platzverhältnisse mit längeren Futtertrögen würden dies nachhaltig verbessern. Auch müssen aus Sicht des STS für alle Tiere geeignete Rückzugs- und Sichtschutzmöglichkeiten eingeplant werden.



Abb. oben und unten: Beim Fressen/Füttern gab es regelmässig ein Riesengedränge, das nicht ohne Aggressionen gegenüber den Artgenossen ablief. Daraus resultierte Stress und leider kam es auch zu Verletzungen einzelner Tiere, wie die Bilder zeigen.



## Tierhaltung in der Kleintierhalle 7.1

### Lämmerhaltung

Die Lämmer schienen gegen Abend hin schon recht erschöpft. Aufgrund der zu knapp berechneten Unterschlupfmöglichkeiten für die ausgestellte Anzahl Tiere, konnten sich nicht alle Lämmer zurückziehen und ausruhen.

Ein Lamm verletzte sich an der Hintergliedmasse, als es im Panelgitter hängengeblieben war. Der Tierarzt vor Ort versorgte das Tier zeitnah.

Grundsätzlich ist die Haltungsform mit Metallpanels so zu gestalten, dass allfälligen Verletzungen vorgebeugt werden kann. Dies ist z. B. möglich mit Schutzblenden aus Holz (oder anderen geeigneten Materialien), die so weit hinaufreichen, dass die Tiere mit ihren Gliedmassen nicht mehr in den Gitterstäben der Panels hängenbleiben können.

Dies wäre grundsätzlich für alle Tierarten in Panelhaltung möglich, ist aus Sicht des STS aber insbesondere für Jungtiere angezeigt, da ihre noch feinen Gliedmassen besonders anfällig für solche Verletzungen sind.

### Ziegenhaltung (Ziegenfreunde)

Die gezeigte Ziegenhaltung war sehr tierfreundlich gestaltet. Den Ziegen wurden mehrere Klettermöglichkeiten, Rückzugs- und Sichtschutzmöglichkeiten zur Verfügung gestellt. Sie konnten sich gegenseitig jederzeit ausweichen und sich auch mittels verschiedener Möglichkeiten und Materialien beschäftigen. Die Tiere hatten stets die freie Wahl sich vom Publikum streicheln zu lassen.

### Gitzihaltung

Die Gitzis hatten verhältnismässig wenig Platz in Relation zum Tierbesatz. Ihnen standen zwar erhöhte Flächen und Rückzugsmöglichkeiten zur Verfügung – diese konnten aber nicht von allen Tieren genutzt werden. Insbesondere tagsüber müsste hier inskünftig für mehr Rückzug und auch Sichtschutz gesorgt werden. Die Gehegeabgrenzung war tierfreundlich gestaltet, so dass sich die Tiere darin nicht mit ihren Gliedmassen verheddern konnten.



### **Kaninchen und Hühnerhaltung**

Grundsätzlich waren hier alle wichtigen Tierwohlelemente vorhanden: Sichtschutz- und Rückzugsmöglichkeiten mit natürlichen Materialien, abwechslungsreiches Futter- und Beschäftigungsangebot, gut verträgliche Tierdichte, keine Berührungsmöglichkeiten der Tiere durch Besucherinnen und Besucher, Sitzstangen grösstenteils aus natürlichen Materialien. Entsprechend zufrieden zeigten sich die Tiere. Die ausgezeichnete und tierfreundliche Haltungsform hat uns sehr gefallen.

### **III. Fazit und Forderungen**

Die OLMA ist die grösste und meistbesuchte Publikumsmesse der Ostschweiz. Hunderttausende Besucherinnen und Besucher strömen aus allen Landesteilen herbei, um die landwirtschaftlich und traditionell geprägte Messe im Herbst zu besuchen. Für den Tierschutz heisst das: Viele Besucherinnen und Besucher können sich ein Beispiel an den guten und tierfreundlichen Tierhaltungen nehmen und Ideen einer bedürfnisgerechten Tierhaltung mit Heim nehmen. Umgekehrt heisst das aber auch, dass die ungenügenden und/oder belastenden Tierhaltungsbeispiele ebenfalls in die Tierhaltungen des Publikums Eingang finden könnten, was aus Sicht des STS unbedingt vermieden werden soll. Die Olma-Organisation zeigt sich in vielerlei Hinsicht offen für die Kritiken, die seitens Tierschutz geäussert werden und in Bezug auf die Umsetzung der Verbesserungen zum Wohl der Tiere. So wurden, auch in diesem Jahr, Tierhaltungen verbessert und sehr vorbildliche Tierhaltungen gezeigt, zum Beispiel, die der Gruppenhaltung der Schafe im Freien und auch die der Angus-Mutterkühe mit Kälbern und Jungtieren. Auch die Gehege für die Kaninchen- und Ziegenhaltung in der Kleintierhalle waren vorbildlich ausgestattet und boten den Tieren ausreichend Rückzug, Sichtschutz und Beschäftigung. Sehr positiv wurde auch beurteilt, wenn Tiere fressen oder sich beschäftigen konnten, ohne dass sie dabei gleichzeitig von Besucherinnen und Besuchern berührt werden konnten sowie auch, wenn den Tieren viel Platz zur Verfügung stand und ihre Gehege abwechslungsreich strukturiert und eingerichtet waren.

Es gibt aber auch Kritikpunkte, die sich kaum oder nur in geringem Masse im Vergleich zu unseren letzten Besuchen in tatsächlichen Verbesserungen niedergeschlagen haben. So z. B. das Herausnehmen der Ferkel zur Bepassung des Publikums oder das Transportieren und Aufstallen hochträchtiger Kühe, damit diese dann ein OLMA-Kälbchen gebären. Oder auch die zu kurzen Anbindungen der Milchkühe und die exponierte Haltung des stark gesicherten Stieres, der kaum Bewegungs- und Ausweichmöglichkeiten hat, aufgrund der viel zu kurzen Anbindung. Ebenfalls gibt die Haltung der Renn-Säuli immer wieder Anlass zur Kritik: es sind stets zu viele Tiere auf zu wenig Raum. Dies in der Regel ohne oder schlicht zu wenig funktionellen Rückzugs- und Sichtschutzmöglichkeiten. Immerhin gab es für die Renn-Säuli heuer durch das grosszügig eingestreute Stroh ausreichend Beschäftigung.

Wir wünschen uns an der nächsten OLMA noch mehr Tierwohl – vor allem hinsichtlich der geäusserten Kritikpunkte, mehr Platz für Rückzug und Sichtschutz, viel Beschäftigung für die ausgestellten Tiere. Und wir hoffen, dass die Olma nächstes Jahr ohne Rücksicht auf Verluste (z. B. durch weniger Publikums-Bepassung) das Tierwohl voll und ganz ins Zentrum stellt, auch die Besatzdichte pro Gehege überdenkt und diesbezüglich auf das Motto «weniger ist mehr» fokussiert. Für Ausstattung und Gehegestrukturierung darf dieses Motto allerdings nicht zählen – hier gilt das Gegenteil: so viel wie möglich und so installiert, dass es den spezifischen Bedürfnissen der Tiere gerecht wird.